

POLIZEITUNG[®]

VORMALS GENDARMERIEBRÜCKE - DIE ILLUSTRIERTE DER EXEKUTIVE KÄRNTEN

Harald Krassnitzer alias Moritz Eisner gratuliert zum 30-Jahr-Jubiläum



3/2018
30. Jg. Nr. 121



**Mehr
Polizei-
Planstellen
für Kärnten.**

„Jenen den Rücken stärken,
die für uns stark sind.“

TEAM **KÄRNTEN**
LISTE KÖFER



**GESA.
IMMER IN
BEWEGUNG**

- Räder und Rollen
- Stapler und Hebegeräte
- Fördertechnik
- Luftgleit-
Transportsysteme
- Umwelt
- Sonderanfertigungen

gesa
Gesa Transporttechnik

Austria, 9020 Klagenfurt
Hirschstraße 35
Tel.: +43 463 34114-0
Mail: office@gesa.at

Austria, 1100 Wien
Franz-Schreker-Gasse 22
Tel.: +43 1 6173674
Mail: wien@gesa.at

www.gesa.at





Sehr geschätzte Leser, werte Mitglieder!

Dieser Herausgeberbrief in dieser Oktober-Jubiläumsnummer wird sich aus gegebenem Anlass einmal nicht mit scharfer Zeitkritik oder sonstigen relevanten Themen aus der Politik oder des Sicherheitswesens beschäftigen. Diese Zeilen sollen einzig und allein dem Zweck dienen, ein wenig Rückschau zu halten auf die letzten drei Jahrzehnte, in denen ich als verantwortlicher Herausgeber und Redakteur versucht habe, sozusagen aus erster Hand, Einblicke in die Arbeit und das Arbeitsfeld der ehemaligen Bundesgendarmerie und seit 2005 auch in jenes der neu gegründeten Bundespolizei zu geben. Von den kleinen Anfängen im Jahre 1988, wo man vom Matrizenabzug zur Erscheinungsform im Offsetdruck gewechselt ist, ist das Medium heute in ein modernes Layout gekleidet, das hoffentlich auch den Geschmack der Leserschaft getroffen hat.

An dieser Stelle möchte ich zuallererst ein Dankeschön an die Druckerei Aumayer in Mattighofen

übermitteln, die von 1988 bis 2005 als Träger und Medieninhaber die wirtschaftliche Basis für das Erscheinen der Zeitschrift gelegt hat.

Seit 2006 wird das Magazin, auch mit neuem, markenrechtlich geschützten Namen POLIZEITUNG, im Medienhaus Druckservice Muttenthaler GmbH in Petzenkirchen verlegt. Auch dorthin einen großen Dank an das hervorragende und ungemein kompetente Team um Karl Muttenthaler und seine Mitarbeiterinnen, die stets unter dem Motto „geht nicht, gibt es nicht“ die vielen Wünsche und Anregungen des Herausgebers perfekt umgesetzt haben.

Nicht vergessen werden darf auch das Team von Satz&Druck in Klagenfurt, die seit 2006 für den perfekten Druck und Versand des Magazines sorgen.

Einen weiteren Dank gilt es meinem ehemaligen Chef und nunmehrigen Ehrenpräsidenten der Gendarmerie- und Polizeifreunde, Brigadier Willibald Liberda, zu übermitteln, der es auch mit viel Einfühlungsvermögen und Verständnis vermocht hat, dieses Medium in sehr schwierigen und für den Herausgeber turbulenten Zeiten zu fördern und ideell zu unterstützen. Nicht zuletzt auch ein herzliches Vergelt's Gott der neuen Polizeiführung in der Landespolizeidirektion Kärnten, angeführt von unserem Kuratoriumsmitglied Hofrätin Mag. Dr. Michaela Kohlweiß, die das Medium schon von Anbeginn als wertvolle Ergänzung zur behördlichen Öffentlichkeitsarbeit betrachtet hat. Die lobenden Worte in ihrem Vorwort unterstreichen das mehr als deutlich.

Bei dieser kollektiven Danksagung darf ich einige besondere journalistische Wegbegleiter nicht vergessen. Da wäre einmal der Schnellste aller Kärntner Pressefotografen Gert Eggenberger, der schon von Anfang an jede Anfrage um Fotos oder Bildrechte des Herausgebers mit viel Wohlwollen beantwortet und so erst manche Berichte in der Vergangenheit ermöglicht hat. In diese Reihe gehört auch noch unser „Haus- und Hof-Fotograf“ Fred (B) Blaschun, der bei Events und Veranstaltungen in der Vergangenheit mit seiner Kamera vor Ort war und tausende Bilder auch auf seiner Webseite veröffentlicht hat. Weiters sind hier unbedingt noch zu erwähnen die Fotografen Willi Jellitsch, Walter Fritz und Egon Rutter sowie Dietmar Wayand, die ebenfalls völlig unbürokratisch und zuvorkommend unzählige Bilder der Redaktion zur Verfügung gestellt haben. Last but not least sei hier allen Fremdautoren und weiteren Fotografen gedankt, die über die 30 Jahre immer wieder Beiträge und Geschichten eingesandt haben, ohne die letztlich das Magazin nicht so lebendig gestaltet hätte werden können.

Ein weiteres Dankeschön geht auch in die Richtung der ständigen Kolumnisten Peter Hauser, Max Edelbacher und Charles Elkins sowie dem „Lois Schantinger“, die im Meinungsteil ganz vorne immer wieder heiße Eisen des Tagesgeschehens aufgegriffen haben und damit die Zeitung auch in diesem Themenfeld mehr als bereichert haben.

Und schließlich möchte ich allen Firmen, Gemeinden und Institutionen hier von dieser Stelle den

Spende Blut – rette Leben!

besonderen Dank übermitteln, die zum Teil als ständige Patronanzgeber über die drei Jahrzehnte hinweg die Herausgabe dieses kleinen Nischenmagazines mit ihren Einschaltungen erst ermöglicht haben.

Wir hoffen, dass die POLIZEITUNG dieses große Vertrauen auch in der Zukunft im 4. Jahrzehnt weiter rechtfertigen kann. Die vielen freundlichen und positiven Grußworte am Beginn lassen das realistisch erscheinen.

Zum allerletzten Schluss möchte ich auch noch Oberst iR Mag. Dr.

Adolf Reiter meine besondere Anerkennung für seine bewährte jahrelange und beratende und fachliche Unterstützung im Bereich der Medienkommunikation übermitteln. Schon gar nicht darf ich es hier verabsäumen, meiner Ex-Gattin Magdalena für ihre so wunderbaren und hoch-kreativen Inputs beim Relaunch des Magazines ab 2005 ein großes und herzliches Dankeschön zu sagen. Ohne diese wunderbare Hilfe wäre dieses Jubiläum wohl niemals zustande gekommen.

Die POLIZEITUNG ist zweifellos kein Massenmedium. Mit ihrer

sehr kleinen Auflage wird sie das auch niemals werden. Aber wie sagte so treffend der Alternativnobelpreisträger 1983 Professor Leopold Kohr: „small is beautiful!“ Wer würde ihm da widersprechen wollen!

Viel Freude beim Lesen der Jubiläumsausgabe

R. Hribernig, Obstlt

Chefredakteur und Herausgeber

Spende Blut – rette Leben!

Qualität, Tradition und Regionalität 90 Jahre Kärntnermilch – die weltbeste Rohmilch



Mit Stolz blickt die Kärntnermilch auf 90 Jahre Tradition und Qualitätsarbeit zurück. Herausragende Innovationen und Weiterentwicklungen in Zusammenarbeit mit 1.100 Landwirten, vom Großglockner bis in den Unterkärntner Raum, gehören zu den Pionierleistungen der Drautaler Traditionskäserei.

Täglich liefern die Landwirte der Kärntnermilch die weltbeste Rohmilch mit den weltweit strengsten Rohmilchkriterien, aus der über 400 verschiedene Qualitätsprodukte produziert werden.

Die Kärntnermilch beweist immer wieder, wie sich Genuss und bewusste Ernährung vereinen lassen. Dabei stehen Regionalität und Ressourcenschonung immer im Vordergrund und liefern die Grundlage für begehrte und nachgefragte Milchprodukte.



Jeder Käse ein Meisterstück

Im Laufe der 90 Jahre hat sich die Kärntnermilch einen Namen als „Drautaler Traditionskäserei“ gemacht. Traditionelles Handwerk, verbunden mit der „weltbesten Rohmilch“ von nachhaltig bewirtschafteten Höfen – das ist das Geheimnis der Kärntnermilch Käsemeister. Als Kärntens größter „Direktvermarkter“ veredelt die Kärntnermilch den Fleiß der Bauern und die Milch ihrer Kühe zu einzigartigen Meisterstücken.

Zahlreiche nationale und internationale Auszeichnungen beweisen die hohe Kompetenz der Drautaler Traditionskäserei. Bereits 12 Mal wurden ihre Käsespezialitäten mit dem begehrten „Käse-Kaiser“ prämiert, den nur der beste Käse Österreichs erhält.

Bio von Anfang an – aus dem Herzen der Alpen

Die Kärntnermilch, ein Vorreiter in der Bio-Produktion, beschäftigt sich seit 1994 mit Bio. Bei der Produktlinie „Bio-Wiesenmilch“ setzt die Kärntnermilch auf ein noch höheres Maß an Tiergesundheit. Alle Bio-Wiesenmilch Betriebe achten besonders darauf, dass ihren Kühen während der Vegetationsperiode genügend Zeit auf der Weide garantiert wird. Sie garantiert den Kühen ausreichend Bewegung, Luft, Licht, Sonne und frisches Gras. Die Weideflächen mit einer natürlichen Vielfalt an würzigen Gräsern und Kräutern sind ausschlaggebend für den unverwechselbaren Geschmack der Bio-Wiesenmilch Produkte.

Die Qualität wird durch zahlreiche Auszeichnungen bestätigt. So ging der Käse-Kaiser 2018 in der Kategorie „Bio-Käse“ bereits das zweite Mal in Folge an die Kärntnermilch. Der Bio Sennerkäse ist somit der beste Bio-Käse Österreichs.



Kärntnermilch Meisterstücke

aus der Drautaler Traditionskäseerei

Nur die Rohmilch, die den weltweit strengsten Qualitätskriterien entspricht, wird für die Kärntnermilch Käsespezialitäten verwendet. Hergestellt mit höchster Sorgfalt und nach traditioneller Methode.



Unsere Milch ist unser Leben.



Sehr geschätzte Leserinnen und Leser!

Sicherheit ist eines der höchsten Güter für die Menschen eines Landes und ein Grundbedürfnis der Bevölkerung. All unsere Exekutivbeamtinnen und -beamten sorgen für diese Sicherheit, scheuen sich nicht, in den Einsätzen oft die eigene Sicherheit oder gar das eigene Leben zu riskieren.

Die tägliche Arbeit, die kontinuierlichen Leistungen sowie die ständige Weiterentwicklung unserer Polizei wird nunmehr seit 30 Jahren auch durch die älteste Exekutivzeitung Kärntens, der POLIZEITUNG, den Menschen nähergebracht.

Die POLIZEITUNG ist aber nicht nur alleine als Informations- und Dokumentationsquelle zu sehen. Aufgezeigt wird, wie die Männer und Frauen unserer Polizei arbeiten, wie sie ausgebildet werden und welche Spezialisierungen Teil ihrer Arbeit sind. Die Reportagen und Berichte geben einen Einblick in den echten Sicherheits-Alltag.

Mit den Beiträgen wird nicht nur die vielfältige Tätigkeit unserer Polizistinnen und Polizisten der Öffentlichkeit gegenüber aufgezeigt, sondern die Kontakte zur Bevölkerung werden gefördert und vertieft. Aber auch das Verständnis füreinander und damit das gegenseitige Vertrauen werden durch die Informationen in der Zeitung gefördert. Somit leisten all jene, die für die POLIZEITUNG verantwortlich sind, einen wichtigen und positiven Beitrag für das Image der Exekutive Kärntens.

Für den Fortbestand der POLIZEITUNG sorgt der Verein „Gesellschaft der Gendarmerie- und Polizeifreunde Kärnten“, gegründet von Obstlt Reinhold Hribernig, der auch die Informationszeitschrift mit dem ursprünglichen Titel „Gendarmerie Brücke Kärnten“ ins Leben gerufen hat, die schließlich 2005 zur POLIZEITUNG umbenannt wurde.

An dieser Stelle gilt mein Dank dem Gründer der Zeitung, Obstlt Reinhold Hribernig, und mit ihm all jenen, die 30 Jahre lang die POLIZEITUNG mit ihren Beiträgen gestaltet und mit Leben erfüllt haben, die es geschafft haben, die vielfältige und auch gefährliche Arbeit und die herausragenden Leistungen ihrer Kolleginnen und Kollegen den Menschen auf diese Weise näherzubringen.

Dr. Peter Kaiser
Landeshauptmann



Themenvielfalt, Traditionspflege, Erinnerungskultur ...

Es ist mir eine besondere Freude, der „Polizeitung“ zum 30-jährigen Bestehen zu gratulieren. In einer sich ständig verändernden und immer schneller werdenden Medienlandschaft ist es eine Besonderheit, wenn ein Informationsmedium seit drei Jahrzehnten ununterbrochen erscheint.

In Zeiten von E-Paper, sozialen Medien & Co schafft es die „Polizeitung“ durch eine qualitativ hochwertige Aufbereitung der Inhalte und einer besonderen Themenvielfalt, die Leserschaft zu informieren und zu unterhalten. Historisches findet ebenso seinen Platz wie Aktuelles. Auch der Blick über nationale Grenzen hinweg, beispielsweise zu Kollegen nach Italien, Spanien oder Frankreich fehlt nicht.

Über die Jahre hat sich die Zeitschrift zudem im Sinne der Traditionspflege verdient gemacht. In zahlreichen Artikeln rückt sie Veranstaltungen in den Mittelpunkt, die einen wesentlichen Beitrag zur „Erinnerungskultur“ leisten. Der Wert einer Organisation und damit auch unserer Polizei bemisst sich schließlich auch daran, wie sie mit ihrer Vergangenheit umgeht.

Nicht zuletzt trägt die „Polizeitung“ aber auch zur öffentlichen Wahrnehmung der Exekutive insgesamt bei. Damit geht eine besondere Verantwortung einher, der das Medium über die Jahre mehr als gerecht geworden ist.

Abschließend wünsche ich dem Redaktionsteam noch viele erfolgreiche Jahre, in denen es die Leserschaft mit pointierten Kolumnen, spannenden psychologischen Betrachtungen, brisanten historischen Kriminalfällen und Berichten über die Exekutive dies- und jenseits nationaler Grenzen unterhält und informiert.

Hofrätin Mag. Dr. Michaela Kohlweiß
Landespolizeidirektorin





Ad multos annos Polizeitung!

Traditionspflege, Hilfsbereitschaft und Solidarität sind wichtige Werte, die von der Gesellschaft der Gendarmerie- und Polizeifreunde in Kärnten hochgehalten und auch gelebt werden. So ist diese Organisation mittlerweile zum größten Charity-Klub der Exekutive in Österreich gewachsen. Darauf kann man in Kärnten stolz sein. Die zahlreichen Veranstaltungen und Aktivitäten wurden bis zum Zusammenschluss von Gendarmerie und Polizei von der Fachzeitschrift „Gendarmeriebrücke“ und nunmehr über die „POLIZEITUNG“ der Öffentlichkeit präsentiert.

Die heutige „POLIZEITUNG“ ist inzwischen zu einem beliebten Medium, und das nicht nur in Kärnten, geworden.

Als Präsident des Kärntner Zivilschutzverbandes bedanke ich mich für die Zusammenarbeit und wünsche der „POLIZEITUNG“ noch viele Erscheinungsjahre.

Landtagspräsident a.D. Rudolf Schober
Präsident des Zivilschutzverbandes Kärnten



Beständig, informativ und interessant

In meiner Funktion als Präsident des Roten Kreuzes in Kärnten darf ich an dieser Stelle sehr herzlich zum 30-jährigen Jubiläum der Polizeitung Kärnten gratulieren. Ich möchte mich auch für die immer professionelle und vor allem freundschaftliche Zusammenarbeit unserer Organisationen bedanken.

Besonders im Bereich der Krisenintervention haben unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter häufig Kontakt mit den Kolleginnen und Kollegen der Polizei, aber auch im Rettungsdienst und bei Großambulanzen gibt es immer wieder Berührungspunkte. Die Zusammenarbeit ist dabei stets getragen von großem gegenseitigem Respekt. Die Einsatzorganisationen Kärntens arbeiten hervorragend zusammen, darauf können wir stolz sein.

Die Polizeitung ist ein Medium, dem auch wir als Rotes Kreuz seit Jahren treu sind. Sowohl als Leser, wie auch als Inserenten. Die breite Themenfülle und interessante Aufarbeitung macht es zu einem Vergnügen, sich dem Magazin zu widmen.

Ich wünsche allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Polizei in Kärnten unfallfreie Einsätze, viel Motivation und Erfolg für kommende Aufgaben und der Polizeitung hoffentlich noch viele weitere erfolgreiche Erscheinungsjahre!

Dr. Peter Ambrozy
Präsident des RK Kärnten

OAMTC | FLUGRETTUNG

Lebensrettung ist Teamarbeit.

www.oamtc.at/flugrettung



Foto: © Management-Fotling

Geschätzte Redaktion der POLIZEITUNG!

Dass eine Zeitschrift 30 Jahre ununterbrochen erscheint, ist ein deutliches Zeichen dafür, dass das Redaktionsteam, unter ihrem Chefredakteur Obstlt Reinhold Hribernig, hier mit viel Nachhaltigkeit am Werke war. Das nunmehrige Medium der Gendarmerie- und Polizeifreunde Kärnten, mit dem so originellen Titel POLIZEITUNG, hat sich aus den Wurzeln in der Gendarmerie Kärnten nunmehr zu einem Periodikum entwickelt, das nicht nur Polizeinhalte öffentlich transportiert, sondern das auch über den exekutiven Tellerrand weit (auch international) hinausblickt und eigentlich alle Einsatzorganisationen im weitesten Sinne in der Blattlinie berücksichtigt. Und der Untertitel „bunte Illustrierte der Exekutive“ sagt ja schon aus, dass hier auch Platz für Beiträge und Stories ist, die dieser Prämisse auf jeden Fall gerecht werden. Die so breit angelegte Themenvielfalt macht das Magazin zu einer Lektüre, die man auch nach Tagen oder Wochen wieder gerne zur Hand nimmt, um das eine oder andere nachzulesen.

Ich wünsche dem verantwortlichen Redakteur Obstlt Reinhold Hribernig und seinem Team zu diesem runden Jubiläum alles Gute und spreche meine Hoffnung aus, dass sie alle in diesem positiven Sinne auch das 40-Jahr-Jubiläum in Gesundheit und Schaffenskraft erreichen können.

Ich gratuliere herzlich!

Brigadier Walter Gitschthaler
Militärkommandant von Kärnten
Mitglied im Kuratorium der Gendarmeriefreunde

Professionell und engagiert

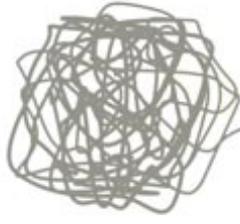
Gerne komme ich dem Ersuchen des Herausgebers nach und übermittle meine allerherzlichsten Grüße und Glückwünsche zum 30-Jahr-Jubiläum der POLIZEITUNG, vormals Gendarmerie Brücke Kärnten, dem Vereinsmagazin der Gendarmerie- und Polizeifreunde Kärnten.

Seit nunmehr 15 Jahren bin ich unterstützendes Mitglied dieser angesehenen Charity-Vereinigung, die ihre ureigensten Wurzeln ja im Korps der Gendarmerie hat und nach der Fusion der Wachkörper in der neuen Bundespolizei ausgesprochen gut vernetzt und verankert ist.

Ich gratuliere dem Herausgeber und Gestalter Obstlt Reinhold Hribernig und der Redaktion zu dieser Ausdauer und Hingabe für eine subtile Medienarbeit in einem Nischensektor, die aber trotzdem ungemein professionell und engagiert geleistet wird. Und wenn auch die Auflage des Magazines nicht sehr groß ist, so besticht das Periodikum durch eine breite Vielfalt in der Blattlinie mit interessanten Inhalten aus dem gesamten Sicherheitsbereich.

In diesem Sinne wünsche ich noch viele weitere Erscheinungsjahre!

Harald Krassnitzer
alias
Fernsehkommissar Moritz Eisner

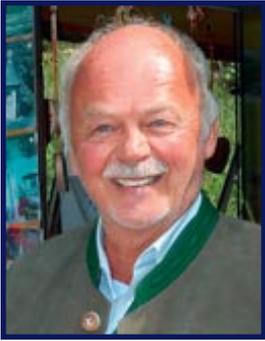


MÖRTL
VERSICHERUNGSMAKLER GMBH
KOBAN SÜDVERS GROUP AUSTRIA

www.moertl-kobangroup.at
office.moertl@kobangroup.at

WIR VERMÖGEN MEHR





Ein Partner der Kärntner Landsmannschaft

Unter der Vielzahl von Printmedien verschiedenster Institutionen und Berufsgruppen zählt die POLIZEITUNG wohl zu den beliebtesten. Seit nunmehr 30 Jahren erscheint dieses Periodikum in ununterbrochener Reihe. Zu Beginn im Jahre 1988 war es auch das offizielle Informationsmagazin der Kärntner Gendarmerie. Im Jahre 2005, mit der Zusammenlegung der Exekutivkörper Gendarmerie und Polizei, wurde das Magazin von der Traditionsvereinigung der Gesellschaft der Gendarmerie- und Polizeifreunde Kärnten als Mitherausgeber übernommen und mit dem neuen Namen POLIZEITUNG fortgeführt.

Die Beliebtheit dieses Magazins ist auch durch das breite Spektrum der Beiträge begründet. So findet der Leser neben fachorientierten Artikeln viele historische Beiträge.

Der POLIZEITUNG wie dem Chefredakteur und seinem Redaktionsteam von der Gesellschaft der Gendarmerie- und Polizeifreunde Kärntens darf man daher zum 30-jährigen Jubiläum herzlich gratulieren und für die Bewältigung der zukünftiger Redaktionsarbeit viel Schaffenskraft wünschen.

Von der Landesleitung der Kärntner Landsmannschaft darf ich somit dem jubelnden Verband die besten Wünsche und Grüße übermitteln und mit einem herzlichen Dank für die aufrechte und geliebte Freundschaft schließen.

Dr. Heimo Schinnerl
Landesobmann der KLM
und Kuratoriumsmitglied



Herzlichen Glückwunsch!

Als Präsident der AK Kärnten freut es mich besonders, dass die Printausgabe der POLIZEITUNG (ehemals Gendarmeriemagazin) bereits ihr 30-jähriges Bestehen feiert. Ein großes Dankeschön für den täglichen Einsatz der Exekutive, der für die Sicherheit der Kärntnerinnen und Kärntner sorgt.

Gerade der Schutz der Bevölkerung, der in der AK Kärnten in unterschiedlichen Bereichen stattfindet, eint die Interessen von Polizei und Arbeiterkammer. Wir helfen und vertreten unsere Mitglieder im Arbeits- und Sozialrecht als gesetzliche Arbeitnehmer-Interessenvertretung und bieten mit dem Konsumentenschutz, der Abteilung für Finanzen und Förderung sowie der Bildung eine breite Palette für Schutz und Sicherheit.

Die POLIZEITUNG verdeutlicht mit ihren Berichten und Bild-Reportagen, mit welcher Leistungsbereitschaft die Kärntner Polizei arbeitet, sich im In- wie im Ausland weiterbildet und sich national wie international mit anderen Organisationen vernetzt. So ist es für uns von großer Bedeutung, dass auch wir ein Partner sind und unsere Erfahrungen aus der täglichen Praxis mit der Exekutive austauschen können.

Das vor 30 Jahren gestartete Medienprojekt hat sich heute in der Kärntner Presselandschaft gut etabliert und leistet einen hervorragenden Beitrag zum öffentlichen Auftritt der Exekutive und der Einsatzorganisationen.

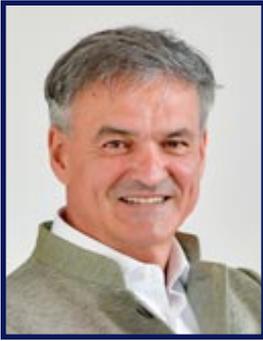
Günther Goach
AK-Präsident



DIE KÄRNTNER LANDSMANNSCHAFT

Volkskulturelle Arbeit seit 1910

Die Kärntner Landsmannschaft bemüht sich auf dem Weg des stetigen Dialoges Kenntnis und Verständnis zu den Kulturen der europäischen Völker nahezubringen und zu fördern. Verbindungen zu in- und ausländischen Vereinen, Verbänden und Institutionen tragen dazu bei. Durch die Pflege sowie eine zeitgemäße Weitergabe der kulturellen Identität Kärntens und deren sinnvolle, behutsame Erneuerung leisten wir einen wesentlichen Beitrag. Die Publikation ethnographischer, historischer und naturkundlicher Beiträge durch anerkannte Autoren hilft mit, diese Aufgabe zu bewältigen.



Sicherheit als gemeinsames Ziel

Sicherheit ist das zentrale Thema, das uns, die Wiener Städtische, mit der Polizei verbindet. Auch wenn wir dabei unterschiedliche Zugänge haben, so verfolgen wir dennoch dasselbe Ziel, nämlich den Bürgerinnen und Bürgern Sicherheit in allen Lebenslagen zu bieten. Die Wiener Städtische setzt seit jeher auf die Werte Regionalität, Beständigkeit und Sicherheit. Damit stehen wir unseren Kundinnen und Kunden als starker, verlässlicher Partner zur Seite. Im Mittelpunkt unseres Handelns steht das Sicherheitsbedürfnis der Österreicherinnen und Österreicher, dem wir – natürlich auch in Zukunft – mit innovativen Produkten und Services begegnen. Zum 30-jährigen Jubiläum der Polizeizeitung gratuliere ich sehr herzlich und wünsche auch für die Zukunft viel Erfolg!

Erich Obertausch
Landesdirektor

Die KELAG gratuliert ... !

Im Namen der Kelag gratuliere ich der Polizeizeitung Kärnten ganz herzlich zum 30-jährigen Jubiläum. Ein runder Geburtstag bietet auch Anlass, auf erfolgreiche Jahre und Kooperationen zurückzublicken. So sind wir seit vielen Jahren sehr gerne in jeder einzelnen Ausgabe der Polizeizeitung mit verschiedensten Einschaltungen vertreten, denn als Unternehmen mit Vorbildwirkung und gesellschaftlicher Verantwortung ist es uns natürlich ein Anliegen, Institutionen und Vereine, die sich um die Sicherheit unseres Landes kümmern, zu unterstützen.

Wir freuen uns daher auf die vielen Jahre, die noch folgen werden und wünschen allen Redakteuren und Mitarbeitern weiterhin energiegelobtes Schaffen!

DI Manfred Freitag
Vorstandsdirektor

Wie **SKI HOLIC** bist du?

Für alle, die die erste Kältewelle gar nicht erwarten können: der TopSkiPass zum Vorteilspreis!

Jetzt auf www.plusclub.at bei Kärntens größtem Vorteilsclub **anmelden**

TopSkiPass mit Gutscheine bis 09.11.2018 **kaufen**

und dabei bis zu **146,-** sparen **20,-** Extrabonus für Erstkäufer



Gut informiert seit drei Jahrzehnten

Seit nunmehr 30 Jahren erscheint die älteste Kärntner Exekutivzeitschrift. Das damalige Informationsmagazin der Gendarmerie, heute als „POLIZEITUNG“ Land auf, Land ab bekannt, bietet ein breites Informationsportfolio. Die Gesellschaft der Gendarmerie- und Polizeifreunde hat es sich als Herausgeber des Magazins unter anderem zur Aufgabe gemacht, Bevölkerung und Exekutivbedienstete einander näherzubringen, das Vertrauen füreinander zu stärken und die vielfältigen Tätigkeiten der Landespolizeidirektion Kärnten in der Öffentlichkeit kundzutun. All das ist in den vergangenen Jahrzehnten hervorragend gelungen. Oft wurde auch von der Zusammenarbeit zwischen der Polizei und der Österreichischen Wasserrettung (ÖWR) berichtet. Offiziell wurde dieses gemeinsame Arbeiten mit dem Kooperationsvertrag im Jahr 2011 besiegelt. Das damalige Landespolizeikommando und der Vorstand der ÖWR Kärnten unterzeichneten dieses Übereinkommen bei einem Festakt im Bundessport- und Freizeitzentrum Faak am See. Eine besondere Ehre wurde uns im Oktober 2015 zuteil, als im Zuge einer Gala im Casineum Velden dem Kollektiv der ÖWR Kärnten der Sicherheitsverdienstpreis (ausgelobt von den Gendarmerie- und Polizeifreunden und den Kärntner Raiffeisenbanken) verliehen wurde. Im Rahmen der Aktion „GEMEINSAM.SICHER in Österreich“ beschloss man 2017 in Pörschach die Weiterführung der bisherigen Kooperation. Diese Zusammenarbeit zwischen den beiden Organisationen funktioniert seit Jahren – im Sinne der Sicherheit auf den Kärntner Gewässern – einwandfrei. Als ehemaliger Gendarmerie- und nunmehriger Polizeibeamter sowie als langjähriger Wasserretter kann ich das von beiden Seiten bestätigen.

Für die Leistungen der Gesellschaft der Gendarmerie- und Polizeifreunde Kärnten möchte ich mich im Namen aller Kärntner Wasserretter recht herzlich bei Oberstleutnant Reinhold Hribernig und seinem Team bedanken. Ich wünsche Ihnen allen viel Vergnügen beim Lesen dieser interessanten Jubiläumsausgabe der POLIZEITUNG.

Bruno Rassinger
Landesleiter Österreichische Wasserrettung LV Kärnten



Geschätzte Leserinnen und Leser! Geschätzter Herausgeber Obstlt Reinhold Hribernig!

„Zukunft braucht Herkunft“, und so blickt die 4-mal jährlich erscheinende Zeitschrift POLIZEITUNG auf stolze 30 Jahre zurück, um daraus Kraft und Inspiration für weitere Jahrzehnte zu schöpfen!

Von 1988 bis 2005 unter dem Namen GENDARMERIE BRÜCKE fungierte die Zeitschrift wie es der Titel schon in sich trug, als Brücke zwischen den Aktiven und den Pensionisten dieses einstigen so stolzen Wachkörpers und darüber hinaus auch als Bindeglied zur Bevölkerung. Umgelegt auf das Heute: einer der Vorläufer von „GEMEINSAM.SICHER“.

Als letzter Landesgendarmeriekommandant Kärntens, in dessen Ära im November 1996 die Gründung der Gesellschaft der Gendarmeriefreunde Kärntens fiel, freut es mich besonders, dass die Zeitschrift unter der bewährten Gestaltung des Generalsekretärs dieser Gesellschaft, Herausgebers und Chefredakteurs Obstlt Reinhold Hribernig nach wie vor ihrer Brückenfunktion bestens nachkommt.

Dass der Vereinsname im Jahre 2005, nach der Zusammenlegung der Wachkörper auf Gendarmerie- und Polizeifreunde erweitert wurde, sei nur für die jüngeren Leserinnen und Leser der Vollständigkeit halber erwähnt.

Ein Dankeschön und ein herzliches Glückauf!

Brigadier Willibald Liberda B.A.
Ehrenpräsident der Gesellschaft der
Gendarmerie- und Polizeifreunde Kärntens



Herzlichen Glückwunsch der Polizeitung Kärnten zum 30-Jahr-Jubiläum!

Drei Jahrzehnte konstante Berichterstattung zeigen von Qualität. Dieses Jubiläum ist der Beleg für gelebte Leidenschaft, mit der über die Themen der Blaulichtorganisationen sowie aller verbundenen Einsatzkräfte berichtet wird.

Als Familienunternehmen lebt auch die Privatbrauerei Hirt Werte wie Regionalität, Qualität sowie nachhaltige Verantwortung mit echter Leidenschaft. So sind wir auch stolz auf diese besondere Partnerschaft und freuen uns auch in Zukunft auf eine weiterhin gute und erfolgreiche Zusammenarbeit.

Nikolaus Riegler



Sehr geschätzte Freunde der Gesellschaft der Gendarmerie- und Polizeifreunde!

Die POLIZEITUNG – die älteste Exekutivzeitschrift Kärntens – ein immer wieder aktuelles Medium, eine Rundschau über das aktuelle gesellschaftliche Innenleben und öffentliche Geschehen in der Kärntner Exekutive, feiert heuer ihren 30. Geburtstag, zu dem ich sehr herzlich gratuliere und für die Zukunft weiterhin viel Erfolg und gutes Gelingen wünsche. Im Vordergrund steht dabei immer wieder die Traditionspflege und Berichte über Benefizveranstaltungen, die aktive Teilnahme bei Veranstaltungen der Traditions- und Kulturpflege in Kärnten und weit über unsere Landesgrenzen hinaus. Alle diese Aktivitäten sind sehr sympathisch und vermitteln das gute Gefühl, dass Tradition gelebt wird, indem nicht die Asche bewahrt, sondern die Flamme weitergetragen wird. Wer die Vergangenheit und die Geschichte kennt und pflegt, ist auch in der Lage die Gegenwart und die Zukunft aktiv zu gestalten.

Die erzielten Einnahmen aus den vielen Aktivitäten und Benefizveranstaltungen werden wohlätig und karitativ wiederverwendet. Diese kommen so im Dienst zu Schaden gekommenen Kolleginnen und Kollegen, gemeinnützigen Institutionen und Einrichtungen zugute. Danke für dieses wertvolle Engagement und den selbstlosen, hoch wertgeschätzten ehrenamtlichen Einsatz im Interesse unserer Gesellschaft. Wer Hoffnung gibt und aktiv unterstützt, zeigt tiefe Demut und kann sich ehrlicher Dankbarkeit und größter Wertschätzung erfreuen. In diesem Sinne nochmals Danke und alles Gute für ein weiterhin erfolgreiches Wirken.

Mit respektvollen und freundlichen Grüßen

Ing. Reinhart Rohr
Erster Präsident des Kärntner Landtages



*Urlaub in der
Marktgemeinde Gurk*

Abseits der Hauptverkehrswege und doch mit direkter Verbindung zu den Städten und Badeseen des Mittelkärntner Raumes liegt Gurk im Zentrum des Gurktales.

Das Bild von Gurk wird geprägt durch die beiderseits des Gurkflusses aufsteigenden Berge, die mit ihren wildreichen Hochwäldern und reich gegliederten Wiesen und Feldern den Ort und seinen ehrwürdigen Dom umschließen. Durch seine Höhenlage von 600 bis 1.100 Meter und einem milden Reizklima bildet Gurk gemeinsam mit dem Ort Pissweg bei herrlicher Ruhe und absoluter Reinheit der Umwelt die idealen Voraussetzungen für einen wirklichen Gesundheitsurlaub. Gepflegte Wanderwege, eine gute Gastronomie, preiswerte Übernachtungsmöglichkeiten und Sportanlagen stehen jedem Gast zum Wohlfühlen zur Verfügung.

Weiters bietet der Ort viele Sehenswürdigkeiten auf engstem Raum, die es zu entdecken gilt. Brauchtum, kulturelle und sportliche Veranstaltungen runden das reichhaltige Angebot ab.

FSG Klub der Exekutive POLIZEI 

Für Soziale Gerechtigkeit



**WARUM IMMER
DINGE SEHEN,
DIE MAN NIE MEHR
VERGISST?**
Aus Liebe zum Menschen.

Aus Liebe zum Menschen.



ÖSTERREICHISCHES ROTES KREUZ

KÄRNTEN

Internationale Expertenkonferenz tagte in Wien



Vom 19. bis 24. August 2018 trafen sich knapp siebzig Experten, Wissenschaftler und Polizisten aus der ganzen Welt in Wien, um im Vienna International Center aktuelle Themen der aktuellen Herausforderungen für die moderne internationale polizeiliche Zusammenarbeit zu diskutieren.

IPES (International Police Executive Symposium) wurde 1994 in Genf gegründet und wird seit 2011 von den Vereinten Nationen als wissenschaftliche Institution mit Beraterstatus anerkannt. Bereits 1997 fand in Wien in der Polizeidirektion eine Tagung zum Thema: „Internationale Polizei-Kooperation“ statt. Seither hat sich sehr viel geändert, es existieren auf allen Kontinenten polizeiliche Netzwerke, die die transnationale Bekämpfung von Terrorismus und organisierter Kriminalität in Afrika, Amerika, Asien und Europa regional und transnational zum Ziel haben. Aber auch die Herausforderungen haben sich massiv verändert. Neben Terrorismus, organisierter Kriminalität und dem Drogenhandel stellen die weltweiten Wanderbewegungen, die damit verbundene illegale Migration, Cybercrime, Cyberwar und Internetkriminalität große Herausforderungen an alle Polizeieinrichtungen dar. INTERPOL, EUROPOL und regionale polizeiliche Netzwerke sind oft nicht in der Lage, diesen negativen Entwicklungen Herr zu werden. Diese aktuellen Problemfelder zwingen zu neuen Strategien der Polizeiarbeit, wie geänderte Management-Methoden, mehr Flexibilität der Kommunikation und intensiver transnationaler Kooperation. Das bedeutet, dass im Hinblick auf die Zusammenarbeit von Universitäten und Polizeieinrichtungen der theoretische Ansatz der Wissenschaft, die politische Einflussnahme auf die Polizei, die Herausforderungen von Korruption, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, die Rücksichtnahme auf die Einhaltung der Menschenrechte, die Führungslehre und die polizeiliche Praxisschulung völlig neu überdacht werden müssen.

Die meisten Repräsentanten der Tagung kamen aus Südafrika, USA, Australien und Kanada. Aus Europa nahmen Experten aus Deutschland, Österreich, Portugal, Kosovo, Serbien und dem UK teil, die ihre differenzierten Sichtweisen darstellten. Der letzte Tag der Tagung war den Experten der UNO, dem Büro zur Bekämpfung von Drogen und Kriminalität

(UNODC) gewidmet. Diese deckten mit ihren Vorträgen sämtliche Perspektiven der aktuellen Kriminalitätslage ab, wobei die Schwerpunkte die Umsetzung der Konvention gegen organisierte Kriminalität, die Bildung von effizienten Netzwerken zur Bekämpfung der organisierten Kriminalität, der Einsatz und die Anwendung von intelligenten Instrumenten zur Aufspürung und Analyse von Vorläufer-Substanzen für die Herstellung von Heroin, die Anwendung moderner Kontrollmethoden für den Verkehr zu Land, Wasser und Luft im Fokus standen. Allein 650 Millionen Transporte von Containern werden weltweit jährlich durchgeführt, nur 2 % (!) davon werden überhaupt kontrolliert. Diese Transporte lassen sich daher ideal für kriminelle Aktivitäten nutzen. Die Ausmaße der organisierten Kriminalität, des Drogenhandels, des Menschenhandels und der Geldwäsche haben bereits drei Milliarden US-Dollar überschritten. Unübersehbar sind die Zusammenhänge von Terrorismus und organisierter Kriminalität, vor allem im Bereich der finanziellen Transaktionen. Mittels wissenschaftlicher Untersuchungen werden polizeiliche Maßnahmen zur Bekämpfung von Kriminalität auf ihre Effizienz und Effektivität untersucht. Man stellte dabei immer wieder fest, dass in vielen Staaten polizeilichen Organisationen Defizite im Bereich der Gesetzgebung, Jurisdiktion, der strafrechtlichen Verfolgung, des Managements, der Zusammenarbeit und bei der polizeilichen Aus- und Fortbildung aufweisen. Die unterschiedlichen Niveaus und Standards der polizeilichen Einrichtungen in den einzelnen Staaten sind ebenso unübersehbar. Es ist daher kaum verwunderlich, dass Terrorismus und organisierte Kriminalität so erfolgreich agieren können.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Konferenz kamen zu folgendem Schluss: Die Antwort zur Verbesserung der Bekämpfung von Kriminalität kann aber nur in verbesserten legislativen Lösungen, mehr Kooperation und vermehrtem Austausch von Wissen und Experten bestehen. Tendenzen, Polizei mittels Politisierung, Militarisierung und Zentralisierung zu reformieren, werden da nur beschränkt positive Wirkungen zeigen können.

Hofrat Mag.

Maximilian Edelbacher

Direktor von IPES
Vorsitzender des Wiener ACUNS Büros



Die Teilnehmer der Tagung in Wien

Aufnahme- kriterien für die Bundes- polizei: Kommt die 2-Klassen-Truppe?



Die in den letzten Wochen aufgetauchten öffentlichen Informationen, dass zur rasanten Steigerung der Aufnahmezahlen bei der Bundespolizei diverse Kriterien für die Aufnahmeprüfung gesenkt werden und z. B. der obligate Schwimmtest überhaupt fallengelassen wurde, schockiert mich ungemein. Und, dass in manchen Bundesländern gar Kandidatinnen und Kandidaten bei der Polizei aufgenommen werden, die nur mit knapp 200 Punkten das Auswahlverfahren abgeschlossen haben, erschüttert mich noch viel mehr. Wenn anderswo Prüflinge mit erzielten guten 850 Punkten beim identen Prüfungsverfahren nicht aufgenommen werden, anderswo aber – mangels Bewerber für dieses Bundesland – solche mit absoluten Minderleistungen in die Grundausbildungskurse hineinkommen, so graut mir schon heute vor dieser „elitären“ und „intellektuell weit überlegenen“ Polizeitruppe der Zukunft.

Es kann doch nicht sein, dass man mangels Bewerberinteresses aufgrund wirtschaftlicher Gegebenheiten und der so gar nicht in wirtschaftlichen Ballungsräumen konkurrenzfähigen Grundgehaltstruktur der Polizisten hier den einfachen Weg im Personalmanagement geht, und das Intelligenzniveau der Bewerber grob fahrlässig außer Acht lässt, nur um die notwendigen Bewerberzahlen für die Kurse zu erfüllen.

Ich weiß nicht, welcher Beamte im Innenministerium für diesen betriebswirtschaftlichen, fahrlässigen Unsinn verantwortlich ist. Auf jeden Fall ist ihm das künftige Niveau der Bundespolizei auf gut Deutsch ziemlich „wurscht“. Anstelle die viel zu geringen Grundgehälter der Polizei massiv zu erhöhen, geht man daran, sozusagen eine „2-Klassen-Polizei“ aufzubauen. Das darf doch nicht der Personalweisheit letzter Schluss sein, oder?

Das meint Ihr
Lois Schantinger

**WAS WIRST
DU HIER
ERLEBEN?**

Spiel, um's herauszufinden.

CASINO VELDEN
Das Erlebnis.

Serviceline: +43 (0)1 534 40 50 casinos.at

Verbraucherinfos auf spiele-mit-verantwortung.at und in allen Casinos 18+



Die „Hoamat“ und die „Liab“

Ein knappes SMS des Chefredakteurs erhielt ich spätabends, als ich schon im Bett lag. Normalerweise bin ich beim Schreiben von Prosa oder Lyrik ausgeschlafen und hellwach. Ein *Innerer Monolog* gelingt mir aber im Dämmerzustand besser, weshalb ich meine Schlaftrunkenheit gleich dazu

nutzte, um die Leserschaft mit ein paar (hier: rekonstruierten) Gedanken zu konfrontieren. Gleich vorweg: Gedanken sind nicht immer politisch korrekt (*seid's ma also bitte net bös!*) und die folgenden, die mein Unbewusstes an diesem Abend ans Licht beförderte, werden dem Chefredakteur vermutlich ebenso wenig gefallen, wie vielen Leserinnen und Lesern. Aber: Gedanken sind frei. Also:

Die Gedanken sind frei. In Europa. In Österreich. Im Bundesland K. In der Bundespolizei. *Noch* sind die Gedanken frei. In meiner Heimat.

Ach ja: Die „*Hoamat!*“ und die „*Liab*“ dürfen in der Kärntner Polizei sogar in der Dienstzeit bespielt und besungen werden. Man sagte mir kürzlich ganz stolz, dass die Landespolizeidirektion in Kärnten österreichweit die einzige ist, die eine Polizeimusik *und* einen Polizeichor unterhält. Warum? Aus Tradition!

Die Tradition bestimmt. Die Tradition, von der oft zuerst gesagt wird, was sie *nicht* ist: nämlich „*das Anbeten der Asche*“ und erst dann, was sie sein soll: nämlich „*das Weitertragen des Feuers*“, wobei ignoriert wird, dass dieses wütende, durch alle geschichtlichen Epochen hinwegfegende Feuer bisher nicht viel mehr als verbrannte Erde hinterlassen hat.

Die Tradition gibt nicht nur vor, welche Themen in der Dienstzeit bespielt und besungen werden, sondern auch, in welches Genre sich Musik und Gesang einzufügen haben. Blasmusik und volkstümliche Gesänge sollten es sein. „*Rap, Rave, Rock, Pop, Soul, Klassik, Jazz, Metal, Punk, Beat, Grunch, Folk könnt's in der Freizeit auch spielen!*“, sagt sie – die Tradition und freut sich schon auf die nächste Ausrückung (um dem *Hinfahren* ein purpurnes staatliches Mäntelchen zu verpassen). Und, wenn dann über die „*Liab*“ gesungen wird, dann soll die besungene Schönheit zumindest in Dirndl, Stutzen und beschnallten Schuhen stecken. Eine Businessfrau im modernen Hosenanzug eignet sich ebenso wenig zum gesanglichen Anbeten in der Dienstzeit, wie ein gepierctes oder tätowiertes Stadtmädel, geschweige denn eine, die sich auf ihrem Weg nach Frisco eine Blume ins Haar steckt.

Die Tradition legt auch fest, *wie* gesungen wird. Ich habe die Sänger in tapferer und treuer Erfüllung meiner Repräsentationspflichten schon einige Male gehört. Und gesehen: die großen Augen und weit geöffneten Münder der Chormitglieder. Sie bilden einen krassen Gegensatz zu den zusammengekniffenen Augen und oft verzerrt-gepressten Lippen der Rock- und Metalsänger. Oft halte ich mir zu Studienzwecken die Ohren zu oder denke mir den Ton weg (ja, das geht!) und lasse mich nur von Mimik und Gestik dieses großen Schauspiels verzaubern.

Die Tradition bestimmt. Die Tradition, die im Fluss eines sich ständig verändernden Lebens verzweifelt versucht, das festzuhalten, was nicht festgehalten werden kann. Die Tradition, die ihre Werte auf Fahnen schreibt, in Eisen ätzt und in Stein meißelt, auf das ihre Richtsätze für immer und ewig Bestand haben und die, wenn sie merkt, dass der Zahn der Zeit längst am Flaggenstoff, am Eisen, am Stein nagt, die Fahnen auf öffentlichen Plätzen schwingen – und mit Pauken und Trompeten ihre Wahrheiten hinausposaunen lässt, um ihr inneres Wehklagen mit Farben und Lärm zu überdecken.

Die Tradition bestimmt also *worüber, wie* und *was* in der Dienstzeit gespielt und gesungen wird und schließt damit ein großes Stück der Vielfalt eines ganzen Landes aus. Sie richtet sich nur an einen kleinen Teil des Volkes. An jenen Teil, dem beim Ausrücken der Blasmusik der Pathos in die Glieder fährt, an jenen Teil, dem bei einem Kärntner Lied rührselige Tränen in die Augen schießen und sie ignoriert all jene, die beim blechernen Gedröhne und Getschäppere die Flucht ergreifen oder jene, denen diese gesangliche Leier und dieses sich hinziehende Geplärre durch Mark und Bein geht (wie es übrigens auch *vice versa* der Fall ist).

Und irgendwann verfiel ich in einen Halbschlaf und träumte: Ich saß hoch zu Ross auf einem Pferde und verfolgte mit wildem Kriegsgeschrei, von Trompetenklängen begleitet, mit einem Pfischipfeil in der Hand die bösen Indianer. Und dann dachte ich noch kurz: „*Ach, ich träum ja nur! Das gibt's nur im Wilden Westen! ... Oder? ... Vielleicht bald auch im Osten. Im Wilden Osten.*“ Dann legte endlich der Schlaf seine Decke sanft über meine zittrigen, unruhigen Gedanken.

Ob Arthur Schnitzler seine Novellen-Figur *Leutnant Gustl* auch im Halbschlaf ersonnen hat? Das tät mich jetzt ehrlich interessieren.

Gute Nacht und (wie eingangs erwähnt)
„*seid's ma bitte net bös*“, Pete Hauser

Es wird darauf hingewiesen, dass die Redaktion der Polizeitung inhaltlich nicht mit den Ausführungen des Kolumnisten übereinstimmt und dass die Blattlinie der Tradition und deren Pflege immer einen sehr hohen Stellenwert einräumt. Da die Polizeitung jedoch in eine offene, demokratische und von Meinungsfreiheit getragene Gesellschaft eingebettet ist, fördern wir mit der Kolumne „Gedankensplitter“, die vormals unter dem Titel „Quer gedacht“ veröffentlicht wurde, auch das kritische Hinterfragen von Sachverhalten und wollen auch ironische Überzeichnungen nicht zensurieren. Wir bitten dafür um Verständnis.

Kolumnen, Leserbriefe und Kommentare drücken die Meinung des jeweiligen Verfassers aus, die sich nicht unbedingt mit der Ansicht des Herausgebers decken muss.

Samuel Huntington, schau oba ...

So sehr sich die geschockte Öffentlichkeit über das neue Buch von Tilo Sarazin der kollektiven Empörung hingibt, so deutlich wird aber auch beispielsweise angesichts der Ereignisse von Chemnitz die subtile Relevanz seiner darin veröffentlichten radikalen Thesen. Im Lichte dieses Dramas muss man – ob man will oder nicht – von einer ziemlich klaren Schlüssigkeit seiner Ideen ausgehen. Auch der große Soziologe, Philosoph und Denker Samuel P. Huntington hatte schon in den 1980er-Jahren (!) von den drohenden Gefahren eines Kulturkrieges der Völker gesprochen. Er wurde von der Politik damals verhöhnt und als zu pessimistischer Phantast abgetan.

Heute lacht sicher niemand mehr über seine Visionen.

Nach Schätzungen der UNO wird sich die Bevölkerung Afrikas in den nächsten 35 Jahren mehr als verdoppeln, auf unglaubliche 2,1 Milliarden Menschen. Gleichzeitig werden sich aufgrund der fortschreitenden Klimakatastrophe die derzeitigen Probleme in Afrika vervielfachen und zu dramatischen sozialen Zuständen führen. Da sich schon jetzt jeder zweite Afrikaner mit Flucht und Migration auseinandersetzt, kann die derzeit diskutierte Flüchtlings- und Asylproblematik mit Auffangzonen und Sammellagern angesichts von Abermillionen fluchtbereiter verzweifelter Afrikanern nur eine vorübergehende Notlösung sein.



Wenn sich Europa und die Weltgemeinschaft nicht schnellstens auf wirksame Maßnahmen auf allen Ebenen einigt, wird schon in nicht all zu ferner Zukunft ein gewaltiges Konfliktpotential im „Druckkochtopf Afrika“ zu „explodieren“ drohen. Und Punkt!

Mit nachdenklichen Grüßen, Euer **Charles Elkins**

Spende Blut – rette Leben! **Spende Blut – rette Leben!** **Spende Blut – rette Leben!**

Raiffeisen Meine Bank 

Mein ELBA

Bringen Sie Ihr Geld in Bewegung.

**Online Sparen
Fonds
Wertpapiere**

Raiffeisen macht es Ihnen jetzt einfach: Ob Online Sparen, Fonds oder Wertpapiere – mit Mein ELBA können Sie Kurs und Tempo Ihrer Geldanlage mit ein paar Klicks selbst bestimmen. Und wie Sie Ihren Sparkurs richtig setzen, weiß Ihr Berater. geldinbewegung.raiffeisen.at

 200

Klagenfurt-Lendorf

Kommandantenwechsel bei der 7. Jägerbrigade



Antrittsbesuch bei LH Kaiser mit Militärkommandant Brigadier Gitschthaler

Foto: LPD

Steiermark stammende Generalstabsoffizier Brigadier Josef Holzer. Schon am 31. August 2018 hat der neue designierte Kommandant seinen Antrittsbesuch bei Landeshauptmann Peter Kaiser gemacht. Begleitet wurde er dabei vom Kärntner Militärkommandanten Brigadier Walter Gitschthaler. LH Kaiser betonte im Gespräch mit Holzer die hervorragende Partnerschaft zwischen dem Land Kärnten und dem Bundesheer. Die 7. Jägerbrigade ist ein Spezialverband des Österreichischen Bundesheeres und besteht aus dem Luftlande-Jägerbataillon 25 (Klagenfurt), dem mit Pandur-Radpanzern ausgerüstetem Jägerbataillon 17 (Strass), dem Pionierbataillon 1 (Villach), dem Aufklärungs- und Artilleriebataillon 7 (Feldbach) sowie dem für Versorgung und Logistik zuständigen Stabsbataillon 7 in Klagenfurt.

-red-

Am 3. September 2018 fand in der Khevenhüller-Kaserne in Lendorf die feierliche Kommandoübergabe bei der 7. Jägerbrigade statt, der auch der BM für

Verteidigung, Mario Kunasek, beiwohnte. Auf Brigadier Jürgen Wörgötter, der in die Theresianische Militärakademie in Wiener Neustadt wechselt, folgt der aus der

Rom

„Am Sand“: Carabinieri erhielten hochmoderne Quad-Motorräder



Foto: Carabinieri-Press-Roma

Ende Juli 2018 wurden im Park des Generalkommandos der Carabinieri spezielle Quads für den operativen Einsatz des Korps präsentiert. Die Übergabe der ersten vier Fahrzeuge fand in Anwesenheit des Chefs des Stabes des Generalkommandos General Enzo Bernardini und dem CEO der Produktionsfirma Quadro Vehicles Paul Gagliardo statt. Die Quads werden in den Touristenprovinzen Lucca und Rimini bei der Bestreifung der Sandstrände eingesetzt werden. Die Fahrzeuge verfügen über das patentierte System HTS Hydraulic Tilting System TM, das ein Umkippen bei Kurvenfahrt verhindert. Zu den Besonderheiten gehören auch die klassische Carabinieri-Lackierung, die LED- und Sound-Light-Signalanlage, eine verstellbare Windschutzscheibe, ein hinterer Kofferraum für diverse Einsatzmittel. Diese zusätzlichen Funktionen ermöglichen dem Quad optimale Einsatzmöglichkeiten sowohl bei Tag- als auch bei Nachteinsätzen.

Präsentation der neuen „Strandfahrzeuge“ in Rom

M. Bassano

Fest der Stimmen 2018

Wie schon seit vielen Jahren wird das Fest der Stimmen als Highlight der Volkskultur im Herbst in 8 Kärntner Bezirken mit den bekanntesten Chören durchgeführt.



Feldkirchen – Stadtsaal

Samstag
27. Oktober
19.30 Uhr

- Der Grenzlandchor Arnoldstein
- Die Vokalsolisten Kärnten
- Das BLECHREIZ Brassquintett

Tourismusbüro Feldkirchen,
Trafik Kraxner und Ö-Ticket / € 18,-



Treffen – edu-care Seminarzentrum

Samstag
3. November
19.30 Uhr

- Das Kärntner Doppelsextett
- Die Vokalsolisten Kärnten
- Das BLECHREIZ Brassquintett

Gemeinde- und Meldeamt Treffen, edu-care Seminarzentrum, Tourismusbüro Sattendorf und Trafik Lexer, Ö-Ticket / € 15,-



Klagenfurt – Konzerthaus

Freitag
16. November
19.30 Uhr

- Das Kärntner Doppelsextett
- Der MGV Kaning
- Das BLECHREIZ Brassquintett

Tourismusbüro Klagenfurt (Neuer Platz 5),
Trachten Strohmaier (Arthur-Lemisch Platz 1)
und Raiffeisenbanken und Ö-Ticket / € 18,-



St. Stefan. i.L. – Haus der Musik

Samstag
17. November
19.30 Uhr

- Die Kärntner aus Maria Wörth
- Der MGV Scholle Haimburg
- Das BLECHREIZ Brassquintett

Lavantaler Trachtenmode, Lavantaler
Regionalmanagement, Wolfsberg und Ö-Ticket / 15,-



Moderation:
Seppi Rukavina

Organisation:
Richi Di Bernardo

Palermo/Rom

Gedenken an die Ermordung von General Dalla Chiesa

Fotos: Carabinieri Press



Portrait Dalla Chiesa

Genau am 3. September 2018 fand in der Via Isidoro (Ort des Attentates) in Palermo eine Gedenkstunde anlässlich der Ermordung von Carabinieri-General Dalla Chiesa und dessen Ehefrau Emanuela Carraro sowie dessen Leibwächter Domenico Russo statt. Der damals als Präfekt von Palermo eingesetzte Carabinieri-Offizier, seine erst kürzlich geehelichte Frau und der Leibwächter wurden von gedungenen Mördern der Mafia mit zahlreichen Schüssen regelrecht hingegrüht. Dalla Chiesa war den Mafia-Clans als unerschütterlicher Gegner einfach zu gefährlich geworden.

In Anwesenheit des General-Kommandanten des Carabinieri-Korps, General Giovanni Nistri, wurden an der Stelle des feigen Angriffs Kränze niedergelegt. In seiner Gedenkansprache führte General Nistri aus, dass der ermordete Carabinieri-Offizier eines der stärksten Symbole für die Unerschütterlichkeit und den Opfermut der Carabinieri Italiens darstellt. Seine große Entschlossenheit, gegen die Gesetzlosigkeit und das organisierte Verbrechen in Sizilien ohne Rücksicht vorzugehen, war ein leuchtendes Beispiel für seinen besonders standfesten Charakter als Carabinieri und seinen Willen, dem Recht und der staatlichen Ordnung zum Durchbruch zu verhelfen. Wenn auch eine feige und hinterhältige Mörderbande diesen Offizier aus dem Leben gebombt hat, so ist ihnen zwar gelungen sein Leben zu zerstören, aber den Geist, der Dalla Chiesa in seiner Arbeit erfüllt und verkörpert hat, seinen

Mut und seine Hingabe an eine gerechte Sache, werden für immer im Korps unvergänglich und unvergessen sein. Nach langen und schwierigen Ermittlungen wurden am 22. März 2002 die Mörder Antonio Madonia und Vincenzo Galatolo zu lebenslanger Haft, Francesco Paolo Anzelmo und Calogero Ganci von einem Gericht in Palermo zu 14 Jahren Gefängnis verurteilt.

Zur Person:

Von 1966 bis 1973 kommandierte er als Oberst in Palermo die Carabinieri-Legion. Dann wurde er zum General und Kommandeur der Carabinieri-Division „Pastrengo“ in Mailand befördert. 1974 wurde er Kommandeur in der Region Piemont-Aostatal und organisierte den Kampf gegen den Terrorismus in Turin. Mit Hilfe der Einschleusung von Silvano Girotto gelang es ihm im September 1974, Renato Curcio und Alberto Franceschini, führende Vertreter der Terrororganisation Rote Brigaden, festzunehmen. 1977 wurde er zum Hauptverantwortlichen für die Sicherheit in Staatsgefängnissen erhoben. Ab August 1978 war er damit beauftragt, den Kampf gegen den Terrorismus in Gesamtitalien zu koordinieren.

Nach dem Mord an dem Politiker Aldo Moro intensivierte er die Jagd auf die Roten Brigaden. Es gelangen ihm einige Erfolge bei der Identifizierung und Festnahme von Handlungsträgern des Mordes an Aldo Moro. Noch vor Abschluss dieser Arbeit wurde er unerwartet nach Sizilien berufen, um dort als Polizeichef von Palermo den von der Mafia verursachten Ausnahmezustand zu beenden. Er klagte oft über den Mangel an Unterstützung seitens des italienischen Staates. Bei der Trauerfeier am Tag seiner Beerdigung in Palermo kam es vor der Kirche San Domenico zu denkwürdigen, heftigen Tumulten. Regierungsvertreter in der Trauergemeinde wurden von der Menge beschimpft und als Zeichen der Verachtung mit Kleingeld beworfen und bespuckt, sodass sie schließlich in ihre Dienstwagen flüchten mussten.

1984 wurde sein kurzer Kampf gegen die Mafia bis zu seiner Ermordung in dem italienisch-französischen Spielfilm „Die 100 Tage von Palermo“ (Cento giorni a Palermo) mit Lino Ventura in der Hauptrolle verfilmt.

Mario Bassano



Kranzniederlegung in Palermo

Spende Blut – rette Leben! **Spende Blut – rette Leben!** Spende Blut – rette Leben!

Paris

Großeinsatz für Gardegendarmen in Paris

Auch heuer war die Gendarmerie-Nationale mit ihren verschiedenen Einheiten und Traditionsverbänden bei der größten Militärparade Europas auf der Pariser Prachtstraße der Champs Elyssées am 14. Juli, dem französischen Nationalfeiertag, im Einsatz. Neben dem kompletten großen Orchester der Garde Republicaine, dem Chor und den berittenen Gendarmen, waren natürlich auch die blauen blitzblank geputzten Motorräder der Gendarmerie zu diesem festlichen Anlass in Formation ausgerückt.

Frankreichs Staatspräsident Emanuel Macron, Oberbefehlshaber der Streitkräfte, fuhr mit einem offenen Jeep der Gendarmerie, eskortiert vom Generalkommandanten General Lizurey, in der Parade mit. Dahinter mehrere Schwadronen der Gendarmerie-Cavallerie. Insgesamt waren bei der Parade an die 8.000 Soldaten und Fahrzeuge der Streitkräfte und der Luftwaffe Frankreichs aufmarschiert.

Traditionell angeführt wurde die Parade von den Pionieren der Fremdenlegion in ihren weißen Kapis und Lederschürzen. Jeder, der diesen Vorbeimarsch live gesehen hat, wird Präsident Trump verstehen, dass er auch gerne so eine von Pathos und militärischen Zauber geprägte Veranstaltung in den USA hätte. Aber – wie gesagt – so etwas lässt sich nicht dekretieren.

F. Neuville



Exakte Aufstellung der Motorräder zur Parade



Die Motorräder und die Cavallerie waren der Blickfang.



Ein in traditioneller Uniform gekleideter Gardist der Gendarmerie



Mehrere Kilometer lang war die Parade.

Rom

75-Jahr-Gedenken an einen großen Helden der Carabinieri



General Giovanni Nistri mit dem Bruder des Ermordeten bei der Feierstunde an der Gedächtnissäule



Am Nachmittag des 23. September 2018 fand in Rom das Gedenken an den 75. Jahrestag der Ermordung von Vizebrigadiere der Carabinieri Salvo D'Acquisto statt. Bei der feierlichen Zeremonie in der nach ihm benannten Kaserne waren zahlreiche Ehrengäste aus dem zivilen öffentlichen Leben, der Armee, der Marine, der röm.-kath. Kirche und diverse Spitzenvertreter der italienischen Sicherheitsbehörden und anderen Exekutiveinheiten anwesend.

Die Feierstunde begann mit einer Kranzniederlegung beim Denkmal für den ermordeten Carabinieri durch den Zentralkommandanten des Korps Giovanni Nistri gemeinsam mit dem noch lebenden Bruder von D'Acquisto. Nachdem das tragische Schicksal des von den Nazis hinggerichteten jungen Carabinieri vorgetragen wurde, hielt General Nistri eine ergreifen-

de Ansprache, in der er den unendlichen Altruismus und die Opferbereitschaft von D'Acquisto ganz besonders hervorstrich. Dieser Akt der Nächstenliebe, der letztlich seinen eigenen Tod zur Folge hatte, ist ein leuchtendes und ewiges Beispiel für die Tugenden der italienischen Gendarmerie und für das gesamte Korps der Carabinieri.

Im Zuge der Gedenkstunde wurden an acht Carabinieri die „Salvo D'Acquisto-Tapferkeitsmedaille“ verliehen.

M. Bassano

**) Salvo D'Acquisto war ein Unteroffizier der italienischen Carabinieri. Er opferte sein eigenes Leben für 22 Zivilisten, die von der deutschen SS als Repressionsmaßnahme gegen Widerstandskämpfer erschossen werden sollten.*

Kameradschaft

Völkermarkt

Theo Wedenig – ein Jungpensionist mit „Treffsicherheit“

Nach rund 38-jähriger Dienstzeit bei der Gendarmerie bzw. Polizei trat der 3. Stellvertreter des Polizeiinspektionskommandanten von Völkermarkt, BezInsp Theodor Wedenig, in den dauernden Ruhestand.

Bei seiner sogenannten „Ausstandsfeier“ mit seinen Kollegen gab es von Obstl Klaus Innerwinkler einen lobenden Rückblick auf den dienstlichen Werdegang des nunmehrigen „Jungpensionisten“, der ihn von Wolfsberg über Klagenfurt und St. Veit schließlich im Jahre 1993 zum damaligen Gendarmerieposten Völkermarkt führte.

Auch in seiner sportlichen Karriere kann BezInsp Theodor Wedenig auf große Erfolge zurückblicken. Zahlreiche Staatsmeistertitel im Kleinkalibergewehr- und Armbrustschießen zeugen von seiner Treffsicherheit. Sein wohl größter Erfolg war sicherlich die Silbermedaille im Mannschaftsbewerb bei den Polizei-Europa-meisterschaften im Kleinkalibergewehr.



Theo Wedenig (2. v.r.) bei seinem letzten Arbeitstag in Völkermarkt mit AbtInsp Karner, ChefInsp Slamanig, Obstl Innerwinkler und ChefInsp Grebenjak

Das Abschiedsgeschenk seiner Kollegen wurde von Obstl Klaus Innerwinkler, ChefInsp iR Karl Slamanig, KontrInsp Gerald Grebenjak und AbtInsp Michael Karner im Namen der gesamten Kollegenschaft überreicht.

Mit den besten Wünschen für den neuen

Lebensabschnitt wurde BezInsp Theodor Wedenig schlussendlich von seinen Kollegen in geselliger Runde am letzten Tag seines Aktivstandes in den ersten Ruhestandstag hineinbegleitet.

G.G.

Bad Eisenkappel

Richard „Richi“ Müller trat in den (Un)Ruhestand!

Mit 1. August 2018 trat der PI-Kdt von Bad Eisenkappel, Kontrlnsp Richard Richi Müller, in den Ruhestand. Er leitete diese Dienststelle seit sieben Jahren. Der gelernte Bürokaufmann Richard Müller trat am 1. Jänner 1981 in den Bundesfinanzdienst ein. Nach insgesamt 14 Dienstjahren bei den Zollämtern Thörl Maglern, Zell Pfarre und Seebergsattel, wechselte er im Jahre 1996 die Uniform und optierte zur damaligen Bundesgendarmerie. Mit Wirkung vom 1. September 1996 wurde er zum GÜP Bad Eisenkappel versetzt und als 2. Stv. eingeteilt. Nach der Zusammenlegung des Gendarmeriepostens mit dem Grenzüberwachungsposten wurde er im Juli 2002 zum „neuen“ Gendarmerieposten Bad Eisenkappel versetzt. Seit dem 1. Juli 2011 stand er dieser Dienststelle als Kommandant vor. Auch wenn die erste Zeit nach dem Wechsel von der Zollwache zur Gendarmerie von vielen Vorurteilen geprägt war, so gelang es ihm sehr rasch, aufgrund seiner stets freundlichen, zuvorkommenden und kompetenten Art, das Vertrauen der dortigen Kollegen für sich zu gewinnen.

Kontrlnsp Müller war immer ein sehr engagierter Beamter, der auch als Kdt sehr viel Zeit im Außendienst verbracht hatte. Dadurch war er für viele Kollegen Maßstab und Vorbild.

Er hatte auch stets eine gute Hand bei der Mitarbeiterführung, sodass entsprechende Leistungen erbracht werden konnten. Gleichzeitig war ihm aber auch immer sehr wichtig, dass seine Beamten im Umgang mit der örtlichen Bevölkerung ein entsprechendes Fingerspitzengefühl an den Tag legten. Dass dies sehr gut umgesetzt worden ist, spiegelt sich auch in der Anzahl der Teilnehmer an seiner Pensionierungsfeier am 9. August 2018 in Ebriach wider. Viele der Gäste – allen voran Bürgermeister Franz Josef Smrtnik – hoben genau dieses gute Verhältnis zwischen der Bevölkerung und der örtlichen Polizei hervor. Kontrlnsp iR Müller bedankte sich bei den Vorgesetzten für das entgegengebrachte Vertrauen und versicherte, dass ihm auch im Unruhestand nicht langweilig werden wird.

Die Mitarbeiter des BPK bedanken sich auf diesem Wege nochmals für das Engagement und die Loyalität und wünschen für den nächsten Lebensabschnitt



Kontrlnsp Müller kniend mit der Hand an der Tafel, links daneben sein Vorgänger Karl Slamanig; ganz links kniend Bürgermeister Smrtnik und die vielen weiteren Freunde und Kollegen.

alles Gute und vor allem viel Gesundheit. Neben diversen anderen Geschenken wurde ihm eine Original-Beschilderung

von der ehemaligen Grenzkontrollstelle Seebergsattel überreicht.

K.I.

Pischeldorferstrasse 107
9020 Klagenfurt
Tel.: 0463/43266
Fax DW 17
E-Mail:
elektro.percher@aon.at

Ein sicherer Arbeitsplatz, flexible Arbeitszeit und ein Einkommen, das nach oben offen ist und das Sie selbst gestalten.

Verstärken Sie unser Team im Außendienst als VorsorgeberaterIn der DONAU Versicherung im Gebiet Klagenfurt.
 Fließende Sprachkenntnisse in Kroatisch, Bosnisch oder Slowenisch erwünscht.
 Gebietsverkaufsleiter Dietmar Ruhdorfer freut sich auf Ihre Bewerbung.

E-Mail d.ruhdorfer@donauversicherung.at
Telefon 050 330-73512

DONAU Versicherung AG Vienna Insurance Group
 St. Veiter Ring 13, 9020 Klagenfurt

Das kollektivvertragliche Mindesteinkommen beträgt ab EUR 22.575,62 brutto pro Jahr.

VIENNA INSURANCE GROUP

Friaul/Kärnten

Gendarmerieschüler des GAL 2/88 trafen sich am Monte Lussari



Die „Gipfelstürmer“ des GAL 2/88

Einige Frequentanten des ehemaligen Grundausbildungslehrganges 2/88 des Landesgendarmeriekommandos Kärnten trafen sich am 31. August 2018 auf dem Monte Lussari in den Julischen Alpen, um den 30. Jahrestag des Dienstantritts zu feiern. Trotz der widrigen Witterungsverhältnisse im Gebirge erreichte die „Klasse von 1988“ als eingeschweißte Einheit gemeinsam den Gipfel und feierte dann bei Speis und Trank recht ausgiebig. Nach einem kurzen „Rückblick“, vorgetragen durch den Klassensprecher, sorgten einige Kollegen durch kurze „Zwischenmeldungen“ für eine lockere Unterhaltung, wobei diverse Anekdoten aus der Schulzeit zum Besten gegeben wurden. Ein Kollege setzte sich recht erfolgreich durch den Vortrag zahlreicher „RUDNIGGER-Gedichte“ in Szene, wobei der Applaus der Kollegen nicht ausblieb.

Wegen eines Sturms in den Nachstunden hätten es einige Teilnehmer dann fast nicht mehr bis ins Tal geschafft. Gottsei-Dank ließ der Sturm dann nach und die Seilbahn konnte die Teilnehmer noch sicher ins Tal zurückbringen.

Zur Geschichte:

Am 1. September 1988 trafen sich in der Gendarmerie-Kaserne in KRUMPENDORF 22 junge Männer, um den Beruf des Gendarmen zu erlernen. Nach 2-jäh-

riger Ausbildungszeit schafften 21 junge Beamte die Dienstprüfung. Ein Kollege, der die Ausbildung auf eigenen Wunsch durch „Erklärung des Austritts“ abgebrochen hat, ist heute erfolgreicher Gewerbetreibender.

Im September 1988 sah die Welt und auch die Exekutive noch etwas anders aus. So war „MACHO-MACHO“ von Reinhard FENDRICH der Sommerhit 1988, Kurt WALDHEIM war Bundespräsident und Franz VRANITZKY Bundeskanzler. Landesgendarmeriekommandant war Oberst Herbert SEISER, Oberst Egydius BERNHARD war Kommandant der Schulabteilung. Das Anfangsgehalt eines Gendarmerie-Schülers lag je nach anrechenbarer Vordienstzeit zwischen 7.500,- und 8.000,- Schilling netto (etwa 570,- Euro!!!).

Auch die Ausbildung der Exekutive hatte damals zum Teil noch andere Inhalte. Zunächst darf aber bemerkt werden, dass das Strafgesetzbuch, die Straßenverkehrsordnung, das Kraftfahrzeuggesetz, das Verwaltungsstrafgesetz oder etwa das Dienstrecht schon im Jahr 1988 nahezu ident mit der heute geltenden Fassung waren. Die Gendarmerieschule – „Alma Mater Egydiana“ – in Krumpendorf galt damals als eine der schwersten und strengsten Exekutivschulen von ganz

Österreich. Im Vergleich mit Absolventen anderer Exekutivschulen von Österreich waren die „Krumpendorfer“ stets on top. Das in der Gendarmerieschule Krumpendorf Erlernte war ein „sicheres Gelände“, an dem man sich in schwierigsten Situationen anhalten konnte. Sogar für Kollegen, die später etwa Rechtswissenschaften studiert haben, war das in der Gendarmerieschule Krumpendorf erworbene Fachwissen eine sehr wertvolle Eintrittskarte ins Studium.

Wenn auch manche Gesetze heute noch fast gleichlautend da stehen, muss erwähnt werden, dass es etwa ein Sicherheitspolizeigesetz im Jahr 1988 noch nicht gab. Die allgemeine Sicherheitspolizei – damit die Abwehr allgemeiner Gefahren – funktionierte auf Grund eines Provisoriums in Form einer Generalklausel aus der Zwischenkriegszeit.

So nebenbei mussten die jungen Gendarmen im Jahr 1988 auch noch die „Gendarmerie-Dienstinstruktion“ und ein „Gendarmerie-Gesetz“ zum Teil „auswendig“ lernen. Diese beiden Rechtsvorschriften stammten in ihren wesentlichen Teilen noch aus der Zeit der „Österreichisch-ungarischen Monarchie“ und hatten entsprechende Formulierungen. So war etwa die Wendung „So erheischt es die Vorsicht“ damals eine wichtige

taktische Anweisung und vom Einsatztraining in der heutigen Form war noch keine Rede. In der *Gendarmerie-Dienst-Instruktion* wurde der Konsum einer „kaum spürbaren Alkoholmenge“ in bestimmten Fällen geduldet, das Benehmen des Gendarmen sollte aber – „ernst anständig und höflich“ sein. Die „Strupfe“ war ein wichtiges Ausrüstungszubehör, das Wort Patrouille stand für Streife und in der Schießausbildung wurde den Gendarmen nebenbei auch die „Fechterstellung“ beigebracht. Die Schüler trugen einen recht lustig aussehenden Ausbildungsanzug, den man in Verbindung mit dem Karabiner M 1 und vor allem mit der Mütze auch gut und gerne für Statistenrollen im „*Braven Soldaten Schweijk*“ hätte verwenden können. In den Unterkünften herrschte noch Zucht und Ordnung, es gab Nachtruhe ab 22:00 Uhr und Zapfenstreich um 24:00 Uhr. Die Gendarmerie-Unterkunftsordnung musste eingehalten werden, Verstöße dagegen wurden streng sanktioniert. Trotzdem wurde der für 24:00 Uhr angeordnete Zapfenstreich von gewissen Kollegen sehr oft überschritten und diente der östliche Zaun des Kasernenareals und in weiterer Folge ein Fenster des Keller-Lehrsaals (Maschinenschreib-Lehrsaal) als „Haupteingang“ in die Schülerunterkunft.

Heute verrichten jedenfalls die ehemaligen Kurskameraden von 1988 recht erfolgreich ihren Dienst in den verschiedensten Bereichen der Sicherheits-exekutive. Der Großteil ist der Polizei-inspektion bzw. einer Fachinspektion treu geblieben; einige Kollegen üben auch wichtige Sonderfunktionen etwa im Alpin-Bereich oder im Kriminaldienst aus. Andere wiederum blicken auf recht spannende Auslandseinsätze zurück, etwa als Urkundenberater oder bei FRONTEX. Ein Kollege hat mittlerweile in die Führungsunterstützung eines Bezirkspolizeikommandos gewechselt. Es gab auch einen Kameraden, der sich nach der Schule für den Innendienst entschied, er ist derzeit als Hauptsachbearbeiter in der Personalabteilung tätig. Zwei Kollegen üben in der Verwendungsgruppe E 1 sogar die Funktion eines Stadtpolizei- bzw. Bezirkskommandanten aus; einer weiterer E1-Beamter, der mit uns im Lehrsaal saß, ist in der Personalabteilung in leitender Stellung tätig. Ein anderer Kollege wurde zwischenzeitig Polizei-Lehrer und dann Polizeijurist; dieser arbeitet derzeit für das Straftamt der Landespolizeidirektion als Hauptreferent.

Leider konnten einige Kollegen wegen Urlaubsreisen nicht am Klassentreffen

teilnehmen. Ein Kollege konnte der Einladung leider aus gesundheitlichen Gründen nicht folgen. Mehrere ehemalige Lehrer konnten aus gesundheitlichen oder terminlichen Gründen der Einladung leider nicht folgen.

Im Rahmen des Treffens wurde auch an die beiden verstorbenen Kollegen gedacht, die beide nach schwerer Krankheit von uns gegangen sind.

Schon während dieser Veranstaltung waren sich alle einig, dass es weitere Kurs-treffen des Grundausbildungslehrganges 2/88 geben wird. Es ist sogar geplant, die Intervalle aufgrund der „dienstrechtlichen Daten“ einiger Kollegen zu verkürzen. Alle Kameraden freuen sich schon auf das nächste Klassentreffen.

Teilgenommen haben beim Treffen:

Robert DEXL, Dietmar DORFER, Hans-Peter FRÖSCHL, Günther GREINER, Herbert HAAS, Klaus INNERWINKLER, Bernhard KNALLER, Erich LONDER, Armin LUKMANN, Johann OBERLÄNDER, Helmut SCHLINTL, Helmut SIEDLER, Alfred WADITZER und Thomas STELZER.

Vom seinerzeitigen Lehrkörper folgten der Einladung Josef „Peppo“ ROSSMANN und Werner LEBITSCHNIG.

Ein Teilnehmer des Treffens

kaernten.arbeiterkammer.at

AK
KÄRNTEN

**BERATUNG.
SERVICE.
INFORMATION.**

Arbeiterkammer Kärnten **050 477**



GERECHTIGKEIT MUSS SEIN



Enns

Generalrapport 2018 in Enns, Oberösterreich



Empfang im Rathaus



Die Dragoner des Regimentes Nr. 4 waren auch hoch zu Ross dabei.

Vom 28. Juni bis zum 1. Juli 2018 fand in der ältesten Stadt Österreichs, in Enns in Oberösterreich, der diesjährige Generalrapport der Union der Wehrhistorischen Gruppen Europas statt. In die Organisation eingebunden war auch das k.u.k. Dragonerregiment Nr. 4 Kaiser Ferdinand.

Nach der verpflichtenden Delegierten-tagung, die in der Heeresunteroffiziers-akademie in der Towarek-Kaserne tags-über stattfand, stand am Abend eine militärische Feierstunde im Zentrum von Enns am Programm. Nach einem extremen Gewitter mit Platzregen klärte der Himmel dann auf und es konnte der Jubiläumsfestakt am Hauptplatz von Enns bei trockenem und sonnigem Wetter abgehalten werden. Nach einem vorangehenden Bürgermeisterempfang im Rathaus, marschierten dann die einzelnen Traditionsverbände und Gruppen aus ganz Europa in ihren historischen Uniformen mit klingendem Spiel auf. Den Besuchern bot sich ein buntes Bild unter dem Motto „Zauber der Monturen.“ Selbstverständlich war auch eine Reitergruppe der jubilierenden Dragoner Nr. 4 zu diesem Zwecke mit ihren vierbeinigen Freunden ausgerückt. Am Hauptplatz gab es dann eine militärische Feierstunde mit Totengedenken und einer Kranzniederlegung sowie Grußadressen und geistlichem Segen.

Als Schlusspunkt folgte dann ein Vorbeimarsch der ausgerückten Verbände und Traditionsträger. Am Samstag gab es noch eine Fachkonferenz in diversen Arbeitsgruppen und am Nachmittag eine Reitervorführung des Dragonerregimentes Nr. 4.

F.B.



Ein buntes Bild bot sich beim Aufmarsch am Hauptplatz.

KÄRNTNER LINIEN



JUGEND
mobil
Ticket
KÄRNTNER LINIEN

FÜR KÄRNTENS
SCHÜLER UND LEHRLINGE!

Erlebe ganz Kärnten

inkl. aller Ferien
um 105 Euro!



KÄRNTNER
JUGENDKARTE

Hol dir
deine
App



Alle Vorteile der Kärntner Jugendkarte findest du unter
www.kaerntnerjugendkarte.at

Das JUGEND.mobil Ticket

Nutze sämtliche Verbindungen der Kärntner Linien (ausgenommen Sonderverkehr) wohin, wann und sooft du willst. Das Land gehört Dir. Informiere dich im Detail zum JUGEND.mobil-Ticket und den Ausgabestellen auf

www.kaerntner-linien.at

Klagenfurt

Verabschiedung im „Doppelpack“: Richard Steflitsch und Walter Micheu sagten „adieu SPK Klagenfurt!“

Über Einladung der beiden liebenswerten Kollegen, Kontrollinspektor Richard Steflitsch, Fachbereichsleiter im SPK Einsatzreferat und Gruppeninspektor Walter Micheu, Sachbearbeiter in der Führungsunterstützung des SPK, trafen sich am 11. September 2018 die Mitarbeiter und auch die ehemaligen Mitarbeiter des SPK Klagenfurt zu einer gemeinsamen Abschiedsfeier im Klagenfurter Landhauskeller.

Bevor es zum gemütlichen Teil der Feier ging, begrüßten die beiden „Ruheständler“ alle Anwesenden, wobei jeder für sich eine kleine Ansprache vorbereitet hatte. Beide lobten das gute Arbeitsklima im SPK und bedankten sich nach ihrer über 40-jähriger Polizeitätigkeit beim Stadtpolizeikommandanten Oberst Horst Jessenitschnig. Danach schilderte der Stadtpolizeikommandant zuerst den exekutiven Werdegang der beiden Neo-Ruheständler. Oberst Jessenitschnig verwies zum Abschluss seiner Rede noch darauf hin, dass für beide Beamten ein harmonisches Arbeitsklima und ein ausgeglichenes Familienleben von immenser Bedeutung seien. Im beginnenden neuen Lebensabschnitt könnten sie nun auf ihren Hobbys, die Musik bei Richard und der Sport bei Walter, den Schwerpunkt legen.

Danach überreichte er den beiden die Ruhestandsdekrete der LPD und ein persönliches Dekret des SPK Klagenfurt.

Weil beide Kollegen gerne verreisen, gab es von den Mitarbeitern des SPK Klagenfurt auch Reisegutscheine. Danach bedankte sich noch der Leiter des Einsatzreferates Major Markus Tilli persönlich bei Richard für die ausgezeichnete Zusammenarbeit und überreichte ihm, da er ein glühender KAC-Fan ist und oft Überwachungsdienste bei Eishockeyspielen leistete, eine Überziehjacke der KAC-Ordner, damit er zukünftig nicht auf sein geliebtes Eishockey verzichten muss. Dabei senkten sich bei Richard kurzfristig die Mundwinkel und er zeigte sich von der Idee wenig begeistert. Erst als Markus in eine bereitgestellte Tasche griff und ein Originaltrikot des KAC mit den Autogrammen sämtlicher aktuellen Teamspieler herauszog, um es Richard zu überreichen, zeigten seine Mundwinkel wieder nach oben und er konnte ob dieses kleinen Scherzes wieder lachen.

Wie immer bei solchen Anlässen üblich, schwang bei allen Anwesenden auch diesmal ein bisschen Traurigkeit über den Verlust von zwei geschätzten Mit-



Major Tilli übergibt das Originaltrikot des KAC mit den Unterschriften.

arbeitern mit. Nach ausgiebigem Essen und Trinken war die Traurigkeit schnell überwunden und alle konnten den „Neopensionisten“ viel Freude, Glück und vor allem Gesundheit auf ihrem neuen Lebensabschnitt mit auf den Weg geben.

AI Lackner



Abschied von zwei Freunden im Landhaushof

Klagenfurt/Maria Rain

„150-Jahr-Feier“ der Personalabteilung der LPD

Drei langjährige Mitarbeiterinnen der Personalabteilung, Karoline Znidar, Andrea Widrich und Anna Muschet, die jeweils in

diesem Jahr runde Geburtstagsjubiläen zu feiern hatten, luden Mitte Juli 2018 die gesamte Mann-/Frauschaft der Per-

sonalabteilung der Landespolizeidirektion Kärnten in das landauf, landab bestens bekannte Restaurant unseres langjährigen Mitgliedes und besonderen Freundes Walter Singer am Unteschloßberg bei Maria Rain ein, um dort außer Dienst ein paar gemütliche Stunden in geselliger Runde zu verbringen.



Die drei Jubilarinnen Andrea Widrich, Anna Muschet und Karoline Znidar mit Wirt Walter Singer und Oberst Hermann Kienzl (v.l.n.r.)

Abteilungsleiter und Kuratoriumsmitglied der Gesellschaft der Gendarmerie- und Polizeifreunde Kärnten, Oberst Hermann Kienzl, hatte dabei keine Mühen gescheut und für die einzelnen Jubilarinnen eine jeweils in strenger und exakter Versform gehaltene humorvolle Laudatio vorbereitet, die den Anwesenden teilweise völlig unbekannte Aspekte aus der Lebensgeschichte der jubelnden Damen offenbarte.

Mit der Übergabe von Präsenten und einem ganz hervorragenden Kulinarium aus der Küche des Hauses endete dieses kameradschaftliche Beisammensein.

-Rh-

**30 Jahre POLIZEITUNG
WIR GRATULIEREN**

Gourmet-Restaurants mit Haubenküche
Felsen Spa mit Salz-Infrarotraum, Saunen und Dampfbädern
See Spa mit Panorama-Außenwhirlpool und beheiztem Seebad

Völkermarkt

Exkursion zur Polizeiinspektion Völkermarkt

Neben freiwilliger Feuerwehr und Rettung haben die „Sommerkinder“ des BÜM Völkermarkt unter Begleitung von Sieglinde Korak auch die Polizeiinspektion Völkermarkt besucht.

Bei der Führung durch das Polizeiinspektionsgebäude wurde den Kindern von Chefinspektor Gerald Grebenjak ein kleiner Einblick in den Polizeidienst gegeben.

Erfahrungsgemäß am interessantesten waren dabei die Arrestzellen, die diversen Ausrüstungsgegenstände und natürlich die Polizeifahrzeuge.

-GG-

Die Kindergruppe des BÜM beim Besuch



Gemeinsam sicher

Tainach

Gemeinsam sicher mit der Freiwilligen Feuerwehr Tainach

Am 27. und 29. Juli 2018 veranstaltete die Freiwillige Feuerwehr Tainach bereits die 5. LKW-Disko und den jährlichen Frühschoppen bei ihrem Rüsthaus in Tainach.

In Vorbereitung darauf und im Zuge des Projektes „GEMEINSAM.SICHER“, erläuterten Kontrlnsp Gerald Grebenjak und Bezlnsp Günther Kazianka beim Veranstalter die betreffenden gesetzlichen Bestimmungen wie Jugendschutzgesetz, Gewerbeordnung udgl. Gemeinsames Ziel von Feuerwehr und Polizei ist es, für eine sichere, störungsfreie und gelungene Veranstaltung zu sorgen, wozu diese Informationen auch einen wichtigen und wesentlichen Beitrag leisten.

G.G.



Spende Blut – rette Leben! **Spende Blut – rette Leben!** **Spende Blut – rette Leben!**

STILLER ADVENT

in den Bezirken und Landhaushof 2018

Durch den überaus großen Erfolg im letzten Jahr wird der Stille Advent auch heuer wieder durchgeführt.

Wann: **Samstag 1. Dezember 18:00 Uhr**

Wo: **Villach - Nikolaikirche**

- A Capella Chor Villach
- MGV Almrose Radenthein
- Harfe: Evelyn Schuller

Eintritt: € 15,-
Karten: In allen Volksbanken Kärnten, Kartenbüro Knapp und Ö-Ticket



A Capella Chor Villach

Wann: **Sonntag 2. Dezember, 18:00 Uhr**

Wo: **Spittal - Stadtpfarrkirche**

- MGV Kaning
- Grenzlandchor Arnoldstein
- Harfe: Evelyn Schuller

Eintritt: € 15,-
Karten: In allen Volksbanken Kärnten, Tourismusbüro Porcia und Ö-Ticket



MGV Kaning

Wann: **Freitag 7. Dezember, 18:00 Uhr**

Wo: **Klagenfurt, Landhaushof**

- Kärntner Doppelsextett
- Finanzchor Villach
- Die Kärntner Weisenbläser

Eintritt:
Freiwillige Spenden für Kärntner in Not



Kärntner Doppelsextett

Wann: **Sonntag 9. Dezember, 17:00 Uhr**

Wo: **Klagenfurt - Domkirche**

- Vokalsolisten Kärnten
- Sängerrunde Pöllau
- Die Kärntner Weisenbläser

Eintritt: € 15,-
Karten: In allen Volksbanken Kärnten, Tourismusbüro Klagenfurt (Neuer Platz 5), Trachten Strohmaier (Arthur-Lemisch Platz 1) und Ö-Ticket



Vokalsolisten Kärnten

Wann: **Freitag 14. Dezember, 18:00 Uhr**

Wo: **Klagenfurt - Landhaushof**

- Ambi-dravi Spittal
- Männerdoppelsextett Klagenfurt
- Die Kärntner Weisenbläser

Eintritt:
Freiwillige Spenden für Kärntner in Not



Stimmen aus Kärnten

Wann: **Samstag 15. Dezember, 18:00 Uhr**

Wo: **Wolfsberg - Markuskirche**

- Stimmen aus Kärnten
- Männerdoppelsextett Klagenfurt
- Die Kärntner Weisenbläser

Eintritt: € 15,-
Karten: In allen Volksbanken Kärnten, Lavanttaler Trachtenmode, Lavanttaler Regionalmanagement und Ö-Ticket



Löwen Quintett

Wann: **Freitag 21. Dezember, 18:00 Uhr**

Wo: **Klagenfurt - Landhaushof**

- Gemischter Chor Grafenstein
- Löwen Quintett
- Kärntner Weisenbläser

Eintritt:
Freiwillige Spenden für Kärntner in Not

Beim Projekt **STILLEN ADVENT** wird für Kärntner in Not gesammelt.

Projektleitung:
Richi Di Bernardo





BezInsp iR
Vinzenz FLEISS

Krumpendorf

In Memoriam

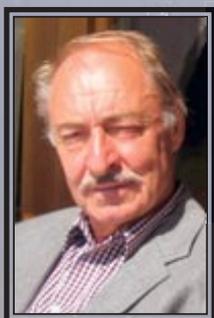
Urgestein der „Alma Mater Egydiana“ verstorben

BezInsp iR Vinzenz FLEISS ist heuer im Juli, im 95. Lebensjahr, leider verstorben. Der Verstorbene trat nach seinem Militärdienst von 1942 bis 1945 bei der 3. Geb.Div. 312 am 25. Juni 1946 in die Gendarmerie ein. Nach der Grundausbildung war er bis 1952 auf den Dienststellen GPK Weißenstein, Dellach im Drautal, Rennweg, Greko, Rabenstein und danach bis 1964 auf dem GP Bad Kleinkirchheim eingesetzt.

Mit 21. Dezember 1964 wurde er zur Ergänzungsabteilung des LGK f. Kärnten in Krumpendorf versetzt und bewältigte mit Energie und Umsicht den Aufgabenbereich in der dortigen Kanzlei und späteren Schulabteilung bis zu seiner Pensionierung am 30. September 1989. Auf Grund seiner kaufmännischen Ausbildung hatte er anfangs nebenbei auch die Kantine des Gendarmeriesportvereines in der Kaserne Krumpendorf umsichtig geführt, weshalb er wohl auch von dieser Tätigkeit her noch vielen Kollegen in bester Erinnerung ist. Die Verabschiedung fand im engsten Familienkreis am 22. Juli 2018 in Pirk bei Krumpendorf statt.

Mit Vinzenz Fleiss hat wiederum eine Legende der ehemaligen Gendarmerie die Einberufung zur „ewigen Armee“ erhalten. Wir werden unseren Vinzenz stets ein ehrendes Angedenken bewahren.

Obstlt R. Hribernig



AbtInsp iR
Günther RIEGLER

Krumpendorf

In Memoriam

AbtInsp iR Günther Riegler plötzlich verstorben

Der langjährige Postenkommandant von Gallizien, AbtInsp iR Günther RIEGLER, verstarb völlig überraschend am 9. Juli 2018 im 75. Lebensjahr. Nach der Schulausbildung arbeitete er zuerst im landwirtschaftlichen Betrieb seiner Großeltern, dann als Beifahrer bei Holztransporten bei der Hesperia Domäne und schließlich als Bergmann bei der Alpine Montangesellschaft Hüttenberg. Der sportbegeisterte Günther RIEGLER wollte sich aber beruflich verändern und so bewarb er sich im Jahre 1965 um Aufnahme bei der Österreichischen Bundesgendarmerie. Nach der Grundausbildung in Krumpendorf machte er seine ersten Schritte als Gendarmeriebeamter am idyllischen Posten in Diex. Vier Jahre später wurde er zum GP in Kühnsdorf versetzt. Dort blieb er bis zum Jahre 1980. In diesem Jahr absolvierte er den Fachkurs für die Beamten in Tirol und wurde er nach Abschluss zum GP Eberndorf versetzt, wo er ab 1984 auch die Stellvertreterfunktion ausübte. Mit Wirkung vom 1. Mai 1985 wurde der mittlerweile zum Hochalpinisten ausgebildete Günther RIEGLER zum „Hochalpinposten“ Gallizien versetzt und als Postenkommandant eingeteilt. Dieser Dienststelle blieb er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2002, also beinahe 17 Jahre, treu. Der Verstorbene war über viele Jahre Mitglied der Alpinen Einsatzgruppe Völkermarkt. Seine Karriere als erfolgreicher Schifahrer fand zwar nach einem komplizierten Knochenbruch ein jähes Ende, er fuhr aber dennoch über viele, viele Jahre den jungen Kollegen weiterhin um die Ohren. AbtInsp iR RIEGLER war aber nicht nur ein begeisterter Schifahrer, sondern auch Bergwanderer, Radfahrer, Tennisspieler.

In seiner Dienstzeit war Günther RIEGLER ein sehr kameradschaftlicher und auch loyaler geselliger Kollege. Seit dem Tod seiner Gattin Erika im Jahr 2011 zog er sich aber immer mehr aus dem gesellschaftlichen Leben zurück. An der Verabschiedung am 20. Juli 2018 in der Totenhalle in Tainach nahmen zahlreiche Beamte des Aktiv- und Ruhestandes teil. BPKdt Obstlt Klaus Innerwinkler verabschiedete sich im Namen der Dienstbehörde. Eine Abordnung des Polizeichores umrahmte die Trauerfeier.

-red-ki

Himmelberg

Ein tolles Fest der alten Uniformen

Vom 7. bis 8. Juli 2018 fand in Himmelberg, im Bezirk Feldkirchen, das 64. Landestreffen der Bürger- und Schützengarden Kärntens statt. Hervorragend organisiert und vorbereitet wurde das Großevent von der Uniformierten Schützengarde Himmelberg unter der Federführung von Landesobmann Manfred Berger und dem Schriftführer Friedrich Flath, die bei dieser tollen Veranstaltung wirklich nichts dem Zufall überlassen hatten. Sogar das launige Sommerwetter 2018 spielte mit. Den Auftakt bildete am Samstag, dem 7. Juli 2018, ein Begrüßungsabend für die aus nah und fern angereisten Gardes im Festzelt. Höhepunkt aber war am Sonntag, dem 8. Juli 2018, der Große Festakt auf dem Sportplatz, wobei an die 1.100 uniformierte Traditionsträger aus Kärnten und Österreich und aus Deutschland angetreten waren.

Besonders erwähnenswert war, dass die Bürgerwache aus Saulgau mit einer Riesenabordnung, darunter auch der Spielmannszug und das gesamte Musikkorps sowie die Stadtgarde, den weiten Weg von Baden-Württemberg nach Kärnten nicht gescheut hatten, um mit der Partnergemeinde von Bad Saulgau gemeinsam dieses Fest zu feiern. Mit in dieser Abordnung war auch die mitreißend aufspielende Dudelsackformation der Original Royal Sulgerner Crown Swamp Pipers, die mit ihrer sensationellen Performance zweifellos die musikalischen Höhepunkte zu setzen vermochte.

Der Festakt begann am Sonntag, dem 8. Juli 2018, pünktlich um 10:00 Uhr,



Selbstverständlich war auch die Traditionsgendarmerie Kärnten in Himmelberg ausgerückt.

nachdem zuvor die einzelnen Gardes mit klingendem Spiel auf dem Sportplatz einmarschiert waren.

Nach der Meldung von Landesmajor Günther Kerschbaumer an den 1. Landtagspräsidenten Ing. Reinhard Rohr wurde die Front der angetretenen Einheiten abgeschritten. Danach folgte die Begrüßung durch den Kameradschaftsführer Klaus Prislán. Mit einem ökumenischen Wortgottesdienst und den Grußadressen der Ehrengäste sowie Ehrungen und Übergabe von Fahnenbänder endete der sehr lange Festakt mit dem Abspielen der Kärntner Landeshymne und einem Ehrensallut mit der Kanone des privile-

gierten Uniformierten Bürgerkorps aus Eggenburg in Niederösterreich. Danach erfolgte eine Defilierung durch den Ort Himmelberg, wobei die insgesamt 25 uniformierten Abordnungen von zahlreichen Besuchern beklatscht und bestaunt wurden. Im riesigen Festzelt gab es dann für die Teilnehmer und Besucher kulinarische Stärkungen und eine Konzertfolge mit dem Musikkorps aus Bad Saulgau, der Bürgerkapelle aus Reggau, der Musik des Bürgerkorps aus Eggenburg und der Original Royal Sulgerner Crown Swamp Pipers, die die 1.000-köpfige Menge im Zelt zu Ovationsstürmen hinreißen konnte.

W. Pfliegerl



Die Himmelberger Garde hatte ein tolles Fest organisiert.



Sehr weit angereist waren die Kameraden der Bürgergarde aus Bad Saulgau.



Eröffnung mit Landtagspräsident Reinhart Rohr und Bgm. Heimo Rinösl



Die Dudelsackband aus Bad Saulgau spielte im Festzelt toll auf.

Arnoldstein

Regionalismus statt Nationalismus: Drei Länder, drei Kulturen im Frieden vereint

Foto: Oskar Höher



Feierliche Urkundenunterzeichnung in Arnoldstein

In Arnoldstein, einem Ort, wo sich die Kulturen der drei großen Völkerfamilien Germanen, Slawen und Romanen treffen, fand am 16. September 2018 eine völkerverbindende und friedenserhaltende Aktion statt. Initiator war die Kärntner Konsensgruppe.

Bei diesem großen Treffen der Kulturen feierten rund 20 Kulturgruppen aus Italien, Österreich und Slowenien die bunte Vielfalt der Kultur im Alpe Adria Raum. Höhepunkt war schließlich die Unterzeichnung einer gemeinsamen Grundsatzerklärung von Vertretern aus Kärnten, Slowenien und Italien, in der man sich zur Stärkung der sprachlichen, kulturellen und regionalen Vielfalt bekennt. Kulturreferent LH Dr. Peter Kaiser gratulierte den Organisatoren dieses Friedens- und Freundschaftstreffens, bei dem gemeinsam dem Ende des Ersten Weltkrieges vor 100 Jahren gedacht wurde.

Landeshauptmann Dr. Kaiser zitierte in seiner Begrüßungsrede Robert Menasse, der festgestellt hat, dass der Nationalismus Europa in Schutt und Asche gelegt habe, die Zukunft Europas liege aber in einem starken Regionalismus. Innerhalb des Rahmens eines gemeinsamen Europas sei hier und heute die längste Friedensperiode auf unserem Kontinent entstanden.

„Das ist die Basis für intensive Kontakte zwischen den Regionen. Wir tauschen vieles aus, reichen gemeinsame Projekte ein und bringen Ideen zusammen. Wir sind die Schnittfläche dreier Kulturen. Vergleichbares gibt es in Europa nirgendwo. Ich möchte diese einmalige Situation dahingehend nutzen, alles zu unternehmen, dass diese Region auch wirklich Friedenregion bleibt und Vorbild wird“, sagte Kaiser.

Unter den zahlreichen Ehrengästen begrüßte Moderator Raimund Grilc die Nationalratsabgeordneten Peter Weidinger und Wendelin Mölzer, den zweiten Landtagspräsidenten Jakob Strauß, die Landtagsabgeordneten Ana Blatnik, Christina Patterer, den ehemaligen Landtagspräsidenten Rudolf Schober, den slowenischen Generalkonsul Milan Predan, Stefano Mazzolini Vizepräsident des Parlaments von Friaul-Julisch Venetien, Josef Fellner vom Kärntner Heimatdienst und Marjan Sturm Obmann des Zentralverbandes.

-red-

Quelle: LPD

Auf der Huabn

PLASCH
Gasthof / Pension
Ressnig 17, 9170 Ferlach
Tel. 04227/2370-0, Fax: DW 50
info@gasthof-plasch.at
erholen - erleben - tagen - speisen

Gemeinde St. Margareten im Rosental
9173 St. Margareten im Rosental 9
Tel.: 04226 218 Fax: 04226 21820
e-mail: st-margareten@ktn.gde.at
www.st-margareten-rosental.gv.at

Postalm/Salzburg

Gendarmerie-Golf-Oldtimer als „Exoten“ beim VW-Bulli-Treffen

Beim diesjährigen Bulli-Treffen von Volkswagen (zugelassen waren nur VW mit Heckmotor, Käfer und Bus) waren die von den Kolleginnen und Kollegen der Salzburger Traditionsgendarmerie restaurierten Gendarmerie-Golf die einzigen genehmigten Exoten bei diesem Meeting auf der Postalm. Insgesamt 200 Teilnehmer zeigten dabei ihre Raritäten auf vier Rädern.

Seitens der Traditionsgendarmen aus Salzburg waren Obstlt iTr. Peter Schober und Kollegin Barbara Benmoussa in Altgrau und Robert Schnaitl und Ernestine Matlaschek in Rot-Kreuz-Montur zu diesem Stelldichein der alten VW ausgerückt.

Auf dem Foto v.l.n.r.: R. Schnaitl, E. Matlaschek, P. Schober und B. Benmoussa mit den blitzblank geputzten ehemaligen Gendarmeriegolf-Patrouillenfahrzeugen.



 An advertisement for wüstenrot. It features a young couple smiling and looking at each other. The man is holding a bicycle. The background is a bright, modern interior with a window and some boxes. The text is overlaid on the image.

EVERYBODYS DARLEHEN:
GANZ EINFACH ZUM
FLEXIBLEN WOHNKREDIT.

IMMER FÜR SIE DA:

Landesdirektion Kärnten/Osttirol
Anny Begusch
057070 260-25
anny.begusch@wuestenrot.at

wüstenrot
SO SCHNELL KANN'S GEHEN

www.wuestenrot.at

Triest

27. Friedenstreffen zwischen Italien und Österreich in Triest



Zwei Carabinieri bei der Kranzniederlegung in ihren schönen Traditionsuniformen auf der Burg San Giusto



Auch Vertreter des Kärntner Abwehrkämpferbundes, Landesobmann Fritz Schretter und Fritz Döpfer, waren nach Triest gereist – hier im Bild mit Vertretern aus Wien.



Der 100 Jahre alte Rot-Kreuz-Wagen bei der Parade

Schon zum 27. Mal fand am Wochenende, 8. und 9. September 2018, in der ehemaligen Habsburger Hafenstadt Triest ein internationales Friedenstreffen zwischen Italien und Österreich statt. Besonderer Anlass war diesmal das Ende des Ersten Weltkrieges vor genau 100 Jahren. Die beiden ungemein rührigen Organisatoren, Massimiliano Lacota und Commendatore Mario Eichtha, hatten für die zum Treffen angereisten militärischen Traditionsträger aus Österreich und Italien bei absolutem Kaiserwetter ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt.

Den Auftakt machten die hervorragenden Sänger des Alpinichores aus Uderzo, die am Freitagabend ein Konzert der Sonderklasse ablieferten. Nächster Programmpunkt waren am Samstag zwei aufeinanderfolgende Kranzniederlegungen und Gedenkstunden bei den Gedenksteinen und Ehrenmälern auf der Burg San Giusto, wo auch der österreichische Verteidigungsminister Mario Kunasek anwesend war. Kunasek stellte dabei die Rol-

le beider Staaten im Rahmen der EU in den Vordergrund und unterstrich damit die Aussage des ebenfalls an der Feierstunde teilnehmenden italienischen Familienministers Dr. Lorenzo Fontana von der Notwendigkeit des Zusammenhaltes der 28 Staaten in der EU und damit verbunden deren bedeutende friedenserhaltenden Aufgabe.

Am Nachmittag folgte in der Kirche Monte Grisa hoch über Triest ein Gedenkgottesdienst, den der Erzbischof von Triest, Monsignore Giampaolo Crepaldi, zelebrierte. Zuvor wurde noch eine Gedenktafel zur Erinnerung an dieses Treffen feierlich enthüllt.

Am Samstagabend gab es dann im wunderschönen Ambiente des Theatro Rossetti ein flottes Konzert mit der Regimentsmusik IR Nr. 4, der Hoch- und Deutschmeister Kapelle aus Wien.

Auf der Piazza Unità wurde am Sonntag schließlich die Schlussveranstaltung abgehalten, an der auch SKKH Erzherzog Karl Habsburg-Lothringen teilnahm. Mit

einem bunten Festzug und klingendem Spiel ging es quer durch die Stadt Triest bis zur Piazza Unità. Auch ein knapp 100 Jahre alter generalrestaurierter Rot-Kreuz-Wagen aus der Monarchie war ausgerückt und bildete einen nostalgischen Blickfang für das Publikum.

Bei brütender Hitze gab es am Festplatz weitere zahlreiche Ansprachen und Gedenkadressen. Mit dem Abspielen der italienischen und österreichischen Nationalhymnen sowie der alten Kaiserhymne endete dieses 27. Friedenstreffen mit einer Agape auf der Burgterrasse von San Giusto.

Aus Kärnten waren zu diesem Fest des Friedens ebenfalls Teilnehmer angereist, darunter auch eine Abordnung des Kärntner Abwehrkämpferbundes, des Kanaltaler Kulturvereines und uniformierte Mitglieder der k.u.k. Traditionsgendarmerie Kärnten.

R. Hribernig, Obstlt



Die k.u.k. Traditionsgendarmen mit SKKH Erzherzog Karl Habsburg-Lothringen auf der Piazza Unitá



Der Mitorganisator des Treffens Commendatore Mario Eichtha (re.) mit Verteidigungsminister Mario Kunasek und uniformierten Traditionsträgern aus Österreich bei der Gedenkstunde auf der Burg San Giusto

Einfach Genuss schenken!

Die SPAR-Gutscheinkarte ist eine feine Geschenkidee für jeden Anlass.
Überraschen Sie Familie, Freunde und Partner mit dieser Eintrittskarte in die SPAR Genusswelt!

- Schnellste Bezahlung an der Kassa
- Kein umständliches Hantieren mit Wechselgeld
- SPAR-Gutscheinkarten sind wiederaufladbar
- Erhältlich im Wert von 10, 25, 50 und 100 Euro oder einem individuellen Betrag zwischen 5 und 200 Euro.
- Gültig in fast allen SPAR- und EUROSPAR-Märkten, in allen INTERSPAR-Märkten und im INTERSPAR Onlineshop www.interspar.at

Alle Infos unter www.spargutscheinkarte.at

Opatija

Kärntner Traditionsgendarmen auf „Patrouille“ im Monte Carlo der Habsburgermonarchie

Vom 20. bis 23. Juli 2018 besuchte eine Delegation der k.u.k. Traditionsgendarmerie Kärnten die ehemalige Habsburger-Touristenmetropole Abbazia, heute Opatija.

Grund der neuerlichen Visite war das dort schon seit Jahren stattfindende Kaiserfest. Mit in der Gruppe auch eine kleine Schar von treuen Gendarmeriefreunden. Eingeladen dazu hatten der Bürgermeister von Opatija Ivo Dujmic und sein Tourismusedirektor Goran Pavlovic sowie das k.u.k.-Hotel Miramar mit der Kärntner Direktorin Martina Riedl.

Am Anreisetag gab es nach dem Einchecken in unser Hotel eine kleine, aber umso feinere Stadtführung mit Führerin Kristina, die so manches Kleinod der großen Historie des Ortes lüften konnte. Nach einer guten Stunde endete diese nette und interessante Informationstour wieder im Hotel.

Am Samstag, dem 21. Juli 2018, organisierte das Hotel Miramar einen Ausflug mit einem Charter-Schiff, wobei das kleine Nachbarstädtchen Lovran im Zentrum stand. Reiseführer Marko vom Hotel Miramar gab auf dem Weg zum Schiff noch ein paar kleine Erläuterungen zur Geschichte von Opatija.

Während der Fahrt gab es auf dem Schiff auch flüssige Nahrung in Form von Wein, Likör und Alkoholfreiem. Marko gab bei der Fahrt auch Einblicke in die Architektur der Gegend und zeigte dabei profundes Wissen. Bei einem kurzen Spaziergang durch die idyllische kleine Stadt mit ihren verwinkelten und schmalen Gassen und Höfen erhielten die Teilnehmer interessante Informationen über die soziologisch-ökonomischen Gegebenheiten des Ortes. Auch diverse Bio-Läden wurden aufgesucht und auch das eine oder andere sozusagen live vor Ort verkostet.



Sepp Huber mit einer hübschen Teilnehmerin



Die Traditionsgendarmen mit einer Abordnung von Teilnehmern aus Ungarn

Nach dem Rundgang gab es bei der Villacherin Gastronomin Brigitte Kaufmann Streetfood-Schmankerl als Stärkung, wobei die Sonnenschirme auch zwischenzeitlich als Regenschutz erhalten mussten. Aber nach knapp einer halben Stunde war der heftige Wolkenbruch zu Ende und man erreichte trockenen Fußes wieder das Schiff für die Rückfahrt.

Am Abend stand die ganze Stadt im Zeichen der Nostalgie. Historisch gekleidete Gruppen aus Kroatien, Italien und Ungarn sowie unsere k.u.k. Gendarmerie-Traditionsgarde traten dabei auf. Auf vielen Plätzen und Bühnen wurden Tänze in wunderschönen Roben und Uniformen aus dieser Zeit vorgeführt. Ein ungemein farbenprächtiger nostalgischer Reigen. Die Kärntner Traditionsgendarmen meldeten sich natürlich auch beim Kaiserpaar, das auf der Terrasse des Imperial Hof hielt. Tanzvorführungen und Gesangseinlagen mit bekannten Melodien aus der Kaiserzeit rundeten diese Kulturgroßveranstaltung ab. An die 10.000 Besucher genossen das Flair der Vergangenheit. Die Kärntner Gardegendarmen patrouillierten in ihren schmucken Uniformen der Gendarmerie aus dem 19. Jahrhundert. Vor dem Hotel Imperial wurde die Garde dem Publikum vorgestellt.

Vor dem Kaiserfest fand am späteren Nachmittag noch eine von Szandor und Herta Magarethe Habsburg-Lothringen initiierte Denkmalenthüllung am Lungo

Mare statt. Dort wurde dann eine Holzskulptur als „Flamme des Friedens“ aufgestellt und bei einer sehr würdigen Feierstunde vom Bürgermeister von Opatija Ivo Dujmic und Herta Habsburg-Lothringen feierlich enthüllt.

Wie Bürgermeister Dujmic in seiner Ansprache betonte, sei er sehr erfreut, dass dieses Denkmal in seiner Stadt aufgestellt werde und als Symbol des Friedens die vielen Besucher ein wenig zum Nachdenken anregen möge. Die Initiatorin Herta Habsburg-Lothringen brachte in ihrer Gedenkadresse zum Ausdruck, dass es ihrer Organisation der „Flamme des Friedens“ ein elementares Anliegen sei, den Friedensgedanken – gerade in so spannungsgeladenen Zeiten wie diesen – in die Welt hinauszutragen. Als Abschluss fand am Sonntag noch im Hotel Miramar ein Gala-Diner für die Kärntner Gäste und die Traditionsgendarmerie statt, das mindestens zwei Gault-Millaut-Hauben verdient hätte.

Dieser zweite Besuch beim Kaiserfest war neuerlich eine ausgezeichnete Aktion im Rahmen der Traditionspflege und beste Werbung für unsere kleine Gardegendarmerie.

Ein herzliches Dankeschön an die Direktion des Hotels Miramar und an das Tourismusbüro von Opatija. Wir kommen gerne wieder.

R. Hribernig, Obstlt



Empfang im Hotel Miramar



Gute Laune herrschte auf dem Schiff beim Ausflug.



Denkmalenthüllung am Lungo Mare



Vor dem Hotel Imperial war der Kaiserempfang.



Die Gruppe von Gendarmeriefreunden vor dem Hotel Amadriapark



MIRAMAR

DAS ADRIA-RELAX-RESORT IN ABBAZIA
Ive Kaline 11 · HR-51410 Opatija
T. 00385 / 51 / 28 00 00 · info@hotel-miramar.info
www.hotel-miramar.info



Gold-Standard

FÜR WELLNESS UND GENUSS AN DER KROATISCHEN ADRIA.

Nur zwei Stunden
von der österreichischen Grenze entfernt
und doch eine andere Welt.



Blühender Gartenpark
und eine Prise k.u.k.-Romantik



Erstklassige
Wellness- und Spa-Angebote



Ausgezeichnete
mediterran-österreichische Küche



Wertschätzung von
Geschichte und Tradition

Klagenfurt

Klangwolke mit 500 Sängerinnen und Sängern

Im Zuge der Feiern zum Jubiläum 500 Jahre Klagenfurt fand am Neuen Platz ein riesiges Chorkonzert statt: 20 Chöre aus ganz Kärnten sangen Kärntnerlieder und Lieder aus aller Welt. Mit dabei **Die Kärntner aus Maria Wörth** mit ihrer temperamentvollen Leiterin Sylvia Brandstätter, der stimmkräftige **Postchor aus Klagenfurt**, Leitung Sepp Oberdorfer, sowie die **Kärntner Triologie** unter der Leitung von Cornelia Markatsch und der **Chor der Kärntner Jägerschaft** unter der professionellen Leitung von Horst Moser. Den instrumentalen Teil bestritt ein **Bläserensemble von der Militärmusik Kärnten** unter der Stabführung von Siegfried Schatz.

Beeindruckend war der stimmkräftige Gesamtchor mit ca. 500 Sängerinnen und Sängern. Moderator **Seppi Rukavina** bedankte sich herzlich bei den weit über tausend Besuchern, die bei sommerlichen Temperaturen das Konzert genossen haben.



Foto: Fritz-Press

Hatten allen Grund zur Freude: Horst Moser, Silvia Brandstätter, Bgm. Luise Mathiaschitz, Richie Bernardo und Seppi Rukavina (v.l.n.r.)

Ein herzliches Danke dem **Kärntner Sängerbund** unter Obmann **Reg.-Rat Ing. Horst Moser** und seinem gesamten Team, für die Mitgestaltung dieses einmaligen Konzertes.

R.D.

PiPaPo
PIZZA | PASTA | POMODORO

Gewerbepark 1
9161 Maria Rain
Tel.: 04227 84900

Karl Heinz SINGER

Sportpreise SINGER Juwelier

**Pokale
Medaillen
Ehregeschenke
Glastrophäen
Gravuren
Juwelier**

9020 Klagenfurt am Wörthersee
10. Oktoberstrasse 23
Austria-Österreich

Tel: +43 (0)463- 512435
Mobil: +43 (0)664 2410222
Fax: +43 (0)463-512435
E-mail: pokale-singer@aon.at

STICKdienst
Warenhandel
I.W.S. Irene Maurer

A-9500 Villach • Gewerbezeile 9
Tel. 042 42 / 31 88 89
E-Mail: office@stickdienst.at
Internet: www.stickdienst.at

Kärnten shop
Irene Maurer
Tel.: 042 42 / 31 88 89
E-Mail: office@kaernten-shop.at
Internet: www.kaernten-shop.at

Kärnten Shop
Gewerbezeile 9
A-9500 Villach

villach :kollektion

Strau/Slowenien

Traditionsgendarm Sepp Huber „verhaftete“ in Slowenien einen Riesenwaller



Sepp Huber mit seinem Riesenwaller

Normalerweise wird über den k.u.k. Gardetraditionsgendarmen und ehemaligen Grenzpolizeibeauftragten Chef Insp iR Sepp Huber aus Strau bei Ferlach meistens über Auftritte in seiner schmunzigen schwarzen Galauniform der kaiserlichen Gendarmerie der Habsburgermonarchie berichtet. Heute aber ist es anders:

Bei einem seiner ungezählten Ausflüge zum Fischen in Slowenien gelang ihm diesmal ein außergewöhnlicher „Fahndungserfolg“.

Nach einem knapp einstündigen harten Drill in einem Stausee an der Save, gelang es ihm, einen prächtigen 1,20 Meter langen Waller mit stolzen 12 kg zu fangen. Der passionierte Jäger und Fischer wird diese Riesenmenge Fisch sicher in seinem großen Freundeskreis einer zweckmäßigen und kulinarisch hochstehenden Verwendung zuführen.

Na, dann, Mahlzeit und Petri Heil!

-wapfl-

AUS LEIDENSCHAFT FÜR DAS ECHTE.
Felix Sommer, Vinylsammler

Was den DJ und Vinylsammler Felix Sommer und die Mitarbeiter der Privatbrauerei Hirt verbindet? Die Leidenschaft für echten, zeitlosen Genuss, der viele Jahre überdauert. Bei Hirter sind es 748. Mehr auf hirterbier.at

Hirter
Echte Leidenschaft seit 1270
SLOW BREWING



Das tolle Team aus Albeck zeigte groß auf.

Sirnitz

Toller Erfolg für den Musical-Hit „Der Mann von La Mancha“

Vom 7. Juli bis zum 25. August 2018 wurde heuer im Schlosstheater von Albeck das Musical „Der Mann von La Mancha“ von Mitch Leigh gespielt. Unter der Regie des prominenten Kärntner Schauspielers und Regisseurs Charles Elkins, er ist auch seit einigen Jahren zeitkritischer Kolumnist der POLIZEITUNG, gelang dem gesamten tollen Ensemble eine wirklich sehens- und hörensweite sowie hinreißende Performance, die praktisch an jedem Aufführungstermin zu recht ausverkauft war.

Das begleitende Live-Instrumentalensemble des Landeskonservatoriums konnte die hinreißende Flamenco-Musik und die weltbekannten Hits aus dem Singstück dem sichtlich begeisterten Publikum servieren.

Charles Elkins ist es dabei als Regisseur und Hauptdarsteller ganz hervorragend gelungen, die zentralen und bedeutenden szenischen und musikalischen Elemente der Geschichte zu einem abgerundeten und stilvollen Ganzen zusammenzubinden. Der lang anhaltende Applaus des Publikums war der verdiente Lohn für diesen schwierigen künstlerischen Balanceakt. Vor allem die Intimität der Nähe zwischen Publikum und den Akteuren trug dazu ganz wesentlich bei. Motto: „small is very beautiful!“

F. Neubauer

Wir gratulieren

„Mr. Bärenbatterie“ – Ing. Josef Kersche im 50er-Klub

Anfang Juli 2018 ist für unser langjähriges Mitglied und Sponsor in der Gesellschaft sozusagen der „Schlagbaum“ zur

50er-Grenze endgültig hochgegangen. Der Unternehmer und Fachexperte in Sachen Akkumulatoren und Batterien

und allem notwendigen Beiwerk, das mit redundanten Hightech-Energiesystemen verschiedenster Art zusammenhängt, Ing. Josef „Joe“ Kersche, lud zu einer netten Geburtstagsparty in das von ihm kürzlich gekaufte ehemalige Traditionsgasthaus Zerzer in Suetschach im Rosental. Eine knappe Hundertschaft von Verwandten, Freunden und beruflichen Wegbegleitern sowie Feuerwehrkameraden der FF Suetschach, ließen es sich nicht nehmen, dem Jubilar an diesem besonderen Ehrentag zu gratulieren und ihm für die nächsten 50 Jahre alles Gute und viele wirtschaftliche Erfolge zu wünschen. Wer den umtriebigen und geschäftstüchtigen Neo-Fünziger kennt, der weiß, dass er mit seinem Engagement und seinen ökonomischen Visionen sicher an seine gesteckten Ziele gelangen wird. Auch die Redaktion der POLIZEITUNG Kärnten gratuliert zum Runden nachträglich ganz herzlich. Und vielen Dank für die Unterstützung!

-red-



Unter den vielen Gästen war auch die weltbekannte Mezzosopranistin Bernarda Fink, die als unmittelbare Nachbarin dem „Jungfünziger“ (Bildmitte vorne) mit weiteren Gratulanten aus Suetschach ihre Glückwünsche überbrachte – stehend v.l. Gattin Daniela Kersche, Nadja Müller, Bernarda Fink, Ing. Gernot Kraker – sitzend v.l. Dr. Michael Weber, Jubilar Josef Kersche und Prof. Alenka Weber

10 JAHRE UNBEDINGT!

Hätten die Ganoven mit **TARCO SUPERREINIGER** geputzt, wäre ihnen der Knast erspart geblieben!

TARMANN CHEMIE
SEIT 1972
www.tarmann.at
tarco@tarmann.at

BRAUCHTUMS-MESSE

FAMILIE & CO
GESUND LEBEN
SENIOR AKTIV

GESUND & GLÜCKLICH

FAMILIENMESSE

16.-18. NOVEMBER 2018

MESSEGELÄNDE KLAGENFURT

www.kaerntnemesen.at

DER WOHNPAK IN BESONDERER LAGE

BAUSTUFE II
seenah wohnen

KAUFEN & MIETEN

IHR WOHLGLÜCK NAHE DEM SEE!

Hier leben Sie sehr nahe am Wörthersee. Grundrisse, optimiert und mit großen Balkonen, sowie Gartenwohnungen vereinen Innen mit Außen in besonderer Weise und verwöhnen sie mit moderner Wohnatmosphäre.

0800 300 444
www.riedergarten.at

RIEDERGARTEN IMMOBILIEN

Klagenfurt/Wutschein

Zweithöchste Auszeichnung für „Elder Statesman“ Rudi Schober



Foto: G. Eggenberger

Scherwitzl sowie an seine persönlichen Freunde, an seine Familie und seine Frau. Nicht zuletzt bedankte er sich bei Landeshauptmann Peter Kaiser für den gemeinsamen Weg.

Für die musikalische Umrahmung des Festaktes sorgte das „Quintett Land Kärnten“.

Personalia:

Rudolf Schober wurde am 28. September 1946 geboren. Er absolvierte eine Mechanikerlehre und war nach der Absolvierung der Gendarmerieschule in Krumpendorf bei der Bundesgendarmerie beschäftigt. Er war mehrere Jahre auf verschiedenen Posten in Kärnten eingesetzt und wurde 1973 Kriminalbeamter bei der Bundespolizeidirektion Klagenfurt. Von 1982 bis 1997 war Schober als Personalvertreter bei der Bundespolizeidirektion Klagenfurt tätig. Von 1997 bis 2007 fungierte er als Präsident des ARBÖ Kärnten.

Ab 1999 war Schober Abgeordneter zum Kärntner Landtag und Sicherheitssprecher der SPÖ. In dieser Funktion war er in intensivem Kontakt mit den Blaulichtorganisationen, dem Österreichischen Bundesheer und der Zivilgesellschaft. Von 2009 bis 2018 bekleidete Schober die Funktion des 2. Landtagspräsidenten. Seit 2010 ist er Präsident des Zivilschutzverbandes Kärnten. Schober ist bereits Träger des Silbernen Verdienstzeichens der Republik Österreich sowie des Silbernen Ehrenzeichens der Republik Österreich, beide verliehen durch die Präsidentschaftskanzlei.

Große Ehre und große Freude für einen „Politiker mit Herz“

Am 19. Juli 2018 wurde der langjährige Landtagspräsident und Präsident des Zivilschutzverbandes im Spiegelsaal der Landesregierung von LH Dr. Peter Kaiser mit dem „Landesorden in Silber“ ausgezeichnet.

In seiner Laudatio strich der Landeshauptmann seine lange und enge Verbundenheit und Freundschaft mit Rudolf Schober hervor. In all seinen Tätigkeiten habe es sich Schober stets zum Ziel gemacht, den Menschen zu helfen, sie zu unterstützen und ihnen zu dienen. Der Landeshauptmann betonte auch die gelebte Kollegialität von Schober und

wertete es auch als besondere Anerkennung, dass heute Vertreterinnen und Vertreter von vier Landtagsparteien anwesend seien.

Der neue hohe Ordensträger bedankte sich bei allen Gästen für ihre Anwesenheit und für die hohe Auszeichnung. Es sei ein eigenartiges Gefühl, heute auf der Seite des Geehrten zu stehen, und er nehme diesen Orden stellvertretend für alle seine Wegbegleiter mit großer Freude, Ehrfurcht und Demut an.

Einen besonderen Dank richtete Schober an seine politischen Wegbegleiter Gaby Schaubig, Peter Ambrozy und Andreas

Gasthof Pension Singer

Unterschloßberg 5, 9161 Maria Rain, Tel. 04227/84020

ZIMMERPREIS 35 € (mit Frühstück)

Feistritz an der Gail

„Ein Dorf im Schnittpunkt dreier Kulturen“

Bassano del Grappa

Ältester Gendarm der Welt – Johannes Quarisa wurde 109

Am 24. August 2018 feierte der älteste Carabinieri Italiens, Johannes Quarisa, in seinem Heimatort Bassano del Grappa seinen 109. Geburtstag. Quarisa ist damit wohl der älteste Gendarm der Welt und erfreut sich guter Gesundheit.

Aus diesem besonderen Anlass fand sich in seinem Hause eine hochrangige Geburtstagsdelegation, bestehend aus hochrangigen Vertretern des Carabinieri-Korps und dem Bürgermeister von Bassano del Grappa, Riccardo Poletto, ein, um zu diesem außergewöhnlichen Jubiläum zu gratulieren. Als Geburtstagsgeschenk überbrachten sie eine Gedenkmünze „Virgo Fidelis“ und eine persönliche Gratulationsdepesche des Generalkommandanten der Carabinieri-General Giovanni Nistri aus Rom.

Der Jubilar trat 1929 in die Dienste des Korps und versah Dienst auf verschiedenen Posten in ganz Italien.

M. Bassano



Hoher Besuch der Carabinieri-Spitzen
und der Gemeinde beim Jubilar

Foto: Carabinieri-Press Rom

Neue „Hausnummer“
für den Jubilar



**BLUMEN
MARGIT**

Margit Slocker
Rudolfsbahngürtel 80
9020 Klagenfurt
Tel.: 0463/33 04 89

„IN VERSICHERUNGSFRAGEN
FÜR SIE DA.“

LANDESDIREKTION KÄRNTEN/OSTTIROL

St.-Veiter-Ring 13, 9020 Klagenfurt

Telefon: 050 350-44203, E-Mail: ld-ktn@wienersaetdtische.at

WIENER
STÄDTISCHE
VIENNA INSURANCE GROUP

Spittal an der Drau

Historische Gendarmerie-Dienstwaffen beim BPK Spittal an der Drau



Waffenvitrine



3 Langwaffen: K98k, Gewehr Lee-Enfield MK III, Karabiner M1

Das BGK/BPK Spittal an der Drau hat schon früh damit begonnen, bestimmte Dienst- und Einsatzmittel von vielleicht einmal historischem Wert aufzubewahren. Für Waffen u. a. sensible Objekte wurden die LGK/LPD- und BM.I-Zustimmungen beantragt und erteilt.

Nun wurde im neu errichteten Lehrsaal des BPK Spittal an der Drau mit dankenswerter Zustimmung der LPD Kärnten und Unterstützung der Logistikabteilung eine gesicherte Nischenvitrine eingebaut. Diese beherbergt eine kleine, noch ausbaufähige, registrierte Sammlung von Dienstwaffen, welche zu Zeiten der Gendarmerie im Bezirk Spittal an der Drau in Gebrauch waren.

Zu sehen ist ein Steyr-Karabiner M95 (in Gendarmerieverwendung von ca. 1898 bis 1948), ein Karabiner K98 (ca. 1900 bis 1948), ein Gebirgskarabiner K98k (kurz, ca. 1935 bis 1948), das englische Gewehr Lee-Enfield (Rifle Nr. 1, MK III, von 1948 bis 1957), der US-Karabiner M1 (von 1957 bis 1993) und auch ein Revolver Colt Army Special .38 (von 1948 bis 1956).

Insbesondere die zwei ausländischen Waffen haben eine interessante, wenig bekannte Einführungsgeschichte.

Das ausgestellte englische *Lee-Enfield-Gewehr MK III*, Baujahr 1919, wurde im Jahr 1948 dem HiGe (Hilfsgendarm) Wolfgang ORTNER (Landesgendarmeriekommandant von 1974 bis 1986, General) persönlich zugewiesen und von diesem dem BPK Spittal an der Drau überlassen. Über den jahrzehntelang im Keller gelagerten *Colt-Revolver* war nichts bekannt. Das Befragen von betagten Zeitzeugen erbrachte so gut wie keine schlüssigen Ergebnisse. Die wesentlichen Hinweise waren dann im eigenen Haus zu finden, nämlich in den Chroniken von BGK (Bezirksgendarmeriekommando) und GAK (Gendarmerieabteilungskommando) Spittal an der Drau.

In der GAK-Chronik steht in schönstem Kurrent zu lesen: „Am 19. 3. 1948 erfolgte die Neubewaffung der Gendarmerie in der britischen Besatzungszone mit englischen Gewehren und Revolvern (Colts). Die guten österreichischen Pisto-

len und Gewehre (Stutzen) mußten abgeführt werden. Dafür wurden Gewehre abgegeben, die vermutlich schon im Burenkrieg (Anmerkung: 1899-1902) Verwendung fanden und zusammen mit dem aufgefanzten Bajonett eine respektable Länge von 167 cm, oftmals länger als der Beamte selbst, aufweisen. Der Revolver ist ein Wildwest-Colt mit unschönen Segeltuchtaschen. Die Einführung dieser Waffen hat bei der Gendarmerie Unwillen und bei der Bevölkerung eine abfällige Kritik ausgelöst.“

Dieser Spittaler Chronik-Eintrag wurde wörtlich in die LGK-Chronik übernommen und fand von dort Eingang in mehrere Forschungsarbeiten u. a. Publikationen, so auch in das Buch „Die B-Gendarmerie“, Verlag Militaria Austriaca, 2005.

Dort wird weiterführend und nachweislich erklärt, dass es in der Gendarmerie und Sicherheitswache nach Kriegsende einen wahren Wildwuchs an Dienst- und sogar auch im Dienst privat geführten Waffen gab. In einzelnen Bundesländern standen alleine bis zu 40 verschiedene Pistolen-

typen in Verwendung (Steyr M12, Pistole 08, Pi38, Colt M1911, Walther PP und PPK, Frommer, Mauser, Ceska, SSU, FN u. a.).

Dies führte dazu, dass mit Beschluss des Alliierten Rates vom 10. April 1946 die Bewaffnung der Gendarmerie mit Gewehren und Revolvern geregelt wurde. Er lautete auszugsweise:

„1. Der österreichischen Gendarmerie wird erlaubt sein, Gewehre zu tragen,

und der Sicherheitswache wird es erlaubt sein, Revolver zu tragen. Offizieren der Gendarmerie wird es erlaubt sein, Revolver anstatt von Gewehren zu tragen.

2. Diese sollen nicht deutscher Machart sein.

...

5. Alle Gewehre und alle Revolver sollen von einer Machart sein und nach einem Muster, um die Schulung der Polizei zu vereinfachen.“

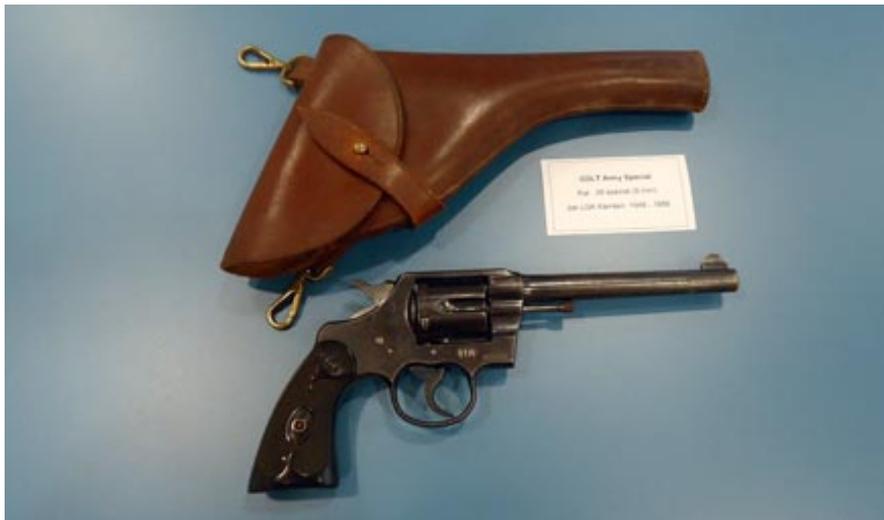
Tatsächlich dauerte es bis Frühjahr 1948, bis der Ratsbeschluss umgesetzt wurde. Zudem stellte sich die österreichweite Umsetzung als schwierig heraus, sodass schließlich jede Besatzungszone für eigene einheitliche Bewaffnungen sorgte.

In der englischen Zone für Steiermark und Kärnten kamen eben das unpraktische Lee-Enfield-Gewehr und der Colt-, zusätzlich auch englische Webley-Revolver zur Ausgabe. Immerhin konnte die Gendarmerie erreichen, dass die „unschönen Segeltuchtaschen“ rasch durch Revolvertaschen aus traditionell braunem Leder ersetzt wurden.

In der US-Zone für Oberösterreich und Salzburg wurden einheitlich der deutsche Karabiner K98k und der US-Revolver „Smith and Wesson, Cal .38“ ausgegeben. BGKdten und Stv. erhielten Pistolen M1911 (Colt, Cal .45).

Im Jahr 1956 ging die Revolver-Zeit in der Gendarmerie und Sicherheitswache zu Ende. Es folgen in der Gendarmerie die Pistole FN M35, Kaliber 9 mm Parabellum, in der Sicherheitswache die Pistole Walther PP, Kaliber 7,65 mm. Im Kriminaldienst fand die Pistole Walther PPK Verwendung.

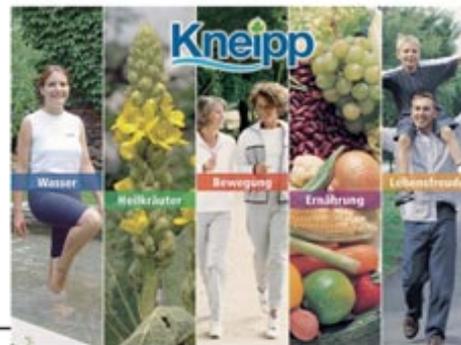
1995 schließlich erfolgte die Umrüstung auf die Pistolen Glock 17 und 19.



Revolver Colt Army Special .38

Oberst Johann Schunn

Kneipp
Aktiv-Club
Bleiben Sie gesund!



LANDESVERBAND KÄRNTEN

Unsere Vereinigung umfasst österreichweit rund 200 KNEIPP Aktiv Clubs mit rund 50.000 Mitgliedern, davon in Kärnten 18 Aktiv Clubs mit rund 5.200 Mitgliedern.

Die KNEIPP Idee, basierend auf den 5 Säulen Wasser, Heilkräuter, Bewegung, Ernährung und Lebensordnung ist über 100 Jahre alt und vereinigt alle modernen Teilbereiche des Lebens in einer einzigartigen Kombination.

Das Vorsorgeprogramm für jedes Alter ist fester Bestandteil der einzelnen KNEIPP Aktiv Clubs und wird durch geschulte ÜbungsleiterInnen vermittelt. Weiters im Programm, Gesundheitsgymnastik, Pilates, Yoga, Gedächtnistraining, Indian Balance, Kn. Hormonyoga, Nordic Walking; Heilkräuter und Wasseranwendungen; Schlank mit Kneipp; Vorträge, Seminare, KNEIPP im Kindergarten und in der Schule sowie gesellige Veranstaltungen. Kulturreisen, Wander- und Radfahrgruppen, Präventionskochschule u.v.m.

Setzen Sie sich mit einem KNEIPP Aktiv Club in Ihrer Nähe in Verbindung oder nehmen Sie Kontakt auf mit:

Landesvorsitzende Annemarie Warl

9300 St.Veit an der Glan, Klagenfurterstraße 25, Tel./Fax 04212/3838, Mobil 0699/10003838

E-Mail: a.warl@aon.at, <http://kaernten.kneippbund.at>



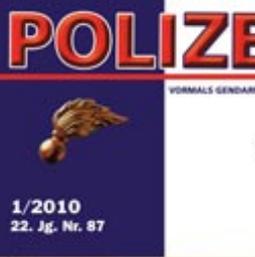
POLIZEITUNG

VORMALS GENDARMERIEBRÜCKE - DIE ILLUSTRIERTE DER EXEKUTIVE KÄRNTEN
Frohe Weihnachten u ein erfolgreiches neues J...

4/2012
24. Jg. Nr. 98

Danke, Herr Kommissar Eiserer

Fahrt



2/2006

3/2006

Fußball-WM '06

FIFA WORLD CUP GERMANY 2006

30

2008 WELCOME EUROPE!

POLIZEITUNG

POLIZEITUNG

POLIZEITUNG

Hal's hoch der Geier

POLIZEITUNG

POLIZEITUNG

POLIZEITUNG

ZEITUNG

1/2010
22. Jg. Nr. 87

1/2011
23. Jg. Nr. 91

Kärntner Polizisten
bei Weltmeisterschaft der Schützen in Kuwait
Karl Rampitsch
wurde Polizist des Jahres 2009
Die Europagendarmerie
hilft in Afghanistan

Sicherheitsverdienstpreisträger 2009:
Die Bergrettung Kärnten

Europagendarmerie
in Wenzta unter neuer Führung





Austrian Anadi Bank
Die Bank der Zukunft. Seit 1896.

GLEICH ONLINE ABSCHLIESSEN!
anadibank.com

Jetzt Anadi Online-Kredit krallen!

- Top-Konditionen
- Papierlose Abwicklung
- In wenigen Minuten zum Kreditangebot

Austrian Anadi Bank AG | Domgasse 5 | 9020 Klagenfurt am Wörthersee
Tel. +43 (0)50202 0 | austrian@anadibank.com | anadibank.com



SSB
B a u G m b H

Sanierung - Straße - Brücke

SSB Sanierung Straße Brücke Bau GmbH
Villacher Straße 28b
9800 Spittal an der Drau
Tel.: 04762 / 93111 • Fax DW 25
e-mail: office@ssb.co.at
www.ssb.co.at

**Sie fahren darauf ab.
Mit Sicherheit.**



kowatsch

Ihr Partner im Linien- und Reiseverkehr

- Schul-/Kindergartenexkursionen
- Rund- und Urlaubsreisen
- Vereins-/Firmenfahrten
- Linienverkehr
- Transfers
- Ausflüge

**Luxusbusse mit 8 - 60 Sitzplätzen
erfahrene und bestgeschulte Buslenker**

Information und Buchung:
Villacher Verkehrsgesellschaft Kowatsch GmbH
9500 Villach, Seebacher Allee 16
Tel. 04242/54133 • Fax 04242/54133-20
office@kowatsch.at • www.kowatsch.at

Alles aus einer Hand:
Organisation von Hotel,
Guides, Besichtigungen,
Eintrittskarten, uvm.

ein Unternehmen der **Jarichard-gruppe** Kommt gut an.



**Respekt
vor den Fakten**

**Gefühl
für das Wichtige**

**Kraft
für die Unabhängigkeit**

**⊕ Sieben Tage
die Woche im
Dieste der Leser**



**Schau in die
Kronen
Zeitung**
UNABHÄNGIG
krone.at

Polizeimuseum Wien

800 Jahre Wiener Polizeigeschichte



Polizeikommunikation: Telegraf ab 1871, Telefone ab 1883

Ein Museumsraum in der Marokkanerkaserne in Wien gibt einen Einblick in die 800-jährige Geschichte des Polizeiwesens in Wien.

Als der Babenberger Herzog Leopold VI. am 18. Oktober 1221 Wien das Stadtrechtsprivileg gewährte, waren die Bürger für die Aufrechterhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit und für den Schutz der Stadttore verantwortlich. Bürger oder von ihnen bezahlte Männer streiften durch die „Viertel“ Wiens. Später wurden besoldete Wächter eingestellt. Im 15. Jahrhundert wurde eine Bürgerwehr aufgestellt und ab 1531 sorgte die Tag- und Nachtwache für Ordnung. Diese Wache ging bald in der neuen Stadtguardia auf und 1646 wurde die Rumorwache eingerichtet, die immer wieder in Auseinandersetzungen mit der Stadtguardia verwickelt war. Österreichs Herrscherin Maria Theresia löste die Stadtguardia, die Rumorwache und die Tag- und Nachtwache im 18. Jahrhundert auf.

Mit Exponaten über diese frühen Wiener Sicherheitswachen beginnt der Rundgang durch den Ausstellungsraum im 3. Stock der Marokkanerkaserne in der Marokkanergasse 4 in Wien-Landstraße.

Mehrere Hundert Ausstellungsstücke geben einen faszinierenden Überblick über die Geschichte des Polizeiwesens in Wien.

K. k. Polizeimuseum

Der Großteil der Exponate stammt aus den Beständen des Anfang Dezember 1898 eingerichteten k. k. Polizeimuseums. Aus Anlass des 50-jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Joseph gab es 1898 im Prater eine Jubiläumsveranstaltung, bei der auch das Wirken der Polizei gezeigt wurde. In einem Polizeipavillon wurden Verbrecherwerkzeuge, Tatortspuren, Präparate und Objekte von kriminalpolizeilichem Interesse gezeigt und die Methoden der Kriminalitätsbekämpfung vorgeführt. Wiener Künstler stellten in Skizzen und Zeichnungen die Arbeit der Polizei dar. Die Polizeiausstellung war ein voller Erfolg: „Der Eindruck, welchen unsere in einem eigenen Pavillon untergebrachte Exposition erzielt hat, war ein ganz außerordentlicher. Tag für Tag drängte sich das Publikum massenhaft heran, und wir waren häufig gezwungen, die Notausgänge zu öffnen. Der Zu-

tritt musste zu wiederholten Malen sistiert, ja sehr oft früher als zu der normierten Sperrstunde gänzlich eingestellt werden“, berichtete Polizeipräsident Johann Habrda. Kaiser Franz Joseph äußerte den Wunsch, die Schau dauernd zu erhalten. Die Polizeidirektion stellte daraufhin einen Antrag auf Errichtung eines Polizeimuseums. Mit Erlass des k. k. Ministeriums des Inneren vom 21. Oktober 1898 wurde das Museum in zwei Räumen im Polizeidirektionsgebäude am Schottenring 11 eingerichtet.

Das Museum, geleitet von Polizeioberkommissär Camillo Windt, wurde am 2. Dezember 1899 eröffnet. Am 24. April 1904 übersiedelte die Sammlung in vier Säle im 3. Stock des neuen Polizeigebäudes an der Elisabethpromenade, der heutigen Rossauer Lände.

Das Museum hatte drei Aufgaben: Es sollte zur Hebung des Standesgefühles und des Ansehens der Wiener Polizisten beitragen, der Ausbildung der Polizeischüler dienen sowie Polizei- und Justizbeamten für Kriminalfälle Beispiele und Vergleichsobjekte liefern.

In der historischen Abteilung des Museums befanden sich Uniformen, Waffen und Ausrüstungsgegenstände der Sicher-

heitswache, die Dienstabzeichen der Zivilwachen, der Sicherheits- und Stadtschutzwache, „Beschreibungen“ gestohlener Gegenstände von 1798 bis 1848, Schließwerkzeuge und Ketten für Gewalttäter sowie eine Sammlung von Meldezetteln berühmter Österreicher wie Johann Strauß, Hugo Wolff, Carj Millöcker und Franz von Suppé.

Die „Kriminalabteilung“ war in zwei Sälen untergebracht, es handelte sich um eine Lehrmittelsammlung für den kriminalistischen Unterricht. Ausgestellt waren Mord- und Einbruchwerkzeuge, Waffen, Nachschlüssel, Wilderergewehre, unter anderem die Werkzeugsammlung des „Einbrecherkönigs“ Johann Breitwieser. Das Museum überdauerte das Ende der Monarchie. 1925 gab es über 8.000 Exponate. 1938 wurden die Exponate aus Platzgründen in mehreren Amtsgebäuden ausgestellt. Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges wurden viele Objekte zerstört oder kamen abhanden.

Nachdem die Marokkanerkaserne im 3. Bezirk renoviert worden war, zog 1953 die Polizeischulabteilung wieder in das Gebäude ein.



Schwurkreuz der k. k. Sicherheitswache

1965 errichteten Polizeilehrer mit verbliebenen Exponaten des ehemaligen Polizeimuseums in einem 200 Quadratmeter großen Raum im 3. Stock der Marokkanerkaserne das „Polizeimuseum Wien – Museum der Wiener Sicherheitswache“.

Andere Exponate kamen in das 1984 eröffnete „Kriminalpolizeiliche Museum“ in das Amtsgebäude Berggasse, in dem sich das Sicherheitsbüro, das Erkennungsamt und andere Dienststellen der Wiener Polizei befanden. Diese Sammlung wurde großteils dem 1991 eröffneten „Wiener Kriminalmuseum“ in der Großen Sperl gasse 24, in Wien-Leopoldstadt, zur Verfügung gestellt.

K. k. Sicherheitswache

Der nächste Abschnitt im Museumsraum in der Marokkanerkaserne behandelt die Gründungsjahre der K. k. Wiener Sicherheitswache ab 1869 – Bilder, Dokumente, Uniformteile, Waffen und andere Gegenstände. Zu den interessantesten Objekten zählt ein Kreuzifix, vor dem angehende Polizisten bis zum Ende der Monarchie 1918 den Diensteid schworen. Unter anderem mussten die Anwärter schwören, die Verschwiegenheitspflicht einzuhalten, nicht korrupt zu werden, die Staatsgrundgesetze einzuhalten und keiner in- oder ausländischen „politischen Gesellschaft“ beizutreten. Die Zwischenkriegszeit ist unter anderem mit Waffen, Uniformen, (Lehr-)Büchern, Bildern und Dienstabzeichen dokumentiert. Ausgestellt ist ein Modell des „grünen Heinrichs“, eines von zwei Pferden gezogenen Kleintransporters, mit dem die Sicherheitswache Häftlinge überstellte. Der letzte „grüne Heinrich“ stellte im September 1925 den Betrieb ein.

Die weiteren Abschnitte behandeln die Polizei während der nationalsozialistischen Diktatur, die zehnjährige Besatzungszeit und die Ära von der Unterzeichnung des Staatsvertrages bis zur



Spitzhelm der Sicherheitswache ab 1884

großen Polizeireform 2005, mit der die Wiener Sicherheitswache in der neuen, österreichweit einheitlichen „Bundespolizei“ aufging.

In den letzten Jahren sind weitere Objekte dazugekommen, darunter Uniform- und Ausrüstungsstücke der motorisierten Verkehrspolizei.

Im Museumsraum werden auch Stummfilme über die Wiener Polizei in den 1920er- und 1930er-Jahren gezeigt sowie ein kurzer Tonfilm, der chinesische Polizisten bei der Ausbildung in Wien zeigt. Ab Jänner 1931 absolvierten zehn Polizisten aus China in der Marokkanerkaserne eine Polizeiausbildung. Sie erhielten Unterricht in polizeilichen und rechtlichen Fächern. Dazu kamen eine Sportausbildung und Exkursionen. Auf Wunsch der chinesischen Gäste wurde der ursprünglich für zwei Jahre geplante Studienaufenthalt um ein Jahr verlängert. Drei Polizeioffiziere absolvierten danach noch das Jus-Studium an der Universität Wien. Einer von ihnen, Leutnant Yu, nannte sich aus Begeisterung über den Wiener Polizeipräsidenten Johann Schober „Schobern Yu“. Er wurde später stellver-

tretender Polizeichef in Shanghai und setzte sich nach der Machtübernahme der Kommunisten mit einigen seiner Wiener Kurskollegen nach Taiwan ab. Dr. Schobern Yu kam in den 1960er-Jahren als Diplomat wieder nach Österreich – als Vertreter Taiwans bei den UN-Organisationen in Wien. Die chinesischen Gäste schenkten dem Gastgeber vor ihrer Heimreise eine Widmungstafel, die seit August 2012 über dem Eingang zum Museum thront. Die vier Schriftzeichen symbolisieren die Voraussetzungen, die ein Polizist haben muss: Begabung, Erziehung, Ausbildung und die Fähigkeit zur Anwendung.

In einem Teil der Garage in der Marokkanerkaserne befinden sich einige Polizei-Oldtimer, die zum Museum gehören: vier Motorräder der motorisierten Verkehrsgruppe, eine Puch MV 50, ein Puch-Geländewagen, ein VW-Transporter des Verkehrsunfallskommandos und ein Mercedes-Mannschaftstransportwagen, Baujahr 1977.

Neues „Museum der inneren Sicherheit“

Das Polizeimuseum in der Marokkanerkaserne ist öffentlich nicht zugänglich, war aber bisher in der „Langen Nacht der Museen“ für Besucherinnen und Besucher geöffnet. Es gibt regelmäßig Führungen für Interessierte. Das Museum ist seit 2016 der Abteilung I/8 (Protokoll und Veranstaltungsmanagement) im Innenministerium unterstellt. Diese Abteilung ist auch zuständig für die Bereiche Polizeigeschichte und Traditionspflege. Betreut wird das Museum seit Sommer 2018 von Amtsdirektor Werner Sabitzer.



Historische Korpsfahnen der Wiener Sicherheitswache

Das Museum wird voraussichtlich bald schließen, da der Platz wegen der Polizeiaufnahmeoffensive für Lehrsäle benötigt wird. Die polizeihistorische Sammlung soll künftig ein Kernstück des neuen „Museums der inneren Sicherheit“ in Wien werden, in dem auch Objekte des ehemaligen niederösterreichischen Gendarmeriemuseums und weitere exekutiv-historische Sammlungen gezeigt werden sollen. Die Planungen laufen.

Marokkanerkaserne

1770 wurde außerhalb der Stadtmauern in der Vorstadt eine Kavalleriekaserne gebaut, die „Heumarktkaserne“ oder „Schwarzenbergkaserne“ genannt wurde. 1774 wurde der Bau erweitert und 1783 erfolgte die Umgestaltung zu einer Fuhrwerkskaserne. 1796 wurde die „Marokkanergasse“ vor der Kaserne erstmals in einem Häuserverzeichnis

erwähnt. Die Bezeichnung geht auf den Wien-Besuch einer Delegation des Sultans von Marokko zurück, die 1783 von Kaiser Joseph II. in der Hofburg empfangen worden war.

Von 1841 bis 1844 wurde die Kaserne neuerlich erweitert. Auf dem vergrößerten Areal war Platz für ein Infanterieregiment, ein weiteres Regiment, ein Jägerbataillon und ein Garnisonsgericht mit Arrestzellen. Das Gebäude wurde nun nach dem Kaiser „Ferdinandskaserne“ genannt. 1853 wurde ein Südflügel angebaut. Das Areal hatte nun die größte Ausdehnung zwischen Marokkanergasse, Heumarkt, Schwarzenbergplatz, Rennweg und Traungasse. Einige Zeit waren auch die „Hoch- und Deutschmeister“ in der Kaserne beheimatet. 1909 erwarb die Stadt Wien das Areal und ein Jahr später wurden die Kasernenbauten demoliert. 1913 wurde ein neues, wesentlich kleineres Gebäude errichtet, der „Ersatzbau der k. u. k. Heumarktkaserne, Schwarzenbergplatz“.

1921 übernahm die Polizeidirektion Wien die Kaserne, in die nun die Schulabteilung und 1928 die Alarmabteilung einzogen. 1928 bis 1931 entstand an der Seitenfront zum Heumarkt eine Wohnhausanlage für Wiener Polizisten. Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme wurde die Kaserne 1941 in „Otto-Steinhäusl-Kaserne“ umbenannt. Steinhäusl wurde nach dem „Anschluss“ an das Deutsche Reich 1938 Leiter der Polizeidirektion Wien. Er starb 1940. Bis 1945 befand sich in der Kaserne das Kommando der Schutzpolizei. Bei einer Explosion am 20. April 1945 wurden der Gebäudeteil an der Lisztstraße und die Garagen zerstört. Ab 1953 diente die Marokkanerkaserne wieder als Polizeischulgebäude. In der Kaserne befinden bzw. befanden sich auch einige andere Organisationseinheiten. Bis 1. April 2016 gab es in der Marokkanerkaserne auch eine Polizeiinspektion.



„Grüner Heinrich“ für den Transport von Festgenommenen

Fotos: Werner Sabitzer



Das Leben
ist zu kurz
für einen
schlechten
Haarschnitt!

GUTSCHEIN

Wir **schenken** Ihnen **15 Euro**
bei Ihrem nächsten Haarschnitt.

Alpen-Adria-Platz 1 | A-9020 Klagenfurt
T: +43 (0)463/33 0 300 | [f friseursalon wilhelmer](#)

* Pro Person nur ein Gutschein einlösbar!
Gutscheine nicht in bar ablösbar.



Baustoff + Metall GesmbH.

Triplatstraße 11, 9020 Klagenfurt

Tel. 0463/29180-0, Fax: 0463/29180-9

klagenfurt@baustoff-metall.com

www.baustoff-metall.com

Mit SICHERHEIT. Für ein STARKES KÄRNTEN!



Silvia Häusl-Benz
Landtagsabgeordnete

Martin Gruber
Landesrat

Ulrich Zafoschnig
Landesrat

Johann Weber
Landtagsabgeordneter

Christian Benger
Landtagsabgeordneter

Ferdinand Hueter
Landtagsabgeordneter

Markus Malle
Clubobmann

Herbert Gaggl
Landtagsabgeordneter

Ihr ÖVP-Team im Kärntner Landtag.

UNO-Einsatz in Namibia – Erinnerungen eines Gendarmen – Teil 5

Entwaffnung und Demobilisierung

Eine der heikelsten und wohl auch gefährlichsten Aufgaben im Zuge der Tätigkeit als „Policemonitor“ in Namibia, war die Anwesenheit bei der Entwaffnung und Demobilisierung der „Koe foet“ (Kuhfuß in Zusammenhang mit Spurensuche). Wie schon im Teil 4 berichtet, handelte es sich dabei um die paramilitärische Polizeitruppe der südafrikanischen Mandatsverwaltung. In dieser Truppe dienten Schwarzafrikaner unter weißem Kommando und wurden bei polizeilichen Aktionen in geschlossener Formation eingesetzt, auch gegen politische Gegner der Mandatsverwaltung. Die Angehörigen dieser Truppe mussten daher mitunter gegen die eigene schwarze Bevölkerung einschreiten und waren daher denkbar unbeliebt. Trotzdem war es für diese jungen Schwarzen ein attraktiver Job, denn sie waren gut bezahlt und konnten andererseits auch ihre Familien unterstützen. Sie waren loyal gegenüber ihren Kommandanten, absolvierten ihre Ausbildung in Lagern und waren in der Folge auch dort kaserniert. Diese Lager, teils mit Schutzwällen umgeben, boten den Angehörigen dieser Truppe trotz strenger Disziplin, im Vergleich zu ihren ärmlichen heimatlichen Dörfern, allen „militärischen Komfort“, wie gute Verpflegung, saubere Unterkünfte, sportliche Betätigung, alle Voraussetzungen für körperliche Hygiene und Gesundheitsvorsorge sowie das Bewusstsein, zu einer Elite-truppe zu gehören.

Diese Truppe sollte nun aufgelöst werden, das heißt entwaffnet und demobilisiert. Es war dies eine politische Forderung der stärksten wahlwerbenden Partei der SWAPO (South West African People Organisation) und Voraussetzung, dass überhaupt Wahlen durchgeführt werden konnten. Man stelle sich vor, diese jungen Schwarzen sollten nun ihren Job verlieren, die Polizeiuniform an den Nagel hängen und ihres Statussymbols verlustig werden? Das hieß wieder zurück in den Familienkral, von so manchem gehasst und auch beneidet und für die nächste Zukunft ohne Perspektive. Widerstand war somit vorprogrammiert.

UNO-Policemonitors in arger Bedrängnis

Unweit südlich der Kleinstadt Rundu am Kavangofluss, wo auch wir Österreicher stationiert waren, befand sich so ein



Drei UNO-Polizeiangehörige vor der Abfahrt in das „Koe foet“-Lager, wo sie bei der Demobilisierung dieser paramilitärischen Polizeieinheit als Policemonitors und Repräsentanten der UNO anwesend sein mussten, jedoch ohne Begleitung einer höheren zivilen UN-Delegation (v.l.n.r.: ein Polizist aus Thailand, ein Österreicher und ein Australier).

„Koe foet“-Lager in Bataillonsstärke (bestand nach südafrikanischem Muster aus drei Kompanien mit Versorgungs- und Führungselement). Am Tag der vorgesehenen Entwaffnung und Demobilisierung wurde auch ich mit einem Thailänder und einem Australier zum Dienst als „Policemonitor“ eingeteilt.

Als es ans Abfahren zum Ort des Geschehens ging, warteten wir auf die Delegation der höheren UNO-Zivilbeamten und zumindest eines Polizeioffiziers, es handelte sich immerhin um einen wichtigen politischen Akt als Voraussetzung für die Durchführung der Wahlen. Doch wir drei „Policemonitors“ warteten vergebens und mussten ohne weitere Begründung und ohne höherrangige Begleitung zu diesem spektakulären Auftrag abrücken. Als wir nach kurzer Fahrt beim Lager der „Koe foet“ eintrafen, wurde uns wohl klar, warum die UN-Zivildelegation lieber im sicheren Büro ihres Quartiers verblieb. Es war eine angespannte Stimmung, als wir sahen, dass das Bataillon bereits in Zivilkleidung, jedoch mit Handfeuerwaffen mit lautem Gesang auf dem Vorplatz des Lagers aufmarschierte. Wir suchten zunächst den Kommandanten dieser Polizeitruppe, um unsere Anwesenheit als Policemonitor zu melden. Der Südafrikaner, im Range eines Oberstleutnant, war erstaunt, dass nur drei UN-Polizisten mit „niedrigem Rang“ das

Geschehen beobachten und registrieren sollten. Offenbar erwartete dieser ebenfalls eine höherrangige UN-Delegation. Er wies uns dann einen Platz in diesem Demobilisierungsvorgang zu. Am Rande des Exerzierplatzes war ein offenes Zelt mit Tischen aufgebaut. Dort saßen weiße Unteroffiziere der „Koe foet“, die auf vorbereiteten Listen die Abgabe der Waffen festhalten sollten. Daneben stand ein leicht gepanzerter LKW, der für den Abtransport der Waffen vorgesehen war.

Als uns die angetretene Truppe mit unserer Uniform und den UN-Symbolen bemerkte, entstand sofort Unruhe. Die „Koe foet“-Angehörigen waren überzeugt, dass die UNO durch Zugeständnisse an die SWAPO diesen politischen Akt der Demobilisierung und Entwaffnung veranlasst hatte. Die Truppe begann nun in Sprechchören zu singen, begleitet mit rhythmischen Bewegungen, wie bei Stammestänzen üblich. Man hörte wie sie skandierten „UNTAG, UNTAG, down, down“! Ja, die UNTAG (United Nation Transission Aktion Group), das waren wir drei einsamen Policemonitors, auf die sich nun die Wut der aufgebracht Menge entlud. Da ich ständig eine Kamera bei mir trug, um aktuelle Situationen festzuhalten, wurde mir das fast zum Verhängnis. Eine Gruppe bewegte sich in meine Richtung mit Macheten, die sie

über ihren Köpfen schweben und riefen: „we will kill you“! Man war offenbar der Meinung, dass ich nun den Tag ihrer Tragödie im Bild fest halten wolle, was die Empörung auf die Spitze trieb. Ich gestehe, nun hatte ich in meinem Gendarmenleben, das erste Mal richtige Angst, doch wie sollte ich dieser bedrängten Situation entkommen? Es war der Oberstleutnant, der südafrikanische Kommandant der Truppe, der als Offizier mit militärischen Gespür die Gefahr erkannte und auch kein Interesse daran hatte, dass in seinem Bereich, von seiner Truppe, die als diszipliniert galt, womöglich ein UN-Policemonitor attackiert wird. Auch seine weißen Unteroffiziere reagierten rasch, sie hoben ihren Kommandanten auf ihre Schultern und trugen ihn vor

die aufgebrachte Menge. Er hielt in markanten Worten in Afrikans eine Ansprache an seine Leute. Sinngemäß verstand ich es: „Wenn ihr die UN-Policemonitors haben wollt, dann nur über meine Leiche“. Schlagartig beruhigte sich die aufgebrachte Truppe. Ihr Kommandant, wäre bereit gewesen, sich für uns zu opfern! Das wirkte, es war auch die Stimme ihres Kommandanten, die eingedrückte Subordination und die Disziplin, die täglich von den „Koe foet“-Leuten eingefordert worden war, das wirkte auch noch nach in der hoffnungslosen Situation der Auflösung.

Ende gut, alles gut, die Waffen wurden abgegeben, auf den LKW verladen und in das örtliche Polizeigefängnis gebracht. Ich bedankte mich beim Bataillonskom-

mandanten für sein Einschreiten, worauf er locker sagte: „never mind“ (tut nichts zur Sache). Mein schriftlicher Report, den ich danach auf der UN-Polizeistation über den Ablauf schrieb, wurde wie üblich kommentarlos zur Kenntnis genommen.

Die entlassenen „Koe foet“-Leute, die anscheinend eine hoch dotierte Abfindung erhielten, sprachen in ihrem Frust über die Entlassung in den Spelunken Rundus stark dem Alkohol zu und zogen bis spät in die Nacht grölend und randalierend durch den Ort. Wer konnte, verbarrikadierte sich in den Häusern und Hütten, trotzdem kam es zu gewalttätigen Auseinandersetzungen mit den Ortsbewohnern, wobei es mir gelang, aus sicherer Entfernung noch ein Foto zu schießen.



Die „Koe foet“ Angehörigen zogen nach ihrer Entlassung randalierend durch den Ort Rundu, sprachen in den Spelunken stark dem Alkohol zu und es kam zu gewalttätigen Auseinandersetzungen mit den Ortsbewohnern. Wer konnte, verbarrikadierte sich in den Hütten. Die örtliche Polizei der „noch“-Mandatsverwaltung griff in das Geschehen nicht ein. Auch das UNO-Personal wartete hinter verschlossenen Türen ihrer Büros die Nacht ab.

Liebe Polizistinnen und Polizisten!

Als Fraktion der Christlichen Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter - FCG möchten wir uns für die gute Zusammenarbeit und Ihre hohe Einsatzbereitschaft bedanken.

Die Gewerkschaft Öffentlicher Dienst - GÖD setzt sich nicht nur im Dienst- und Besoldungsrecht für Sie ein, sondern thematisiert auch die Personalknappheit in vielen Kärntner Einheiten der Exekutive auf politischer Ebene. Wie in anderen Lebensbereichen geht es auch hier nur mit gemeinsamer Anstrengung. Unsere Mitglieder machen uns stark, damit wir für sie stark sein können.

Wir bedanken uns für Ihr Vertrauen und wünschen der „Polizeitung“ zum 30-Jahre-Jubiläum alles Gute.



RegR Michael KRALL
FCG-Landesvorsitzender

Mag. Florian DOIBER
FCG-Landessekretär



göd.fcg

Wir sind für Ihre Anliegen und Fragen da:
Bahnhofstraße 44/III . 9020 Klagenfurt a. Ws.
T: 0664/8457985 . E: florian.doiber@goed.at



Am folgenden Morgen kehrte wieder Ruhe ein, die „Koe foet“-Veteranen waren verschwunden und der Alltag nahm wieder seinen Lauf.

Die örtliche Polizei der „noch“-Mandatsverwaltung griff in das Geschehen nicht ein und auch das UNO-Personal wartete hinter verschlossenen Türen in ihren Büros die Nacht ab. Am folgenden Morgen kehrte wieder Ruhe ein, die „Koe foet“-Veteranen waren verschwunden, offenbar wurden sie wieder in ihren Familienclans aufgenommen, der Preis dafür dürfte wohl die hohe finanzielle Abfertigung gewesen sein, die sie bei der Demobilisierung erhielten.

Für mich als UN-Policemonitor ging der Alltag weiter, als wäre nichts geschehen. Das was blieb, ist die Erinnerung an ein außergewöhnliches Ereignis.

*Johann Schratte,
Gend. Cheflnsp iR*



Die meisten „Koe foet“-Veteranen wurden wieder in ihren Familien aufgenommen, der Preis dafür dürfte wohl die hohe finanzielle Abfertigung gewesen sein, die möglicherweise für mehrere Monate ein Wohlleben für deren Familienclans sicherte.

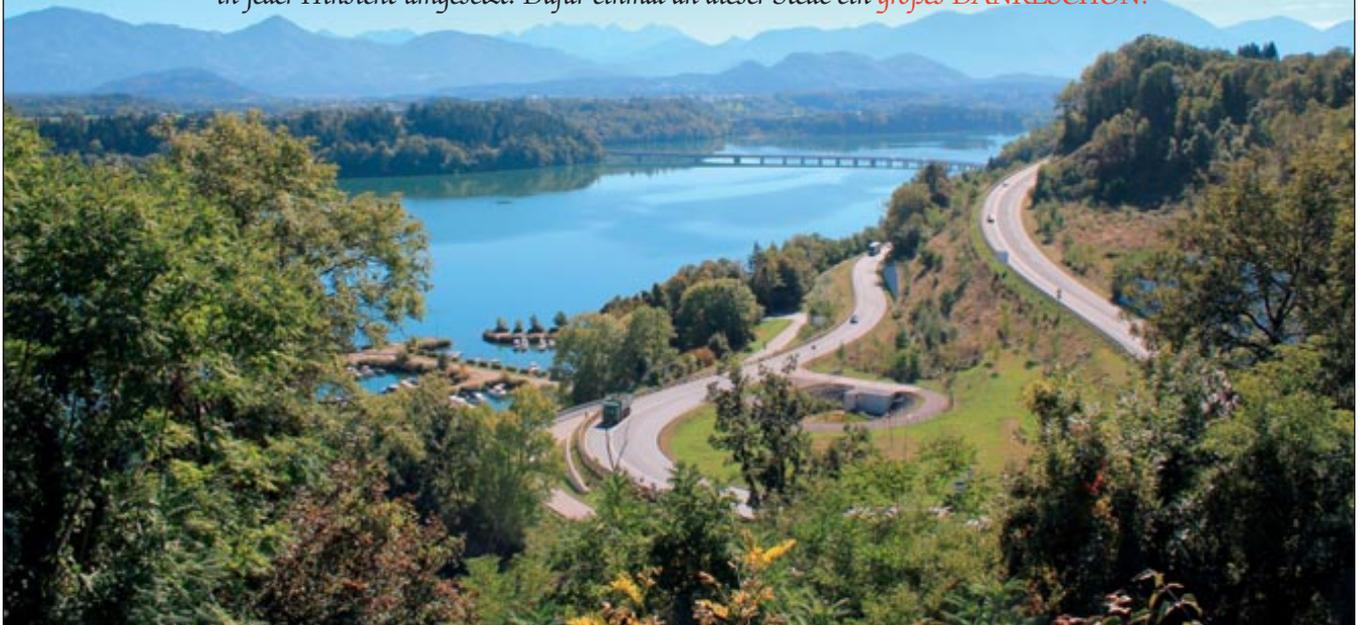
Spende Blut – rette Leben!



Die Gemeinden des Bezirkes Völkermarkt bedanken sich bei den Polizisten und Polizistinnen des Bezirkes für ihre wertvolle bürgerfreundliche und verantwortungsvolle Arbeit im Dienste der öffentlichen Sicherheit.



Das Schlagwort von „Mit Sicherheit für Sie im Einsatz“ wird im Bezirk für die Bevölkerung in jeder Hinsicht umgesetzt. Dafür einmal an dieser Stelle ein großes DANKESCHÖN!



**Kärnten gewinnt
an Sicherheit
dank unserer PolizistInnen**

SPÖ



Wir bedanken uns bei allen Polizistinnen und Polizisten für ihren täglichen Einsatz zum Schutz der Kärntnerinnen und Kärntner.

Südamerika

Amazonasdelta: Die Büffelpolizei von Marajó



Auf Büffelstreife im Dschungel

Wo liegt eigentlich die „Insel der Büffel“? – In Südamerika an der Mündung des mächtigen Amazonas in den Atlantik. Genauer gesagt im Norden von Brasilien: Der Amazonas und dutzende Zuflüsse verästeln sich dort auf einer Breite von 100 Kilometern zu einem Delta, das hunderte Inseln beherbergt. Darunter die Insel Marajó, fast so groß wie die Schweiz. Vor knapp 100 Jahren sank vor ihrer Küste ein Schiff, erzählt man sich. Darauf befand sich eine kleine Herde asiatischer Wasserbüffel, die es schaffte bis ans Ufer zu schwimmen. Heute leben hunderttausende Wasserbüffel auf Marajó. Sie sind Fleischlieferant, Lastentier und transportieren selbst die Ordnungshüter der Militärpolizei.

Zwei Stunden dauert die Fahrt mit dem Schnellboot durch eine der Buchten im Amazonasdelta. Hier vereinen sich die Seitenarme des gewaltigen Tropenstromes, bevor sie in den Atlantik münden. Eine bewaldete Insel taucht auf, so groß, dass ich ihre Umrisse nicht abschätzen kann: Marajó, die größte Flussinsel der Welt. Sie hat mit mehr als 40.000 Quadratkilometern fast die gleiche Fläche wie die Schweiz.

Zwischen Palmen zeichnet sich eine Art überdachter Laubengang mit rot gestrichenen Pfeilern ab. Am Steg davor legt das Boot an. Touristen aus der Region und Anwohner von der Insel klappern mit ihren Koffern den Steg hinauf zum Laubengang, dem Eingangstor nach Marajó. Die kleine Ortschaft heißt Soure. Hier befindet sich das Hauptquartier der Militärpolizei für die Flussinsel: der Armee unterstellte Polizisten, die in ganz Brasilien für die öffentliche Ordnung zuständig sind. Drei von ihnen begrüßen mich neben dem Laubengang.

Wir begrüßen uns auf Portugiesisch: „Bom dia!“ „Bom dia! Muito obrigado!“ „Vamos lá.“

Die Polizisten tragen farngrüne Uniformen mit Schutzweste. Ich lerne Claudio Vitelli, 46, kennen – das Gesicht unter seiner Polizeikappe ist rund und glattrasiert. Unter dem kurzen Ärmel seines Hemdes lugt auf einer Seite eine Tätowierung hervor. Vitelli hält den vordersten von drei mächtigen, gesattelten Büffeln an einem Seil fest. Sie sind nicht so groß wie Pferde, wiegen aber fast das Doppelte. Das Seil läuft über den Kopf des Büf-

fels zwischen seinen nach innen eingedrehten Hörnern hindurch und endet als Schlaufe in dessen Nase. Es sitzt locker. Und doch sieht Vitelli meinen zweifelnden Blick.

„Bei einem Pferd arbeitest Du mit Zügeln, beim Büffel ist die Nasenscheidewand gelocht, damit wir das Tier steuern können.“ Ich frage: „Tut das nicht weh?“ Vitelli antwortet: „Nein, das ist wie ein Ohrring nach einer Weile.“

Hoffentlich stimmt das. Ich will dem Tier nicht wehtun, wenn ich gleich auf ihm reite. Die Militär-Polizisten haben mich eingeladen, sie auf ihrer Büffelpatrouille zu begleiten. Feldwebel Vitelli zeigt auf den Büffel mit den Kringel-Hörnern: „Das ist Dein Büffel, den wirst Du reiten! Er heißt ‚Turista‘.“

Ich frage: „Warum? Weil er Touristen befördert?“ Vitelli lacht: „Nein, das ist nur ein Spitzname.“

Turista, der Polizeibüffel schaut ein bisschen skeptisch, als ich vor ihm stehe, und schüttelt mit dem Kopf – wirkt aber sonst sehr friedlich. Inzwischen ist Vitellis Chef, Hauptmann Rauly Vienna dazugekommen.

Als ich gerade Turistas Hinterkopf kraulen will, warnt er mich: „Vorsicht mit dem Kopf! Da am Ohr hat ihn als Jungtier mal ein Piranha gebissen. Das macht ihn ziemlich nervös. Lieber weiter hinten ...!“ Vitelli ergänzt: „Er denkt sonst, Du willst ihn angreifen!“

Das ist so ziemlich das Letzte, was mein Ein-Tonnen-Schwerer-Büffel von mir denken soll. Gesattelt ist Turista schon, Steigbügel gibt es auch.

Ich frage: „Reite ich ihn wie ein Pferd?“ Vitelli: „Im Prinzip ja, aber ein Pferd kann jeder reiten. Aber einem Büffel darfst Du nicht zeigen, dass Du Angst hast!“

Ich frage mich noch, was das heißt, als mir Rauly und Vitelli auch schon in den Sattel helfen und dann auf ihre Büffel klettern. Ein dritter Polizist reicht mir das Seil, um Turista zu lenken.

„So mein lieber Turista. Jetzt gibt es nur noch Dich und mich. Die beiden Kollegen reiten schon mal vor mit ihren.“

Der Polizist macht Schmatzgeräusche, die ich imitiere und hoffe, dass Turista das als Startsignal versteht. Tatsächlich setzt sich der Büffel langsam in Bewegung. Vielleicht folgt er aber auch nur seinen beiden Artgenossen ...

In einer Hand habe ich mein Mikrophon, in der anderen das Seil. Die Polizisten nutzen beide Hände: eine, um das Seil hoch über den Kopf ihres Büffels zu halten, die andere, um das Tier nach rechts und links zu lenken. Ich versuche beides mit einer Hand. Das Ergebnis: ich verheddere mich oft in den Kringelhörnern meines Büffels. Vitelli wartet auf seinem Tier, dessen Hörner krummsäbelartig spitz zulaufen. Ich frage ihn, wie es ihm gefällt, Büffel-Polizist zu sein.

„Das macht mich sehr stolz! Ich fühle mich als Pionier, weil ich einer der ersten Polizisten war, die anfangen, Büffel zu reiten. Das war 1993. Und wir stammen ja auch alle von der Insel.“

Wir durchqueren den kleinen Ort Soure und reiten Richtung Osten. Soure gilt als wichtigstes Städtchen der Insel. Aber sie wirkt eher wie eine Siedlung auf dem Lande. Die Häuschen am Straßenrand zwischen tropischen Bäumen und Grasflächen sind flach und schlicht, von vielen fällt der Putz ab. Je weiter wir reiten, desto weniger Menschen sind auf der Straße. Das mag daran liegen, dass es kurz vor 11 Uhr morgens ist und brütend heiß. Vitelli und ich schwitzen ordentlich. Und unsere Büffel?

„Sie schwitzen nicht, aber fühlen die Sonne, sie tut ihnen nicht gut. Du kannst die



Vor der „Büffelinspektion“ in Marajó!

ganze Nacht reiten, aber tags bei der Hitze reicht das jetzt. Gleich, wenn wir das sind, werden sie ein Bad in Tümpeln nehmen und sich mit Schlamm bespritzen, das ist ihr Schutz.“

Gemächlich trottet mein Büffel hinter dem von Vitelli hinterher.

„Er weiß, dass Du unerfahren bist, deshalb läuft er so langsam nebenher. Er ist entspannt, ein Mediterraneo. Meiner hier ist nicht so geduldig. Jede Kleinigkeit kann ihn ausrasten lassen. Aber ich arbeite mit ihm schon, seit er ein Jahr alt ist.“

Vitelli zeigt auf ein flaches Gebäude vor uns, blau und weiß gestrichen. Drei Militärpolizisten stehen am Tor und unterhalten sich: das Hauptquartier der Büffelpolizei am Rande von Soure. Wir reiten vorbei zum Seiteneingang, der an eine große Wiese grenzt. Dort können sich Turista und die beiden anderen Büffel ausruhen, bevor sie später zu ihrem Stall geführt werden. Im Schatten löst Vitelli die Sättel. Ich kraule Turista noch einmal, aber der hat nur Augen für die Wiese und ignoriert mich.

An eine Außenwand des Polizeiquartiers ein Stück weiter ist farbenfroh der Umriss von Marajó gesprüht. Er erinnert ein bisschen an Frankreich, nur dass Marajó von Buchten und kleineren Inseln umgeben ist. Stadt und Landkreis Soure liegen rechts oben auf der Karte. Hauptmann Rauly sieht wie ich die Karte studiere und erklärt:

„Wir sind verantwortlich für fünf Landkreise. Das Hauptquartier ist hier in Soure, aber wir haben auch Stützpunkte in anderen Orten. Die größte Konzentration an Viehherden ist hier an diesem Kanal. Da liegen die meisten Farmen, deshalb gibt es dort auch die meisten Viehdiebstähle.“



„Büffelverkehrskontrolle“

Hunderttausende Büffel gibt es auf Marajó. Sie dienen als Lastentiere, die Kühe liefern Milch und Käse, ihr Fleisch gilt als Delikatesse. Büffel sind wirtschaftlich betrachtet das Wertvollste, was Marajó zu bieten hat.

„Es gibt hier viel Armut, deshalb gibt es viele Banden, die Viehdiebstähle begehen. Das ist lukrativ und organisiert, dahinter stecken große Unternehmer aus dem Rindfleischgeschäft.“

Allerdings ist es für die Militärpolizisten schwierig, die Farmen zu erreichen. Große Teile des Nordens von Marajó sind Sumpfgebiet, das während der Regenzeit etwa einen Meter unter Wasser steht.

„Dann kommst Du nur noch mit dem Büffel weiter. Morgen wirst Du sehen, welche Schwierigkeiten es macht, in solch einem



Auch Büffel müssen gepflegt werden.



Geografische Übersicht – die Insel befindet sich im Mündungsdelta des Amazonas.

Gelände voranzukommen. Dann gehen wir zu unserem Trainingsgelände, wo auch unsere Büffel gehalten werden. Das ist sehr ähnlich den Konditionen im Landesinneren mit überschwemmten und trockenen Gebieten.“

Hauptmann Pauly empfiehlt mir die regionale Küche zu probieren. Etwa einhundert Meter vom Polizei-Hauptquartier, kehre ich in ein Restaurant zu Mittag ein. Auf der Speisekarte steht neben Gerichten von Büffel, Fischarten und Krebsen auch Turu: Davon habe ich schon einmal gehört – eine lokale Spezialität – Würmer, die in einer Suppe oder mit Salz, Pfeffer und Limettensaft gegessen werden. Im Restaurant entscheide ich mich für Fisch, lasse mir aber die Adresse des Turu-Lieferanten geben, um am Nachmittag selbst die essbaren Würmer sammeln zu gehen.

Antonio Carlos, genannt Lelésa lebt davon Krebs und Fische zu fangen und Turu zu sammeln, je nach Saison. Er wohnt mit seiner Frau und drei Kindern in einem bescheidenen Holzhäuschen am Rand von Soure, nahe der Mangrovenwälder.

Lelésa ist hager aber muskulös, er trägt Strandbermuda und ein buntes Karnevalsshirt. Er greift seine Werkzeuge: eine Axt, der Holzschäft schon ganz abgegriffen, die Scheide glanzlos. Dazu eine abgenutzte Schaufel und einen etwa 50 Zentimeter langen Eisenstab, dessen Spitze auf einer Seite krumm eingebogen ist.

„Das ist für die Krebse im Sumpf, damit ziehe ich sie heraus. Davon leben wir: Krebse, Turu und vom Fischen. Auf geht's in den Mangrovenwald!“

Lelésa gibt mir ein paar Gummistiefel und wir laufen los. Nach 15 Minuten sind wir

am Rand eines Mangrovensumpfes. Der Küsten-Wald besteht aus Sträuchern und Bäumen verschiedener Pflanzenarten. Sie haben sich dem rohstoffarmen Boden und dem Salzwasser angepasst, das den Wald bei Flut überschwemmt. Die Bäume stehen wie ein vielbeiniges Stativ auf ihren verästelten Wurzeln, die mehr als zwei Meter aus dem Morast schauen.

Ich bleibe mit meinen Beinen stecken und rufe Lelésa zu: „Wieso ist das bei Dir so einfach?“ Er antwortet: „Wenn Du jeden Tag im Mangroven-Sumpf bist, dann lernst Du das. Hier entlang, das ist die Straße!“ Ich bin verblüfft: „Straße, was für eine Straße?“

Ich sehe nur Sumpf und stecke bis zu den Knien im Morast. Lelésa dagegen läuft locker, als ob er nichts wiegen würde, und ist schon einige Meter vor mir. Er ruft: „Kommst Du?“

Ich ziehe die Stiefel aus und versuche barfuß voranzukommen. Lelésa kniet hinter dem Wurzelwerk eines Mangrovenbaumes im Morast. Er hat vor sich ein Loch gegraben, gerade so breit wie sein Arm, und mit dem steckt er jetzt bis zur Schulter im Loch. Mehrfach muss Lelésa nachpacken, dann zieht er erst seine gebogene Eisenstange und an dessen Hakenende einen Krebs heraus. Ich sage: „Sieht anstrengend aus?!“

„Es ist auch ganz schön anstrengend! Erst grabe ich ein Loch und dann versuche ich mit meinem Haken den Krebs zu erwischen und rauszuziehen. Sie befinden sich so zwischen ein und zwei Metern Tiefe.“

Pro Krebs bekommt Lelésa einen brasilianischen Real, das sind umgerechnet 29 Schweizer Rappen. Am Tag verdient er auf diese Weise etwa 15 Schweizer Franken. Mit Turu, dem Wurm, verdient er

drei, vier Franken mehr. Die Weichtiere sind durchschnittlich 20 Zentimeter lang, fingerdick, milchig und ernähren sich von Holz. Deshalb sind sie auch als Schiffsböhrwürmer bekannt. Auf Marajó leben sie in totem Mangrovenholz und gelten als Delikatesse:

„Viele Leute mögen Turu, weil es so gesund ist. Sie lassen Kranke genesen, die Suppe macht stark und gesund!“

Vor einem abgestorbenen morschen Baumstamm bleibt Lelésa stehen, er nimmt seine Axt und schlägt auf den Stamm ein. Das morsche Holz gibt sofort nach. Lelésa greift nach einem Stück Totholz und zeigt es mir. Es ist durchlöchert wie ein Schweizer Käse. Aus einem der Löcher hängt ein fetter milchigweißer Wurm, der sich durch das Holz gefressen hat.

„Das ist Turu. Wir reinigen ihn mit etwas Wasser und lassen es uns schmecken!“

Kaum hat Lelésa das gesagt, hebt er das Weichtier über seinen Kopf und lutscht es wie eine dicke Spaghetti weg. Dann sucht er für mich nach einem stattlichen Exemplar zum Probieren. Er ruft mich. Ich antworte: „Wow, der ist aber groß!“

Und ziemlich abstoßend, denke ich mir. In dem Moment kämpfen in mir Ekel und Neugier.

Lelésa sagt: „Probier's! Komm schon!“

Ich versuche mich zu zwingen: „Oh, mein Gott!“ Mein Würger reflex setzt ein. Lelésa feuert mich an: „Vai, vai, vai ... Du kannst das schlucken! Das ist voller Vitamine!“

Ich habe den Wurm unter Protest meines Körpers runtergeschluckt und antworte Lelésa: „Es ist vor allen Dingen ziemlich ekelig. Und schmeckt auch wie Weichtier ...“

Lelésa haut mit seiner Axt schon wieder auf den Stamm ein, um mehr Turu zu sammeln. Schnell rufe ich: „Danke für mich nicht mehr! Ich hatte genug!“

Nächstes Mal probiere ich Turu doch lieber gereinigt und als Suppe mit Gewürzen in einem Restaurant. Normalerweise würde Lelésa nun alle Würmer aus dem morschen Stamm ziehen und in mit Wasser gefüllten Plastikbeuteln zum Restaurant bringen. Heute hat er aber keine Zeit. Er muss Zuhause sein Fischernetz reparieren. Wir machen uns auf den Weg zurück.

Wieder im Zentrum von Soure nehme ich erst eine Dusche und gehe später vom Hotel aus zu einem Gebäude, das aussieht wie ein großer Würfel. Die Fassade ist verwittert. Von drinnen höre ich Musik. Am Eingang kommt eine ältere Dame mit dunklem Haar und gelbem T-Shirt auf mich zu, auf dem Noten und Kinder zu sehen sind – Dona Amelia.

Ich begrüße sie: „Hallo, wie geht's?“ Sie antwortet: „Gut, danke! Willkommen im Zentrum der Gruppe Cruzeirinho, wir lehren hier seit 29 Jahren den Tanz Carimbo und erhalten damit unsere Kultur.“

Dona Amelia ist die Leiterin des Kulturvereins. Dessen „Zentrum“ ist ein großer Raum mit weiß und rosé gestrichenen Wänden, von denen die Farbe abblättert. Der Fußboden ist mit lackierten Holzdielen ausgelegt. Am Ende der Halle sitzen zwei Männer und ein Junge auf Holztrommeln, die dem Tanz seinen Namen geben: Carimbó. Daneben spielen Musiker Querflöte, Banjo und Rasseln. Über den lackierten Fußboden wirbeln barfuß mehrere Paare. Die Männer tragen Strohhüte, die Frauen bunte Röcke mit Blumenmuster, die sie beim Tanzen wie Propeller in der Luft drehen. Wie die bekannteren Tänze Samba oder Capoeira sei der Carimbo in Zeiten der Sklaverei entstanden, erzählt Dona Amelia:

„Carimbo ist ein Tanz mit afrikanischen Wurzeln. Hier im Norden Brasiliens ist er erhalten geblieben. Getanzt wird er als loser Paartanz, er entwickelt sich spontan, ohne Choreographie mit einem Basisschritt, bei dem die Füße nachgezogen werden. Frauen bewegen ihre Hüften und auch Männer auch etwas – kein langsamer Paartanz, sondern frei und elektrisierend.“

Ich soll mittanzen und versuche, Beine und Arme zu koordinieren: vor, zurück, Kreis, Drehung und dabei auch noch meine Tanzpartnerin anschauen – das ist zu viel für mich. Meine Tanzpartnerin lächelt höflich. Und ich bin dankbar, als das Lied zu Ende ist.

Am nächsten Morgen bringt mich ein Auto der Militärpolizei an den Ortsrand von Soure zur Büffel-Farm der Einheit. Ein paar vereinzelte flache Häuser stehen zwischen großen Bäumen, dahinter liegen eine große Grasfläche und Wald. Heute soll ich am Training der Büffel-Polizei teilnehmen. Es ist sieben Uhr morgens und die Tiere werden gerade gewaschen. Ein tägliches Ritual, erzählt Feldweibel Vitelli.

„Wir reinigen sie, weil sie die ganze Nacht im Schlamm verbracht haben und bereiten sie so für die Arbeit vor bis mittags. Wenn es dann zu warm wird, lassen wir sie hier in ihrem Gehege frei und rufen sie nachmittags, wenn es Zeit zu fressen ist. Sie kommen von ganz allein zum Stall.“

Vitelli beginnt, drei Büffel zu satteln, darunter meinen Turista mit den eingekringelten Hörnern. Die Sättel sind Spezialanfertigungen, bestehend aus dem Holz der Insel und Büffelleder. Sie werden an den Rücken der Tiere angepasst mit einem breiten Grundgerüst und erhöhten Wölbungen vorn und hinten, ähnlich des Westensattels. „So, unsere Tiere sind gesattelt. Jetzt geht's zum Trainingsgelände.“

Inzwischen sitze ich etwas sicherer auf Turista. Am Tag zuvor hatte ich mich einige Male mit dem Seil in den Hörnern verhakt. Nun läuft es besser. Wir reiten langsam über die Wiese Richtung Wald. Der Untergrund wird immer schlammiger. Turista und die anderen beiden Büffel versinken bis zu den Knien im Morast. Vor uns liegen überschwemmte Sumpfflächen.

Ich versuche mich dem Rhythmus von Turista anzupassen, um nicht herunterzufallen. Wir sind jetzt gut einem Meter tief im Morast. Etwas weiter wartet Vitelli an einer trockenen Stelle:

Ich rufe ihm zu: „Du schwitzt ganz schön ...?“ Er antwortet: „Das ist unser Training.“

Auch für den Reiter ist es sehr anstrengend, den Büffel durch den Morast zu lenken. Die Bewegung von Polizist und Büffel müssen eins sein. Wir trainieren, damit das Tier auf solche Hindernisse vorbereitet ist, die uns im Inland begegnen. Ein Pferd käme hier nie durch, ein Büffel schon.“

Vitelli hat eine Idee. Statt immer hinterherzureiten, soll ich seinen furchtlosen Büffel namens „Baratinha“ mit den weit ausladenden spitzen Hörnern nehmen und die Gruppe auf dem Weg zurück anführen. An diesem Fleck mit fester, trockener Erde wechseln wir die Büffel.

„Irgendwas, was ich wissen sollte? Hilft beten?“, frage ich. Keine Antwort. Na dann los: „Baratinha, vamos!“ Wir feuern unsere Büffel an, um durch den tiefen Matsch zu kommen. Ein paarmal denke ich, gleich liegen wir in selbigem. Aber Baratinha bringt mich sicher auf trockenes Gelände und wir halten im Schatten eines Baumes. Ich klatsche sachte seinen Rücken: „Gut gemacht! Gutes Tier!“

Erleichtert steige ich ab und gebe Vitelli das Seil mit Baratinha zurück. Der Büffel und seine zwei Artgenossen atmen schwer. Vitelli sagt: „Jetzt lassen wir sie frei. Sie werden sich gleich dort hinten im Schlamm wälzen. Lass uns den Sattel abnehmen.“

Wenige Momente später traben die Büffel zu einem der Wassertümpel und suhlen sich im Matsch. Vitelli schaut ihnen nach. Regelmäßig kontrolliere das Veterinärsamt die Haltung hier, sagt er. In Kürze will er zwei weitere einjährige Büffel von einer Farm im Landesinneren holen und mit der Ausbildung beginnen: Nachwuchs für die Büffelpolizei von Marajó!

Carsten Upadek

Fotos: C. Upadek und Wikipedia



„Solopatrulle“ mit Büffel 1

Die „Legion der Fremden“ – Frankreichs „Speerspitze“ der Armee



Parade in Aubagne

Der Gründungstag einer der geheimnisvollsten militärischen und sicherlich härtesten Einheiten der Welt, der „Fremdenlegion“ fällt auf den 9. März 1831. An diesem Tage wurde diese Truppe mit Dekret von Frankreichs König Louis Philippe ins Leben gerufen. Allerdings gab es dafür auch einige bedeutende Rahmenbedingungen: So durfte die Legion nur außerhalb Frankreichs eingesetzt werden, die Bewerber mussten zwischen 18 und 40 Jahre alt und mindestens 1,50 m groß sein. Als Uniform wurde die übliche französische Infanterie-Montur jener Tage eingeführt. Die Legion füllte sich sehr schnell, da auch ehemalige Insassen der Gefängnisse von den Ortsbehörden „freiwillig“ gemeldet wurden. Um Disziplin in die neue Söldnertruppe zu bringen, wurde das Kommando an den erfahrenen altgedienten Schweizer Offizier Colonel Stoffel gegeben, dem es schließlich bis 1832 gelang, aus dem anfänglichen ziemlichen „Sauhaufen“ mit Hilfe ehemaliger Schweizer und Preußischer Unteroffiziere eine recht passable Truppe zu formen.

Anfangs waren die jeweiligen Nationalitäten noch in ihren eigenen Bataillonen eingeteilt. Die neue Legion wurde zunächst in Algerien hauptsächlich zu Pionieraufgaben herangezogen. Am 27. April 1832 bestritten die Legionäre ihr allererstes erfolgreiches Gefecht bei Maison Carrée, wenige Kilometer von Algier entfernt, wo sie gegen aufständische Berber einschritten.

Im August 1835 wurde die jetzt auf knapp 4.200 Mann angewachsene Legion im spanischen Tarragona angelandet, um gegen die dortigen Revolutionstruppen vorzugehen. Doch diese Unterstützung hätte fast schon das Ende der Legion bedeutet: Über 3.600 Legionäre und 23 Offiziere fielen im Kampf. Nur 500 Mann kehrten von diesem Einsatz zurück. Die Legion war praktisch „aufgerieben“. Mit neuerlichem königlichem Dekret vom 16. Dezember 1835 wur-

de sie schließlich ein zweites Mal aufgestellt und schon zwei Jahre später wieder nach Algerien verlegt. Das weltweit bekannte Erkennungsmerkmal der Legion, das weiße Kepi in Form eines Mützenüberzuges wurde 1841 eingeführt. Bis 1849 kämpften die Legionäre noch in Algerien.

Im Krimkrieg (1854-1855) war die Legion gemeinsam mit Türken und Engländern an der Eroberung der russischen Halbinsel beteiligt. In diesen Kämpfen verloren 444 Legionäre ihr Leben.

Anfang der 60er-Jahre des 19. Jahrhunderts war die Legion in Italien im Kriegsdienst. Bei den berühmten Schlachten von Magenta und Solferino verloren das 1. Regiment und das 2. Regiment insgesamt 143 Mann.

Der „Ewige Mythos“ von Camerone - „Bis zur letzten Patrone, bis zum letzten Mann!“

Im Rahmen des von 1863 bis 1867 dauernden Feldzuges in Mexiko trug sich die wohl berühmteste Schlacht der Legion zu: Am 29. April 1863 sollte Hauptmann Jean Danjou mit einer Kompanie einen größeren Goldtransport von Vera Cruz nach Puebla eskortieren. Bedauerlicherweise waren alle Offiziere der 3. Kompanie krank, so dass Danjou alleine das Kom-



Gemälde der Schlacht bei Camerone

mando übernahm. Leider wurde das geheime Vorhaben publik und die mexikanische Armee schickte 800 Kavalleristen und in weiterer Folge 1.200 Infanteristen in das Gebiet. Um 5 Uhr des 30. April griffen die Mexikaner die Eskorte in der Nähe des Dörfchens Camerone überraschend an. Es gelang den Legionären aber, sich im Dörfchen zu verschanzen.



Die ersten massiven Kavallerieangriffe folgten, doch sie wurden durch konzentriertes Feuer der Verteidiger immer wieder zurückgeschlagen. Den in guter Deckung liegenden Legionären passierte jedoch ein schweres Missgeschick: Ihre mit Munition und Vorräten beladenen Maultiere rissen sich los und konnten nicht mehr eingefangen werden. So verblieben für die 65 Mann der gesamten Kompanie gerade noch etwa 60 Schuss pro Mann. Im Wissen um die Lage des Gegners, forderte der mexikanische Kommandeur Oberst Milan gegen 9 Uhr die Legionäre angesichts ihrer aussichtslosen Situation auf, endlich zu kapitulieren. Die Legionäre dachten aber niemals ans Aufgeben und kämpften mit höchstem Einsatz, Mut und Entschlossenheit weiter. Als gegen 11:00 Uhr ihr Anführer und Kommandant Danjou durch eine feindliche Kugel tödlich getroffen und zusätzlich 1.200 Infanteristen der Mexikaner in das Gefecht eingriffen, erfolgte eine zweite Kapitulationsaufforderung. Aber auch diesmal vergeblich. In einem grauenvollen und über Stunden dauernden Feuergefecht widersetzte sich eine halbe Hundertschaft von Fremdenlegionären mit Todesverachtung einer gewaltigen 30-fachen Übermacht der Mexikaner. Es dauerte schließlich bis 18:00 Uhr am frühen Abend, bis dieser ungleiche, heldenhafte Kampf schließlich zu Ende ging.

Die Angreifer verloren in diesem Gemetzel von insgesamt 2.000 Soldaten ganze 500 Mann. Die Legionäre waren bis auf 12 schwer Verwundete alle tot. Diese kehrten nach der Gefangenschaft als Invalide nach Frankreich zurück.

Als die Kunde von der besonderen Heldenhaftigkeit der Legionäre in Camerone zu Napoleon III. durchdrang, ordnete er an, auf den Fahnen des 1. Regiments der Legion den Ehrennamen „Camerone 1863“ anzubringen. Im Jahre 1892 wurde ein eigenes Denkmal auf dem Schlachtfeld in Mexiko errichtet.

Die Fremdenlegion feiert an jedem Jahrestag in jedem Standort in der ganzen Welt diese Schlacht als den sogenannten „Camerone-Tag“. Allen Legionären soll diese Schlacht, obwohl verlustreich und verloren, als das Paradebeispiel für Tapferkeit, Heldenmut und Kameradschaft bis in den Tod stets in Erinnerung sein, weil Camerone wie kein anderes Ereignis in der Geschichte der Truppe ihre Grundtugenden widerspiegelt.

Im französischen Aubagne, dem heutigen Hauptquartier der Legion, wird sogar alljährlich die Holzhandprothese von Capitane Danjou, die höchst verehrte Reliquie der Legion, aus ihrem Glasschrein geholt und bei der Parade mitgetragen.



Kampfschwimmertraining

Desaster in Indochina

Die absolut größte Niederlage der Legion in ihrer Geschichte erlitt sie aber bei der Schlacht von Dien Bien Phu, in Indochina. Dieses mehrwöchige Gefecht gilt als der entscheidende Wendepunkt des ersten Indochinakrieges zwischen Frankreich und den Viet Minh. Der Kampf um die französische Festung in der Region begann am 13. März 1954 und endete am 7. Mai mit einer vernichtenden Niederlage der Franzosen. Dieser Misserfolg beendete schließlich das französische Engagement in Südostasien.

Eine Verkettung von Fehlentscheidungen der französischen Generalität hatte zu diesem Desaster geführt. Die Entscheidung, die Festung in einem Tal anzusiedeln, stellte sich als besonders schwerwiegend heraus. Der vietnamesische General Nguyen Giap nutzte die taktischen Vorteile, die das hügelige Gelände rings um die Festung bot, geschickt aus



Eine Pionierkompanie bei einem Ehrendefilé

und führte die Truppen des Viet Minh zum Sieg.

Seit der Gründung der Fremdenlegion im Jahre 1831 starben 902 Offiziere, 3.176 Unteroffiziere und über 30.000 Legionäre bei ihren diversen weltweiten Einsätzen.

Die Gründe zur Legion zu gehen sind unterschiedlich. Manche suchen ein Abenteuer, andere fliehen vor verlornen Liebe, vor Armut, vor Bürgerkriegen oder auch, weil sie nicht immer den gleichen Trott im Alltag erleben wollen. Zur Legion kommen Menschen aller Herren Länder, sei es aus Deutschland, Japan, England, den USA, Nigeria, Bolivien oder Russland.



Stoßtrupp des 2. Fallschirmjäger-Baons in Indochina

Traditionell sind bestimmte Länder sehr stark vertreten. Dies betrifft vor allem den ehemaligen „Erzfeind“ Deutschland, der zusammen mit Großbritannien den größten prozentualen Teil aller Legionäre stellt. Dies war besonders bei Krisen deutlich, wie z. B. während des Indochinakrieges, als über 70 % aller Legionäre deutschstämmig waren. Neben Deutschen und Engländern sind zur Zeit auch sehr viele Legionäre aus Ländern des ehemaligen Ostblockes vertreten. Franzosen, außer natürlich den Offizieren, ist der Dienst in der Legion nicht gestattet, trotzdem werden diese auch in die Legion aufgenommen. Um das zu erreichen, werden sie kurzerhand zu „Belgiern“ er-

klärt und dienen so ihre Zeit ab. Doch egal aus welchen Ländern die Betroffenen kommen, alle müssen die gleichen Anforderungen erfüllen.



Legionär in Algerien 1950



Legionäre auf Patrouille im Jahre 1942 in Nordafrika bei Bir Harkeim

- a) Mindestalter 17 Jahre
- b) nicht älter als 40 Jahre
- c) Besitz eines Ausweises, Reisepasses oder einer beglaubigten Identitätsbescheinigung
- d) Bestehen der ärztlichen Untersuchung
- e) keine erheblichen Vorstrafen
- f) Brille ist möglich
- g) Französischkenntnisse nicht benötigt



Fotos: Bilder/Thomas Missling, La Legion

1953 Indochina – Soldaten des 1. Batt. des 2. REI

Das Ausbildungsregiment der Legion, das 4. RE, ist in Castelnauvay stationiert. Durchschnittlich besteht ein Ausbildungszug aus mindestens 40 Mann.

Die Grundausbildung ist im Vergleich zu anderen Armeen körperlich sehr fordernd. Schlaflosigkeit steht an der Tagesordnung und es hagelt für jede Kleinigkeit Strafen. Jeden Tag wird Französisch-Unterricht erteilt, da alle Befehle in Französisch ausgegeben werden. Außerdem müssen die Rekruten alle Legionlieder auswendig singen können.



Das Legiondenkmal für Hauptmann Danjou in Aubagne

Ausgiebige Märsche bis zu 50 km gehören schon in den ersten Wochen zum Standard. Natürlich beinhalten diese harten Wochen auch das Erlernen des einwandfreien Beherrschens sämtlicher Handfeuer- und Unterstützungswaffen sowie eine intensive Nahkampfausbildung. Danach geht es zu einem fünftägigen Aufenthalt in die Pyrenäen. Dort erlernen die Rekruten die Grundsätze des Gebirgs- und Winterkampfes. Die finale Prüfung am Ende des vierten Monats stellt der „Képi Blanc-Marsch“ dar. Dieser Marsch hat eine Länge von etwa 150 km und führt durch schwierigstes Gelände. Sollte der Rekrut diesen Marsch bestehen ist er ab sofort ein Legionär. Er hat somit das Recht das berühmte weiße Képi, das Symbol der Legion mit der siebenflammigen brennenden Granate, zu tragen und trägt den Rang „Légionnaire de 2e classe“ (Einfacher Legionär). Er erhält etwa 1.000,- Euro Sold bei natürlich freier Unterkunft, Verpflegung. Auch Renten- und Krankenversicherung sowie Dienstkleidung sind frei, so dass sein Sold ihm so frei zur Verfügung steht. Natürlich steigert sich dieser mit dem Erreichen höherer Dienstgrade sowie bei Auslandsverwendungen.

Nach der Grundausbildung haben die frischgebackenen Legionäre die Möglichkeit, in eines der verschiedenen Regimenter zu wechseln. Doch allerdings ist nicht immer der angestrebte Ort zu erreichen. So ist die Stelle entweder schon besetzt oder der Legionär eignet sich nicht für diese Tätigkeit.

So wollen eigentlich fast alle Legionäre zum 2. REP auf Korsika, der Elite der Legion. Doch es wird für die meisten immer ein Traum bleiben, zu den Legions-Fallschirmjägern zu gehören, da die Anforderungen hoch und kaum Positionen frei sind.

Man erwartet von einem Legionär, dass er sich anfangs freiwillig für einen Auslandsposten bewirbt. So kommen zahlreiche Legionäre die ersten zwei Jahre nach Französisch-Guyana oder nach Dschibuti.

Nach dem Auslaufen des 5-Jahres-Vertrages kann dieser vom Legionär entweder auf sechs Monate, ein Jahr oder zwei Jahre verlängert werden. Die maximale Dienstzeit beträgt in der Regel 15 Jahre, doch bei entsprechend hohem erreichten Rang ist auch eine längere Dienstzeit möglich. Ab dem 3. Dienstjahr hat der Legionär die Möglichkeit, die französische Staatsbürgerschaft zu erwerben. Ab 15 Jahren Dienstzeit hat der Legionär Anspruch auf ein eigene Pension, die monatlich ausbezahlt und auch ins Aus-

land verschickt wird. Außerdem haben diese langgedienten Legionäre ein Anrecht auf einen Platz im Legionärs-Altenheim, wo die Veteranen der vergangenen Schlachten, wie Indochina, Algerien und Kolwezi ihre letzten Lebensjahre verbringen können.

Die Fremdenlegion gliedert sich in zehn verschiedene Regimenter und Einheiten, welche unterschiedlichen Truppengattungen angehören oder verschiedene Aufgabengebiete haben. Die heute voll in die französische Armee eingebundene Fremdenlegion verfügt derzeit über etwa 7.700 Offiziere und Legionäre aus insgesamt 136 Ländern.

Die 10 Regimenter

1. RE (1er Régiment Etranger)

Das 1. Regiment der Fremdenlegion ist das älteste und stellt für alle Rekruten den ersten Kontakt mit der Legion dar, da hier die Bewerber getestet und geprüft werden. Das in Aubagne, Frankreich, beheimatete Regiment stellt auch gleichzeitig das Hauptquartier und beherbergt die wichtigsten Reliquien, wie die hölzerne Handprothese von Capitaine Jean Danjou oder das Monument aux Morts (Gefallenen-Denkmal).

1. REC

(1er Régiment Etranger de Cavalerie)

Das in Orange, Frankreich, beheimatete 1. Kavallerieregiment der Fremdenlegion, stellt das „schwerste Regiment“ dar, wenn man es auf die Ausrüstung bezieht. 1921 gegründet, waren seine Schwadronen in Marokko, im Zweiten Weltkrieg, in Indochina, Algerien, im Golfkrieg und bei zahlreichen Friedenseinsätzen in aller Welt eingesetzt.

1. REG

(1er Régiment Etranger de Génie)

Das in Laudan, Südfrankreich, stationierte 1. REG ist eines der beiden Pionierregimenter der Legion. Das Regiment wurde 1984 als 6. REG aufgestellt und wurde im Zuge einer Umstrukturierung 1999 umbenannt. Der Verband kam während des Golfkrieges, bei der Minenräumung in Kambodscha, Bosnien und im Kosovo zum Einsatz. Bei Paraden haben die Pioniere traditionell das Vorrecht an der Spitze zu marschieren und tragen ihre traditionellen Lederschürzen.

2. REG

(2e Régiment Etranger de Génie)

Das Regiment ist in Saint Christol, Frankreich, stationiert und das zweite der beiden Pionierregimenter. Es ist der jüngste Verband in der Legion, da es erst im Jahre 1999 aufgestellt wurde und seine volle Einsatzbereitschaft erst 2001 erreicht hatte.



Fahnentrupp des Infanterieregimentes
auf Französisch-Guyana

2. REI (2e Régiment Etranger d'Infanterie)

Die vierte in Frankreich stationierte Einheit, das 2. Infanterieregiment der Fremdenlegion, befindet sich in Nîmes. Es wurde bereits im Jahre 1841 gegründet und mehrfach aufgelöst und wieder neu aufgestellt. In der jüngeren Geschichte war es im Golfkrieg, in diversen Regionen Afrikas und auf dem Balkan im Einsatz.

2. REP (2e Régiment Etranger de Parachutistes)

Das 2. Fallschirmjägerregiment der Fremdenlegion, welches in Calvi, Korsika, stationiert ist, stellt die Elite unter allen Regimentern dar. Die Elite- und auch die Spezialtruppen der Legion sind hier konzentriert. Das 1955 aufgestellte Regiment hat an diversen Einsätzen in Algerien, im Tschad, in Zaire, im Libanon, in Gabun, im Kongo usw. teilgenommen.



Legionäre beim Einsatz im 1. Golfkrieg –
Operation „Desert Storm“

3. REI (3e Régiment Etranger d'Infanterie)

Neben dem 2. REP gilt das 3. Infanterieregiment der Fremdenlegion als eines der anspruchsvollsten Verbände, da es in Französisch-Guyana, Südamerika, stationiert ist. Dieser auf den Dschungelkampf spezialisierte, im Jahre 1921 gegründete Verband besteht aus vier Kompanien und umfasst nur etwa 250 Fremdenlegionäre, welche dort jeweils zwei Jahre dienen.

Zur Verstärkung werden 380 weitere Mann aus anderen Verbänden und aus der regulären französischen Armee für jeweils vier Monate dem Regiment zugeteilt.

Neben dem Schutz der Grenzen von Französisch-Guyana und der Ausbildung in der Dschungelkampfschule sind die Legionäre auch für den Schutz des Geländes der ESA und der dort im lateinamerikanischen Dschungel startenden Ariane-Raketen zuständig.



Die Elite der Legion, das 2. Fallschirmjägerregiment auf Korsika, bei einem Einsatz

4. RE (4e Régiment Etranger)

Das in Castelnau, Frankreich, stationierte 4. Regiment der Fremdenlegion ist heute eine reine Ausbildungseinheit. Hier durchlaufen alle Legionäre ihre Grundausbildung und machen weitere Lehrgänge.

Der Verband wurde 1920 gegründet und wurde seitdem in Marokko, Tunesien, Indochina, Algerien eingesetzt und 1977 zum reinen Ausbildungsverband umgewandelt.

13. DBLE (13e Demi-brigade de la Légion Etrangère)

Die seit 1962 in Dschibuti, Ostafrika, stationierte 13. Halbbrigade der Fremdenlegion wurde im Jahr 1940 in Algerien aufgestellt, kämpfte im Zweiten Weltkrieg in Narvik und später an der Seite der Alliierten in Afrika und Frankreich.

Danach folgten in späteren Jahren Einsätze in Indochina und Algerien.

DLEM (Détachement de Légion Etrangère de Mayotte)

Das 1976 gegründete DLEM ist die kleinste Einheit der Legion und besteht aus einem festen Stamm von 80 Legionären, die dort für zwei Jahre stationiert sind sowie 20 Legionären, die jeweils vier Monate auf der Insel die Kollegen verstärken. Der aus zwei Kompanien bestehende Verband ist auf der im indischen Ozean gelegenen Insel Mayotte stationiert.

Fazit und Zukunft

Die Legion ist die berühmteste Einheit Frankreichs und auch die kampfbewährteste. Seit 1831 kämpfen und sterben Legionäre aus aller Herren Länder zum Ruhme Frankreichs. Doch sie einfach als Söldner zu bezeichnen, wäre zu banal.

Die Legionäre selbst kämpfen nicht für Frankreich, sondern wie ihr Motto „Legio Patria Nostra“ ausdrückt für ihre Kameraden und die Legion. Dies mag seltsam anmuten, doch die Soldaten sind von diesem Grundsatz überzeugt und tragen mit außergewöhnlichem Stolz ihr Képi Blanc. Im Sinne der Genfer Konvention werden die Legionäre auch nicht als Söldner, sondern als Soldaten mit all ihren Rechten und Pflichten angesehen, sie sind also in jeder Hinsicht nach internationalem Recht Kombattanten.

Die Legion hat sich im Laufe der Jahre grundlegend gewandelt. Von einer Einheit der Abenteurer, Verlorenen, Mörder, Gauner und anderem Gesindel, hat sie sich zu einer der modernsten und leistungsfähigsten Truppen der Welt gewandelt.

Früher gnaden- und rücksichtslos auf den Schlachtfeldern verheert, schickt man heute in Frankreich zwar auch lieber Legionäre als Franzosen in die Krisenherde der Welt.

Das Bild des Legionärs ist heute aber nicht mehr jenes des martialischen Soldaten, sondern das des Friedenswächters bei humanitären Missionen.

Literatur/Links: Peter MacDonald, *Fremdenlegion – Ausbildung/Bewaffnung/Einsatz*, Motorbuch Verlag

Paul Bonnacarrère, *Frankreichs Fremde Söhne – Fremdenlegionäre im Indochinakrieg*, Motorbuch Verlag

„Agenda de la Légion étrangère 1997-2002

Magazin „Kepi blanc“

„French Foreign Legion Paratroops“ – M. Windrow & W. Braby

Rheinland-Pfalz

30 Jahre Tragödie von Ramstein: Der Tod kam mit dem „durchstochenen Herz“

Fotos: Robert Stehner



Die Formation bei einer anderen Flugshow im Einsatz

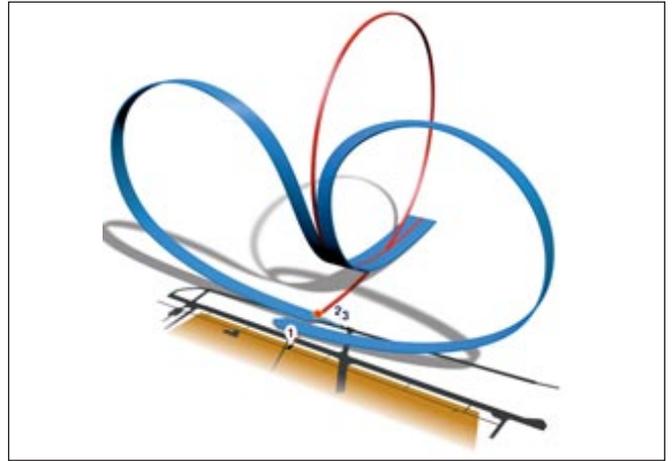


Bild: Frece-Tricolori

Die Figur „Das durchstochene Herz“ – hier geflogen über die Adria bei Rimini

Bei einem der schwersten und folgenreichsten Unglücke in der Geschichte von Flugshows kamen am 28. August 1988 auf dem Flugfeld der US-Luftwaffenbasis in Ramstein (Rheinland-Pfalz), durch ein missglücktes Kunstflugmanöver eines Piloten der weltberühmten Frece Tricolori, 80 Menschen ums Leben, an die 1.000 Besucher wurden zum Teil schwerstens verletzt.

Die eigentliche Flugshow war fast schon zu Ende, als die legendäre und weltberühmte militärische Kunstflugformation, die Frece Tricolori – sozusagen als finalen Höhepunkt eine ihrer waghalsigsten Figuren – das sogenannte „durchstochene Herz“ – in den blauen Himmel über Ramstein zeichnen wollten.

Der Solopilot Ivo Nutarelli kam mit seiner Aermacchi MB 339 ca. 4 Sekunden zu früh und auch in zu tiefer Flugbahn an den Kreuzungspunkt der sehr schwierigen Flugfigur. Dadurch kollidierte er unmittelbar mit dem Führungsflugzeug der von links kommenden Fünferformation. Zwei Maschinen der Fünfergruppe zerschellten schließlich parallel zur Startbahn, während die Maschine von Nutarelli seine ursprüngliche Flugbahn in Richtung Publikum beibehielt, und ca. 50 m vor der Absperrung aufschlug, explodierte und in einer Wolke aus brennendem Kerosin und Wrackteilen noch weit in die dichtgedrängte Menschenmenge raste. Nutarelli und seine beiden Pilotenkollegen hatten ebenfalls keine Überlebenschance.

Die wenigen Sekunden, in denen sich die Katastrophe abspielte, ließen den Zuschauern keine Zeit zu fliehen. Die sieben

verbliebenen, zum Teil auch beschädigten Maschinen der Frece Tricolori sammelten sich über der Airbase und landeten anschließend auf dem Flugplatz in Sembach, da die Start- und Landebahn der Airbase von Ramstein vollkommen mit Wrackteilen übersät war.

Diese furchtbare Katastrophe hätte beinahe das Schicksal der italienischen Flugstaffel für immer besiegelt. Doch der italienische Verteidigungsminister entschied sich schließlich doch für deren Fortbestand.

Nach Ramstein wurden aber die Spielregeln für Flugshows streng verschärft

und massiv abgeändert, so dass kein einziges Flugmanöver beim militärischen Kunstflug in Richtung der Zuschauer mehr geflogen werden darf. Außerdem wurden die Schutzdistanzen wesentlich vergrößert und Manöver im Begegnungsverkehr generell untersagt.

Für den Katastrophenschutz war Ramstein eine der größten zivilen Herausforderungen, sowohl für die Notfallmedizin als auch für die Nachsorge. Noch heute kämpfen viele Opfer um Entschädigungen und Schmerzensgeld.

W. Pflieger



Die zerschellte Maschine von Nutarelli erzeugte einen furchtbaren Feuerball.

MST
golob
& partner



ODVETNIŠKA PISARNA
Mag. Dr. Mirko Silvo Tischler d.o.o.
RECHTSANWALTSKANZLEI
Mag. Dr. Mirko Silvo Tischler GmbH

Hauptplatz 3
A-9170 Ferlach/Borovlje
Tel.: +43 (0) 4227 22 210
Fax: +43 (0) 4227 22 210 - 20



www.mst-rechtsanwalt.com



Kärnten
Feldkirchen
Freude am Leben!

Hauptplatz 5
9560 Feldkirchen
Telefon: +43 4276 2511 0
Fax: +43 4276 2511 209
info@feldkirchen.at
www.feldkirchen.at



Bürgermeister Martin Treffner

Freude
am Leben

Besuchen Sie
Feldkirchen



FPÖ
DIE SOZIALE HEIMATPARTEI

**Ihr gebt uns
Sicherheit!**

„Eure Leistungen bleiben oft unbemerkt und unbedankt, obwohl ihr hervorragende Arbeit im Dienste der Menschen leistet. Daher möchte ich euch DANKE für euer Engagement, eure Einsatzbereitschaft und euren Mut sagen.“


Mag. Gernot Darmann
Klubobmann

[f /fpoe.kaernten](https://www.facebook.com/fpoe.kaernten)

www.fpoe-ktn.at

Texas

Frank Hamer – ein „Polizist wie aus Stahl“

Bereits in den Zwanzigerjahren des 19. Jahrhunderts wurde in Texas eine berittene Truppe aufgestellt, die die Menschen vor Angriffen der Indianer und der Mexikaner schützen sollte. Hierbei handelte es sich um die sogenannten legendären Texas Ranger.

Diese Einheit war allerdings zu dieser Zeit nur eine Art Miliz. Erst später, im Jahre 1835, wurde daraus eine eigenständige Polizeitruppe, die aber jeweils der örtlichen Polizeibehörde unterstellt war. So durften die Texas Ranger nur auf deren Aufforderung tätig werden.

Die Texas Ranger waren streng militärisch organisiert. Der „Private“ war der Ranger mit dem niedrigsten Rang. Danach kam der „Sergeant“. Dieser hatte eine Gruppe von sieben Rangern unter sich. Ein „Leutnant“ hatte die Befehlsgewalt über drei Gruppen. Der „Captain“ führte ein Bataillon, das aus zwei bis drei Obergruppen bestand und schließlich gab es den „Chief Captain“, der den Oberbefehl über alle Bataillone hatte.

Der „Chief Captain“ unterstand nur noch dem „Adjutant General“ des Staates Texas. Trotz dieser militärischen Organisation besaßen die Texas Ranger keine Uniform. Es gab keinen Drill, und marschiert wurde auch nicht. Die Männer übten ihr Amt in Zivilkleidung aus. Sie genossen keine besondere Ausbildung und ihre Ausrüstung wurde nicht vom Staat gestellt, stattdessen mussten sie diese selber mitbringen.

Eine Hauptaufgabe der Texas Ranger lag darin, das „Indianerproblem“ zu lösen. Hierbei gingen sie mit äußerst brutaler Gewalt vor. Jeder Indianer, der bei ihrer Jagd gefunden wurde, wurde getötet. Egal, ob er einem kriegerischen Stamm angehörte oder nicht. Im Jahre 1859 wurde der größte Teil der restlichen texanischen Indianerstämme von den Texas Rangern über den Red River nach Norden getrieben.

Eine weitere Aufgabe bestand darin, das mexikanische Banditenunwesen einzudämmen. Auch hier gingen die Texas Ran-

ger nicht gerade zimperlich vor. So kam es vor, dass ganze mexikanische Dörfer belagert wurden und alles getötet wurde, was sich bewegte, um schließlich gestohlene Vieh- und Pferdeherden nach Texas zurückzuführen.

Am 18. November 1875 überschritt beispielsweise eine Ranger-Truppe, unter der Führung von Captain L. H. McNelly, die mexikanische Grenze und führte einen regelrechten Krieg gegen die mexikanischen Truppen bzw. Banditen, um ca. 400 gestohlene Rinder zurückzubringen. Im Jahre 1876 waren es die Texas Ranger Major S. P. Heintzelman und Major John S. Ford, die mit 218 Männern in Mexiko eindringen und die Bande vom Revolutionsgeneral und Banditen Juan N. Cortinas in einer Schlacht vernichtete. Mehrere Male drohte dieser Einheit die Auflösung. So gab es zwischen 1865 und 1874 eine neunjährige Pause. Erst danach wurden zwei neue Truppen mit Texas Rangern aufgestellt: Das „Frontier Battalion“ unter der Leitung von Captain John Jones und die „Special Force“ unter der Führung von Captain L. H. McNelly.

Am Beginn des 20. Jahrhunderts wurden die Texas Ranger dem Amt für öffentliche Sicherheit unterstellt. Durch Korruption und Erfolglosigkeit bei der Verbrechensbekämpfung verloren sie jedoch immer mehr an Achtung. Im Jahre 1935 erfolgte eine Reorganisation der Truppe. Sie übernahmen nun vermehrt Aufgaben als Autobahnpolizei (Texas Highway-Police) und in sechs weiteren Elite-Kompanien erfüllten sie dann Spezialaufgaben bei der Bekämpfung von Kapitalverbrechen. Einer dieser ganz besonders legendären Texas Ranger der neuen Generation und Geschichte war Frank Augustus Hamer, der „Cop aus Stahl“.

Seltsamerweise werden von den Medien, Film und Presse, fast nur die Negativgestalten der Zeitgeschichte „verherrlicht“. So erklärt sich, dass die brutalen Gangstertypen „Bonnie und Clyde“ viel bekannter wurden als der Polizist, der ihrer blutigen „Gangsterkarriere“ letztlich ein spektakuläres Ende setzte.

Dabei verdient Frank Hamer, der auf der Seite des Gesetzes sein Leben einsetzte, sicher mehr Beachtung als dieses Gaunerpärchen, das ohne Zögern viele Menschen tötete.

Francis Augustus Hamer, genannt „Frank“ oder „Pancho“, war einer der bekanntesten Texas Ranger, der ältesten Polizeitruppe der Neuen Welt, die es nur in Texas gibt. Geboren am 17. März 1884 in Fairview Texas, verbrachte er in Oxford

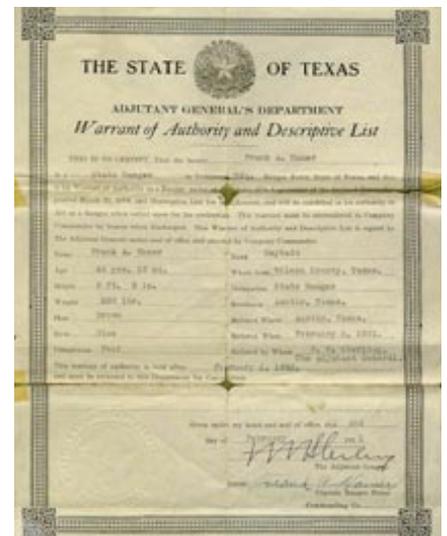


(Liano County, Texas) den größten Teil seiner Jugend, allein mit sich und einem alten Gewehr.

Er wurde ein hervorragender Schütze und profunder Kenner von Tieren und Pflanzen der Wüstenregion. Er trat mit 22 Jahren (am 21. April 1906) in die Company C der Texas Ranger in Sheffield ein. Er wurde mit 16 anderen Rangern in Del-Rio am Rio Grande zur Bekämpfung mexikanischer und amerikanischer Banditen eingesetzt, die im Niemandsland an der Grenze ihr Unwesen trieben. Einer jener Banditen war Ed Putnam, ein kaltblütiger Mörder. Nachdem Putnam bei der Ermordung eines Schäfers erkannt worden war, verbarrikadierte er sich in einem Haus, das von fünf alarmierten Texas Rangern belagert wurde. Über eine Stunde lang schoss er auf die Ranger, ohne zu treffen oder selber verletzt zu werden. Frank Hamer suchte Deckung hinter einem Hackberry Baum und wartete. Da sah er, wie Putnam den Vorhang eines Fensters beiseite schob und schnell einen Schuss abgab. Danach fiel der Vorhang sofort wieder zu.



Frank Hamer und sein Team:
Hinton, Oakley, Gault; sitzend: Alcorn, Jordan
and Frank Hamer (v.r.n.l.)



Die Ernennungsurkunde zum Texas Ranger

(Fotos: Texas Rangers Hall of Fame)



Der Gangster schoss ein zweites Mal aus diesem Fenster und machte dann den entscheidenden Fehler. Als er es ein drittes Mal versuchte, traf ihn Frank Hamers Kugel ins Herz. Putnam war auf der Stelle tot.

Als man das Haus untersuchte, fand man die Einrichtung von über dreihundert Geschossen demoliert.

Der Gangster hätte mit seinem riesigen Munitionsvorrat das Feuergefecht bis in die Nacht fortsetzen können. Als Hamer für kurze Zeit Stadt-Marshall von Navasota wurde, kam es häufig zu unbewaffneten Angriffen, denen er mit Stiefeltritten gegen Schienbeine oder in Geschlechtsteile begegnete. Von einem Franzosen hatte er die in Frankreich verbreitete Art des Fußkampfes „Salvate“ gelernt. Wenn Salvatetritte keinen Erfolg versprachen, griff Hamer zum Colt. Mit dem Colt SAA Cal. 45, den Hamer „Old Lucky“ nannte, war er ein Meisterschütze! In der Griffschale ist das „C“ de; „C“-Company der Texas Ranger eingraviert. Als Hamer einmal von Sheriff Harrison in der Kinney-Steppe zu einem Wettkampfschießen herausgefordert wurde, deutete Hamer auf einen glitzernden Stein von der Größe einer Coladose, der etwa 100 Yards(!) entfernt im Sande lag. Dann zog er seinen „Old Lucky“, schoss und der Stein wurde durch den Schuss in die Luft gewirbelt. Der Sheriff meinte verblüfft:



Frank Hamer zu Pferd auf Patrouille



Der „eiserne“ Cop Frank Hamer

„Ich dachte an einen Revolverwettkampf auf maximal 40 Yard Entfernung. Das hier ist ein Ziel für einen Gewehrwettkampf“. Hamer verbrachte viel Zeit mit Revolver- und Gewehrschießtraining. Heute noch ist ein Silberdollar mit einem 45er-Einschussloch zu besichtigen, das Hamer angeblich aus 15 m Entfernung in das Geldstück geschossen hatte.

Im Jahre 1921 wurde Hamer Captain der Company C, die in Del Rio stationiert war. Die südliche Texas-Grenze wurde von großen Schmuggler- und Outlawbanden unsicher gemacht. Eine dieser Banden wurde von dem Mexikaner Ralph „Red“ Lopez geführt, dem man mehr als 30 Morde anlastete. Lopez hatte geschworen, jeden zu töten, der versuchen würde ihn aus dem Verkehr zu ziehen! Lopez hatte Ende 1914 einen Zug überfallen, dabei waren 19 der amerikanischen Passagiere erschossen worden. Hamer hatte ihn bereits auf seine Abschussliste gesetzt, als er einen Hinweis erhielt, dass Lopez in seinem Rayon war. Ein Informant aus Brownsville führte Hamer und einige Männer seiner Company C zu einem großen Dickicht von Mesquite-Büschen. Er wollte, dass sie sich verstecken und auf ihn warten sollten, bis er Lopez getroffen habe.

Doch Hamer vermutete eine Falle, brach seine Männer in einem Hinterhalt in Stellung und sah seine Vorsicht bestätigt. Kurz vor Einbruch der Dämmerung umzingelten 20 schwerbewaffnete Mexikaner das Dickicht und eröffneten das Feuer auf die Stelle, wo sie die Texas Ranger vermuteten. Als Hamer hinter ihnen auftauchte und schrie: „Halt, hier sind Texas Ranger!“ erhielt er einen Streifschuss. Nun eröffneten die Ranger das Feuer mit dem Ergebnis, dass nach 30 Minuten elf Banditen tot waren. Der Rest konnte flüchten.

Der Anführer Lopez selbst wurde von einem Geschoß aus dem Gewehr von Hamer getötet, das Lopez goldene Taschenuhr durchschlagen hatte. Hamer hängt diese Uhr als Trophäe in seinem Haus in Laredo auf. Die Belohnung von 3.500 Dollar für Lopez teilte er mit seinen Männern. Manche Texas Ranger versuchten während ihres Urlaubs ihre kargen Einkünfte durch die Jagd mit Kopfgeldprämien aufzubessern. Als Banken – der überhandnehmenden Raubüberfälle überdrüssig – 5.000 Dollar-Prämien für tote Bankräuber aussetzten, häuften sich in erschreckendem Maße Fälle, in denen man Betrunkene vor Banken kurzerhand erschoss, nachdem man flüchtige Indizien geschaffen hatte, und die hohen Prämien für „vereitelten Bankraub“ kassierte. Frank Hamer deckte diese Verbrechen in den eigenen Reihen auf und machte ihnen ein Ende.

Bonnie und Clyde

Die Dreißigerjahre waren die Blütezeit der kriminellen Großbanden und berüchtigter Gangster wie Al Capone, Pretty Boy Floyd, Machine Gun Kelly und John Dillinger. Eine spektakuläre und berühmt berüchtigte Rolle spielte das Gangsterpärchen Bonnie und Clyde, das neun Polizisten und mindestens 13 weitere Menschen bei ihren Raubzügen erschoss.

Im April 1934 erhielt Hamer vom zuständigen Gouverneur den Spezialauftrag, das Gangsterpärchen endlich zu stellen. Auf der Suche nach ihnen wurde er begleitet von den Rangern Gault, Jordan, Alcorn, Oakley und Hinton. Hamer erzählte, dass sie das Versteck von B & C nicht finden konnten, dafür aber den „Briefkasten“ über den sich die beiden verständigten.

Hamer erfuhr schließlich, dass sich die „Mail box“ für B & C in einem Baumstumpf in einer Seitenstraße, etwa acht Meilen von Plain Dealing, Louisiana, befand, auf einem kleinen Hügel mitten im Wald unter einem einzelnen Pinienbaum. Hamer ging mit seinen Leuten bereits in der Nacht zum 23. Mai 1934 in Stellung. Die eigenen Autos wurden mitten im Wald versteckt. Die Straße verlief von Norden nach Süden, mit einem Bogen auf dem Hügel von Osten nach Westen. Der „Postkasten“ lag auf der Westseite der Straße. Hamer bezog deshalb mit seinen Leuten auf der Ostseite und so hoch am Hügel Stellung, dass sie auf ein Auto herabsehen konnten.

Mit Ästen und Zweigen bauten sie ca. neun Meter entfernt von dem Platz, wo das Auto der Verbrecher wahrscheinlich anhalten würde, eine Tarnwand auf, hinter der sie Vorpaß hielten.

Die sechs Männer lagen etwa sieben Stunden lang in einem Abstand von ca. drei Metern hinter ihrer Tarnung und warteten auf die Gangster.

Jeder hatte freies Schussfeld. Hamer wollte Bonnie und Clyde lebend festnehmen. Der Plan war, dass man sie zu ihren Briefkasten auf der anderen Straßenseite gehen lassen, und sie dann zur Kapitulation auffordern würde. Um 9:10 Uhr näherte sich mit hohem Tempo ein grauer Ford Sedan. Auf den Vordersitzen saßen zwei Personen, ein kleiner schwarzhäariger Mann war am Steuer, neben ihm eine kleine, gutaussehende rothaarige Frau.

Mit quietschenden Bremsen kam der Wagen genau auf dem Punkt zum Stehen, den Hamer sich ausgerechnet hatte. Clyde Barrow kuppelte aus, schaltete in den ersten Gang und würgte den Motor ab. Beide schauten nun nach dem Baumstumpf, in dem der „Briefkasten“ war. Da stand Hamer auf und schrie. „Hände hoch!“



In einem Film der 1970er-Jahre spielten Warren Beatty und Fay Dunaway die beiden Serienräuber.

Beide Gangster drehten sich um und ergriffen blitzschnell ihre Waffen, die sie immer schussbereit hatten.

Clyde seine Kal. 12 Gauge Schrotflinte, während Bonnie ihre abgesägte Doppel- flinte Kal. 20 auf Hamer richtete und feuern wollte. Hamer, der offen da stand, hatte keine andere Wahl mehr und eröffnete mit seiner Remington Selbstlade- büchse im Kal. 9 mm, für die er ein spezielles 20- Schuss-Magazin gebaut hatte, sofort das Feuer. Hamers erste Schüsse trafen sowohl Bonnie und Clyde.

Die anderen fünf Männer feuerten nun gleichfalls auf das Auto, das in das Dickicht weiterrollte, da Barrows Fuß von der Kupplung herunterglitt und der Wagen im 1. Gang weiterzuckelte und dann stehenblieb. Das Gangsterauto war wie Schweizerkäse durchlöchert.

Der Wagen verschwand in einer Staub- wolke von Treffern, Querschlägern und Mündungsrauch. Das Feuergefecht hatte nur knapp fünf Minuten gedauert. Im Wagen zählte man ca. 350 Einschüsse (!). Hamer näherte sich dem Auto mit seiner schußbereiten Colt Automatic U 45 ACP in der Hand. Er öffnete die Fahrertür und Clyde fiel vor ihm tot auf den Boden. Bonnie dagegen rollte nach vorne, ihr Kopf fiel zwischen ihre Knie. Auch sie war getötet worden.

Die Männer von Frank Hamer untersuchten das Auto und fanden heraus, dass es sich hier tatsächlich um ein fahrendes Waffenarsenal handelte. Im Auto wurden

sichergestellt: zwei leichte MG's BAR, Cal. 30; eine abgesägte Flinte (von Clyde) Cal. 12 Gauge; eine Colt Automatic Cal. 32; eine Colt Automatic Cal. 380; sieben Colts Automatic Cal. 45 ACP; ein Colt Revolver Cal. 45 LC; 100 Maschinengewehr-Magazine à 20 Schuss sowie ca. 3.000 Patronen (!).

Hamer berichtete schließlich seinem Boss, dem Gouverneur, das unrühmliche Ende des Gangsterpaares. Danach rief er seine Frau an, um ihr zu sagen, dass er bei diesem Gefecht unverletzt geblieben war. Doch leider hatte die Telefonzentrale mitgehört. Als Hamer zu seinen Leuten und den beiden Leichen zurückkehrte, war er sehr erstaunt, ca. 200 Autos mit Gaffern vorzufinden.

Eine sensationsgierige Menschenmenge von etwa 6.000 Personen begleitete dann das Gangsterfahrzeug, das nach Arcadia abgeschleppt wurde und versuchte, einen Blick hineinzuworfen und sich Stücke des Wagens als Souvenir anzueignen. Einer versuchte sogar während der Fahrt den Abzugsfinger von Clyde mit seinem Taschenmesser zu amputieren, um ihn als Andenken mitzunehmen. Die Menschen prügeln sich darum, einen Blick auf die tote Bonnie und ihren Clyde werfen zu können.

Bonnie und Clydes Familien versuchten noch brieflich, von Hamer die gestohlenen Waffen der Gangster zu bekommen, da Sammler für diese hohe Summen geboten hatten. Die drei Monate dauernde Jagd des Captains der Texas Ranger nach Bonnie und Clyde war zu Ende. Frank Hamer war in Amerika ein berühmter Mann geworden. Doch er blieb bescheiden wie er es immer war und diente weiter seinem Lande Texas. Hamer starb 1955 im Alter von 71 Jahren als Pensionist – im Bett in seinem Haus in Laredo.

Ein Interview, das Hamer einem Journalisten Jahre nach dieser spektakulären Aktion gab, sagt eigentlich alles über diesen außergewöhnlichen Polizisten.

Reporter: Mister Hamer, wieviele Menschen haben Sie getötet?

Hamer: Darüber wünsche ich nicht zu sprechen.

Reporter: Man sagt, sie hätten 53 Menschen erschossen – ohne die Mexikaner im Fall Lopez mitzuzählen.

Hamer: Darüber diskutiere ich nicht, denn ich tat alles nur im Dienst für mein Land Texas. Es war ein oft unerfreulicher Dienst.

Reporter: An wie vielen Feuergefechten nahmen Sie teil?

Hamer: Ich kann mich nicht genau erinnern, es können wohl über 50 gewesen sein.



Von Frank Hamer ausgeschaltet – das berühmteste Gangsterpärchen der Kriminalgeschichte Bonnie und Clyde



Das Ende von Bonnie Parker und Clyde Barrow

Reporter: Wie oft wurden Sie angeschossen?

Hamer: Ich wurde 23 Mal verwundet. Einige Kugeln stecken jetzt noch in meinem Körper, ich lasse sie lieber drin, als dass ich den Ärger einer Operation mitmache. Meistens bin ich von Schrotkugeln getroffen worden.

Reporter: Wie wurden Sie getroffen?

Hamer: Ich wurde viermal aus dem Hinterhalt beschossen. Zweimal ließ man mich liegen, in der Meinung ich sei tot. Ein Jahr lang musste ich auf Krücken gehen, wegen der Verletzungen, die mir von Männern beigebracht wurden, die dafür bezahlt wurden, um mich hinterrücks umzulegen.

Reporter: Haben Sie diese Männer danach gefunden?

Hamer: Ja!

Reporter: Haben Sie sie eingesperrt?

Hamer: Als ich sie gefunden hatte, brauchten sie nicht mehr eingesperrt zu werden, sie benötigten nur mehr einen Sarg. Und den habe ich ihnen auch beschafft.



Der zerschossene Wagen der beiden

Siegfried Hübner

Der Fall Dostal – Die größte Verbrecherjagd der Kriminalgeschichte Österreichs

In den 1970er-Jahren stellte eine mysteriöse Bombenexplosion mit einem Todesopfer die Gendarmerie in Niederösterreich vor ein Rätsel. Auf der Suche nach der Identität des Toten stießen die Beamten auf Ernst Dostal, einen guten Freund des Bombentoten. Dostal, der eigentlich nur als Zeuge vernommen werden sollte, wurde beim Verhör zum Amokschützen. Die Vorgänge um Ernst Dostal und seinen Vater Robert hielten die österreichische Bevölkerung bis zum unrühmlichen Ende der beiden Männer wochenlang in Atem.



Ernst Dostal – der damalige Staatsfeind Nr. 1



Das gesprengte Opfer Richard Dworak

Es begann mit einer Explosion

Am 13. Juni 1973 sorgt eine rätselhafte Bombenexplosion auf der Südautobahn für jede Menge Verwirrung. Einer Gendarmeriepatrouille, die im Gebiet Guntramsdorf unterwegs ist, fällt wenige Meter vom Straßenrand ein breiter Krater auf. Die Beamten bleiben stehen und machen eine grausige Entdeckung.

Im Umkreis von 30 Metern finden sie Fleisch- und Holzstücke. Der Gendarmerie gelingt es vorerst nicht, die in Stücke zerfetzte Leiche zu identifizieren. Kleidungsstücke sowie Körper, Schädel- und Skelettknochen fehlen, was die Identifikation zusätzlich erschwert. Durch eine Abgängigkeitsanzeige und die Aussage einer Frau kommen die Beamten auf die Spur von Richard Dworak. Die Mutter des Mannes gibt zu Protokoll, dass es sich bei dem Explosionsopfer nur um ihren Sohn handeln könnte, da wäre sie sich ganz sicher.



Der Fundort des Opfers an der Autobahn wird auf Spuren untersucht.

Der Mann, ein 30-jähriger ehemaliger Chemie- und Jusstudent sowie Vertragsbediensteter im Wiener Rathaus, ist seit Dienstag, den 12. Juni 1973, abgängig. Um 15 Uhr dieses Tages hat er noch mit seiner Frau telefoniert. Er teilt ihr mit, dass er etwas später nach Hause kommen würde, weil er noch wohin fahren müsse. Mit keinem Wort – ganz gegen seine Gewohnheit – erwähnte er, wohin genau er noch fahren würde. Für seine Frau ist klar, dass Dworak von jemandem mitgenommen wird. Er besitzt weder einen Führerschein noch ein Fahrzeug. Um 16 Uhr verlässt er das Rathaus, dann verliert sich seine Spur. Niemand in der Familie und im Freundeskreis kann sich das spurlose Verschwinden des Familienvaters erklären.



Schrecken am Rennweg – der von Dostal niedergeschossene Kollege Mathias H. erlitt einen Bauchschuss.

Außerdem hätte der Karatemeister am Freitag (15. Juni 1973) nach Tokio fliegen sollen, um an Karatemeisterschaften teilzunehmen. Die Staatspolizei und die Gendarmerie nehmen die Aussagen der Frau sehr ernst. Die Gerichtsmediziner schließen anhand der Beschreibung von Dworaks Mutter über Aussehen, Körperbau und einige andere Details, wie etwa die starke Körperbehaarung ihres Sohnes, darauf, dass der unbekannte Tote der 1,83 m große und ca. 83 kg schwere Richard Dworak ist.

Was jetzt noch fehlt, ist das Motiv. Ist Richard Dworak Opfer oder Attentäter? Fest steht, dass der Mann beim Bundesheer bei einem Sprengstofftrupp war. Auch privat interessierte er sich brennend für Sprengstoff und sympathisierte seit knapp zwei Jahren mit Rechtsradikalen.

Außerdem finden die Ermittler heraus, dass Dworak unmöglich allein an den Tatort gelangt sein konnte. All das spricht dafür, dass es sich bei der Bomben-



Das als Folterkammer geplante Verlies war absolut schalldicht.

explosion auf der Autobahn doch um ein geplantes Sprengstoffattentat gehandelt haben könnte. Zu klären ist die Frage, warum der Mann nackt war. In der Nähe des Tatortes befinden sich Badeteiche: Hat er vor der Explosion noch gebadet? Wollte er – für den Fall, dass er verdächtigt und untersucht werden würde – dafür sorgen, dass keinerlei Sprengspuren an seiner Kleidung nachzuweisen wären? Was wollte er eigentlich sprengen und warum? Möglicherweise planten er und seine Komplizen einen Anschlag auf einen Transport russisch-jüdischer Emigranten.

Ein Bus hätte diese Stelle bei der Fahrt ins Flüchtlingszwischenlager Schloss Schönaun passiert. Tatsache ist, dass Richard Dworak nicht alleine war. Jemand musste ihn dorthin gebracht haben und schließlich die Spuren beseitigt haben, die für eine allzu schnelle Identifizierung Dworaks gesorgt hätten. Nun wird das Leben Richard Dworaks genauer unter die Lupe genommen. Für die Kriminalisten ist er kein unbeschriebenes Blatt, fiel er doch schon öfter durch unerlaubten Waffenbesitz auf. Auch der Freundeskreis des Toten wird untersucht, dabei stoßen die Beamten auf Ernst Dostal.

Leidenschaft für östlichen Kampfsport

Der Mann war ein enger Freund Dworaks, teilte mit ihm die Begeisterung für Sprengstoffe und für Waffen. Sie hatten einander bei einem Sprengmeisterlehrgang kennengelernt. Beide Männer dürften auch in rechtsextremen Kreisen verkehrt haben. Zumindest kamen zu den privaten Schießübungen – die Dostal in seinem Wohnzimmer in Tullnerbach und am Bauernhof in Mitterndorf veranstaltete – mehrere junge Männer. Das war den Sicherheitsbehörden sogar bekannt. Auch die gemeinsame Leidenschaft für Karate verband die beiden Männer. Dworak litt unter der Angst, eines Tages ermordet zu werden. Er besuchte deshalb, gemeinsam mit dem 23-jährigen Dostal,

einen Karateclub im 6. Wiener Bezirk. Geplant war sogar, den Bauernhof der Dostals in Mitterndorf zu einem Karate-Trainingslager umzubauen. Die Einvernahme Dostals am Freitag (22. Juni 1973) in der niederösterreichischen Sicherheitsdirektion am Wiener Rennweg verläuft zuerst ganz normal.

Ernst Dostal soll über sein Verhältnis zu Dvorak und über die letzten Tage vor der Explosion Auskunft geben. Dann kommt die Rede darauf, wo Dostal sich in der Nacht des Bombenattentates aufgehalten hat. Er behauptet, in einem Gasthaus gewesen zu sein, doch die Beamten können ihn der Lüge überführen. Genau dieses Gasthaus war nämlich an diesem Tag geschlossen. Da wird Dostal nervös, die Beamten bemerken, dass er etwas in der Sakkotasche hat. Sie fordern ihn daraufhin auf, seine Hände aus den Taschen zu geben. Da fallen plötzlich Schüsse. Dostal schießt durch die Taschen seines Sakkos und trifft den ersten Kriminalbeamten Ottokar P., ins Genick. Gleich darauf bricht der 42-jährige Kollege Matthias H. mit einem Bauchschuss zusammen. Von den Schüssen alarmiert, stürzt der 43-jährige Beamte Harald S. ins Zimmer und wird durch einen Schuss in die Niere lebensgefährlich verletzt.



Ernst Dostal zur Zeit der Tathandlungen



Der Vater Robert Dostal entzog sich durch Selbstmord den Ermittlungen.



Von Dostal kaltblütig ermordet – Viktor Steiger

Noch ein Beamter kommt den Gang entlang gelaufen und entgeht nur knapp einem Kopfschuss. Ernst Dostal läuft den Flur entlang. Er kann aber nicht gestoppt werden, weil immer wieder Beamte aus ihren Zimmern kommen und so den anderen in der Schusslinie stehen. Der Amokschütze will zuerst in die Kantine flüchten, läuft aber dann zum Tor, das auf den Rennweg führt. Die Tür ist geschlossen und Dostal schießt auf den 57-jährigen Leopold U., der dort in Zivilkleidung steht und gerade telefoniert. Dostal rennt in den ersten Stock zurück und springt aus dem Fenster eines Waschräume auf die Straße. Er landet unverletzt auf einem Autodach und flüchtet weiter. Dabei „kapert“ er ein Fahrschulauto, zwingt den Fahrlehrer und den Schüler auszusteigen und fährt mit dem Auto davon. Das Auto wird am Abend in der Nähe des Südtiroler

Platzes gefunden. Dort geht Dostal gegen 17:30 Uhr in ein Waffengeschäft, wo er und sein Vater Robert Stammkunden sind. Der Waffenhändler hat deshalb auch keine Bedenken dem Mann eine Smith & Wesson und 200 Stück Munition zu verkaufen. Als der Mann von der Schießerei in der Rennweg-Kaserne hört, erstattet er sofort Anzeige. Währenddessen läuft die Suche nach Ernst Dostal und seinem ebenfalls flüchtigen Vater Robert Dostal auf Hochtouren. Die Beamten gehen davon aus, dass der 54-jährige Robert Dostal von dem Vorhaben seines Sohnes gewusst hat, ebenfalls schwer bewaffnet ist und die beiden möglicherweise gemeinsam unterwegs sind. Alle Ausfallstraßen aus Wien sind gesperrt, und die Grenzübergänge werden besonders streng überwacht. Aber nirgends findet sich eine Spur von den beiden Dostals. Von den vier verletzten Beamten schweben zwei, nämlich Ottokar P. und Harald S., in Lebensgefahr.

Riesiges Waffenlager

Bei den Hausdurchsuchungen in der Tullnerbacher Villa der Dostals und dem Bauernhof in der Nähe von Ober-Grafendorf stoßen die Beamten auf ein ungeheuerliches Waffenarsenal. Außerdem befindet sich auf dem Bauernhof eine vollständig eingerichtete Folterkammer. Die schalldichte Kammer enthält Streckbetten und Halsketten, die von außen gezogen werden können. Neben Schießübungen dürften die Dostals und ihre Freunde auch noch andere Pläne gehabt haben. Der Bauernhof war quasi zu einer Festung ausgebaut worden. Die Ermittler finden auch eine hölzerne Menschenfigur, auf die hunderte Male geschossen worden war, etliche Schießscheiben und Berge von leeren Patronenhülsen.

Während Robert Dostal Österreich schon längst verlassen hat – wahrscheinlich noch vor der Schießerei in der Kaserne am Rennweg –, ist Ernst Dostal in Niederösterreich auf der Flucht. Irgendwie gelingt es ihm, vom Südtiroler Platz an den Donau-Oder-Kanal zu kommen. Er steigt dort am Sachsengang in den Abendstunden des Samstags in das Wochenendhaus des Ehepaars Steiger ein. Als Viktor und Johanna Steiger am Sonntagvormittag in ihr Haus kommen, stehen sie dem vermeintlichen Einbrecher Dostal gegenüber. Der schwer bewaffnete Verbrecher schießt sofort, woraufhin der 48-jährige Viktor Steiger tödlich getroffen im Hausflur zusammensinkt. Seine 43-jährige Ehefrau läuft, schwer verwundet an Brust und Bauch, in den Garten. Dort bricht sie zusammen und stirbt noch im Rettungsauto. Der Nachbar, Baumeister W., hört die Schüsse und läuft mit einem Besen bewaffnet zum Haus der Steigers.

Im Wohnzimmer des Ehepaars tritt ihm Dostal mit der Pistole in der Hand entgegen. Der Baumeister lässt den Besen fallen und sucht schnell das Weite. Das rettet ihm sein Leben. Wortlos geht Dostal zum Auto der Steigers und fährt davon. Wenig später lässt er dieses Auto stehen und zwingt den Soldaten Johann B. mit vorgehaltener Pistole zur Herausgabe seines Autos. Mit dem grünen Ford Escort des Mannes schafft er es, aus dem völlig abgeriegelten Gebiet zu entkommen. Das Auto wird am nächsten Tag im Dombachgraben (Gebiet Klosterneuburg) gefunden.



Ein Teil des Waffenarsenals



Gendarmen in Niederösterreich bei der Großfahndung nach Dostal

Noch am Sonntag stiehlt Dostal zwischen Mauerbach und Weidlingbach beim Forsthaus Steinriegl einen Puch-Haflinger. Neben Jagdkleidung befinden sich in diesem Auto auch eine Schrotflinte, ein Jagdgewehr mit Zielfernrohr und passender Munition sowie ein Kleinkalibergewehr. Beinahe wird Ernst Dostal am Sonntagabend von einer Gendarmeriepatrouille gestellt, die sich über die merkwürdige Fahrweise des vermeintlichen Haflinger-Besitzers wundert. Im letzten Moment gelingt es Dostal, querfeldein über Felder und durch einen Bauernhof zu flüchten. Ohne Geld und Nahrung ist es nur eine Frage der Zeit, bis sich Dostal mit Waffengewalt Essen und Geld besorgen wird. Rund um Wien, St. Pölten und Lilienfeld werden mit Sicherungsketten Sperrriegel errichtet. Die Sicherungsketten zwingen die Autofahrer anzuhalten, sonst werden durch spitze Nägel die Reifen zerstört. Ständig werden Warnungen an die Bevölkerung herausgegeben, dem schwer bewaffneten Amokläufer mit größter Vorsicht zu begegnen.

Rätselhaft ist nach wie vor, wo sich der Vater Dostals aufhält. Die Beamten fragen sich, wie viel Dostals Vater weiß und was er mit der Bombenexplosion zu tun hat. Kaum noch infrage stellen die Kriminalisten hingegen die Schuld Ernst Dostals am Tod seines Freundes Dvorak. Entweder hat er den 30-Jährigen ermordet und dann beseitigt oder Dvorak kam bei einem Unfall durch die vorzeitige Explosion der Bombe ums Leben, und Dostal hat ihn danach beseitigt. Fragen über Fragen: Warum verließ Dostal senior schwer bewaffnet sein Haus in Tullnerbach, noch bevor es zum Schusswechsel in der Polizei-Kaserne kam? Hat sein Sohn ihn telefonisch gewarnt, dass das Verhör bzw. seine Einvernahme als Zeuge nicht besonders gut lief? Haben Vater und Sohn eine gemeinsame Flucht geplant?

Die größte Suchaktion, die ein Verbrecher bis dahin in Österreich ausgelöst hat, geht schließlich am 26. Juni 1973 blutig zu Ende. Den entscheidenden Hinweis auf den Aufenthalt des irren Amokschützen liefert ein aufmerksamer Kriminalist. Ernst Dostal selbst hat offenbar in einer Wiener Tageszeitung ein Inserat mit folgendem Inhalt geschaltet: „1919, habe Montag vergeblich beim Turm auf dich gewartet, werde es Mittwoch und Donnerstag gegen 22 Uhr nochmals probieren. Bin momentan unter 02174/XXXX zu erreichen.“

Ein Inserat für den Vater

Die Polizei geht dem Hinweis nach und findet heraus, dass die angegebene Telefonnummer zu einem Haus in Altlangbach gehört. Der Besitzer, Dr. Ernst U. aus Wien, weiß nichts von dem Inserat, er hat es nicht aufgegeben. Der Inhalt der Annonce lässt darauf schließen, dass Ernst Dostal seinem Vater eine verschlüsselte Nachricht zukommen lassen will (Robert Dostal ist 1919 geboren.). Dostal hat also in dem Haus am Ortsrand von Altlangbach Zuflucht gesucht, da in der ganzen Gegend Einsatzfahrzeuge der Exekutive auf der Suche nach ihm unterwegs sind. Er dürfte Montag früh mit dem gestohlenen Auto direkt von der Autobahn über eine Böschung in den Garten des Hauses gefahren sein. Dann bricht er durch ein Fenster in den Luxusbungalow ein, öffnet von innen das Garagentor und versteckt den Puch-Haflinger in der Garage des Anwesens. Nachdem er schon seit Sonntagfrüh nichts mehr gegessen hat, kocht er sich zunächst etwas zu essen. Danach legt er sich hin und schläft einige Stunden.

Als die Kriminalisten Dienstagmittag in das Haus eindringen, sehen sie unmittelbar neben der Tür an die Wand gelehnte Gewehre. Sofort gehen die Beamten in Deckung. Mit Tränengasbomben räuchern sie systematisch die einzelnen

Räume aus. Die Beamten finden zwar schmutziges Geschirr, aber von Dostal ist weit und breit nichts zu sehen. Der Amokläufer hat das Haus bereits verlassen. Wie aber konnte er durch die Straßensperren gelangen? Einige Stunden später, um 15:43 Uhr, geht eine Meldung durch die Funksprechgeräte der Sicherheitskräfte: „Die Großaktion ist abgeblieben. Ernst Dostal wurde bei einem Feuergefecht tödlich getroffen.“ Was genau ist passiert? Dostal hat sich in einem anderen Haus versteckt, als schwer bewaffnete Beamte immer näherkommen. Die Einsatzkräfte werfen Tränengasbomben, Dostal läuft aus dem Haus und eröffnet sofort das Feuer auf die Beamten. Die Scharfschützen schießen zurück, Dostal wird getroffen. Er versucht sich in das Haus zurückzuziehen und feuert weiter auf die Uniformierten. Da schießt ein Scharfschütze Dostal die Waffe aus der Hand. Schwer verletzt bricht der Mörder zusammen. Er wird in das Krankenhaus St. Pölten gebracht, wo er kurz darauf seinen Verletzungen (ein Kopfschuss war tödlich) erliegt. Inzwischen ist Dostals Vater in Solothurn in der Schweiz gesichtet worden. Nach wie vor stehen die Kriminalisten vor einem Rätsel. Dostal ist tot, aber die Hintergründe der Affäre liegen nach wie vor im Dunklen. Um die Motive Ernst Dostals zu verstehen, ist vielleicht der Werdegang seines Vaters Robert von Bedeutung. Es könnte sein, dass der Schlüssel zu seiner Persönlichkeit in der Persönlichkeit seines Vaters zu finden ist.



Ein Gendarm bei der Vorpasshaltung

Der Anfang vom Ende

Verwandte beschreiben Robert Dostal als eiskalt. Er kam 1919 als unehelicher Sohn einer Eintänzerin zur Welt. Zuerst lebte er in einem Kinderheim, bevor er zu seinen Großeltern nach Wien kam. Dort wurde er sehr verwöhnt. Seine Mutter heiratete im damaligen Böhmen den Mann, der Robert seinen Namen gab, nämlich Vladimir Dostal. Die Mutter war deutsch-national und der Stiefvater tschechisch-national; dazwischen befand sich Robert, der Sohn eines Juden.

1945 wird der mittlerweile erwachsene Robert Dostal mit seiner Mutter ausgewiesen, und sie kehren nach Wien zurück.

Seiner Mutter ist jedes Mittel recht, um zu Geld zu kommen. Robert verachtet sie dafür, beschimpft sie nur als „Hure“. Auch sonst verträgt er sich mit keinem, beschimpft alle Menschen in seiner Umgebung. Er verachtet seinen Stiefvater, seine Mutter, eigentlich alle. Die ganze Welt hält er für seinen Feind, und er ist Feind der ganzen Welt. Einzig seine Frau bildet da eine Ausnahme. Ihr fühlt er sich verbunden. Genau in dieser Atmosphäre wächst der gemeinsame Sohn Ernst Dostal heran. Ein kleiner, schwächlicher Bub, der von seinen Eltern verhätschelt wird. Sein Vater erzieht ihn dazu, die Welt ebenso zu hassen und zu fürchten, wie er selbst es tut ... und mit der Anleitung, sich selbst „gegen die Welt“ zu verteidigen –, wenn es sein muss, mit Waffengewalt.

Die Beamten sind nicht mehr ganz sicher, ob Ernst Dostal tatsächlich der Bombenattentäter an der Autobahn war. Nirgends konnte bei ihm (weder in Tullnerbach noch am Bauernhof) Sprengstoff sicher gestellt werden. Auch der Vater wird nach wie vor gesucht. Die Kriminalisten befürchten, dass sich der Mann nach Südamerika abgesetzt haben könnte.

Robert Dostal ist unterdessen direkt aus der Schweiz – wo er ziemlich viel Geld abgehoben hat – nach Deutschland geflüchtet. In Lüneburg lässt er sich am Dienstag gegen 18 Uhr in einem kleinen Hotel nieder. Dem Portier erscheint er nicht verdächtig, was kein Wunder ist, denn Dostal trägt sich unter dem Namen „Albrecht“ ein.

Am nächsten Tag wird der Hotelchef stutzig, weil sein Gast schon seit über 24 Stunden das Zimmer nicht verlassen hat. Als er in das Zimmer Dostals kommt, findet er den Mann erschossen auf. Neben ihm liegt eine aufgeschlagene Zeitung mit der Geschichte über den Tod seines Sohnes. Ganz eindeutig hat Robert Dostal Selbstmord begangen. Mysteriös ist das Gepäck Dostals, er hat einen Koffer voller Geld in seinem Zimmer, insgesamt im Wert von einer Million Schilling in verschiedenen Währungen (Franken, D-Mark und Schilling). Einen Abschiedsbrief hat er nicht hinterlassen. Eine Tatsache, die eine restlose Klärung dieses komplexen und spektakulären Falles nicht gerade erleichtert. Robert Dostal wäre schließlich für die Behörden der Einzige gewesen, der – vermutlich – die offenen Fragen im Hinblick auf die Motive seines Sohnes hätte klären können. So aber haben sich beide Männer der irdischen Gerechtigkeit entzogen.

Mit freundlicher Genehmigung
Leopold Stocker Verlag Graz

Entnommen dem Buch „Mord“ – Die größten Kriminalfälle Österreichs, Andreas und Regina Zeppelzauer

Florida

Mit Ahnenforschung gegen einen Serienkiller: Mordserie in Kalifornien nach 32 Jahren endlich geklärt

SEEKING INFORMATION UNKNOWN SUSPECT

East Area Rapist/Golden State Killer
California
1976 to 1986

REWARD

The FBI is offering a reward of up to \$50,000 for information leading to the arrest and conviction of the individual known as the East Area Rapist/Golden State Killer.

REMARKS

The East Area Rapist/Golden State Killer (EAR/GSK) is described as a White male, currently thought to be between the ages of 60 and 75 years old, and approximately 5'10" tall. He may have had blond or light brown hair and an athletic build. He may have had an interest in the military, or had some military training, leaving him familiar and proficient with firearms.

DETAILS

The FBI and its law enforcement partners are seeking the public's assistance with information about an unknown individual known as the East Area Rapist/Golden State Killer (EAR/GSK). Between 1976 and 1986, this individual was responsible for approximately 45 rapes, 12 homicides, and multiple residential burglaries throughout the State of California.

Beginning in the summer of 1976, burglaries and rapes occurred in Rancho Cordova and Carmichael, California, both suburbs of Sacramento. The EAR/GSK gained entry into the homes of his victims by prying open a window or door while they slept. He would then shine a flashlight into the face of his victims, tie up the female victim and, if a male victim was present, tie him up as well. The EAR/GSK then ransacked the residence and raped the female victims. He often took small items from the residences including coins, cash, identification, and jewelry. Some victims reported receiving telephone calls from the suspect after the crimes.

In 1978, a couple was shot and killed while walking their dog in Rancho Cordova. Evidence left at the scene was indicative of the EAR/GSK. After this crime, the EAR/GSK committed rapes in Stockton, Modesto, Davis, and the East Bay Area of California. Between 1979 and 1981, he was involved in the rape and murder of several individuals, including couples, in Southern California. These victims were tied up in the same manner as the Sacramento area rapes and their homes were also ransacked. After July of 1981, no additional incidents related to the EAR/GSK were reported until the rape and murder of an 18-year-old girl occurred in Irvine, California, in May of 1986. This was the last known incident related to the EAR/GSK in California.

All EAR/GSK crimes have been linked via DNA and/or patterns used in the crimes.

SHOULD BE CONSIDERED ARMED AND DANGEROUS

If you have any information regarding this case, please contact the FBI's Toll-Free Tipline at 1-800-CALL-FBI (1-800-225-5324), your local FBI office, or the nearest American Embassy or Consulate. You can also submit a tip at: tips.fbi.gov

Fahndungspakat nach dem Golden State Killer

Auf diesen Moment haben die Polizei von Sacramento, die Betroffenen und Angehörigen seiner Opfer lange 32 Jahre gewartet: Ein 72-jähriger Bewohner des ruhigen Vorortes der kalifornischen Hauptstadt Sacramento, der dort unauffällig lebte, wurde wegen zigfachen Mordes am 28. April 2018 in Citrus Heights verhaftet.

Er war der lange und vergeblich Gesuchte und als „Golden State Killer“ in die Kriminalannalen eingegangene Serienmörder, der zwischen 1976 und 1986 mindestens zwölf Morde, 45 Vergewaltigungen und mehr als 120 (!) Einbrüche in ganz Kalifornien begangen haben soll.

Spätere Genanalysen führten zum interessanten polizeilichen Ergebnis, dass es sich um ein und denselben Täter handeln müsste. Er wurde auch unter anderem als **East Area Rapist**, **Original Night Stalker** und **Diamond Knot Killer** von den Ermittlern bezeichnet. Der maskierte Täter war für sein sadistisches Vorgehen berüchtigt: Er weckte seine Opfer nachts mit Taschenlampen auf, kam mit Messern, Pistolen, Seilen und Schnürsenkeln. Er überraschte seine schlafenden Opfer in deren Häusern. Er fesselte die Ehemänner, vergewaltigte die Frauen und brachte sie danach beide rücksichtslos um. Oft stellte er Frauen nach, die allein zu Hau-



Nach 32 Jahre gefasst - der Golden State Killer

se waren. Häufig verweilte er länger an den Tatorten, bediente sich am Kühlschrank und ließ Gegenstände aus den Häusern mitgehen, hieß es in den Bezug habenden Polizeiberichten.

Die Morde und Vergewaltigungen versetzten aufgrund der offensichtlichen sadistischen Brutalität und der gnadenlosen Kaltblütigkeit, mit der der Täter vorging, die Öffentlichkeit in Kalifornien in massive Unruhe. Der Fall gilt als derjenige Kriminalfall Kaliforniens, indem die meisten und größten Ressourcen an Ermittlungs- und Polizeiarbeit gesteckt wurden.

Die Bezeichnung „Golden State Killer“ geht auf die Krimiautorin Michelle McNamara zurück, die sich in einem Roman mit diesem unbekanntem Täter beschäftigte.

Identifizierung des Verdächtigen

In den 1970er- und frühen 1980er-Jahren war die forensische DNA-Analyse gerade erst in den Anfängen. Es gelang jedoch später, ein DNA-Profil des Täters zu erstellen und im Jahr 2001 wurde ziemlich klar, dass es sich bei dem East Area Rapist und Nightstalker um ein und denselben Täter handeln müsse. Die Ermittler durchsuchten alle verfügbaren Datenbanken von Gefängnisinsassen, Kriminellen oder polizeibekanntenen Personen, fanden jedoch leider kein dazu passendes Profil.

4 Fotos: Police Sacramento und FBI



Unzählige Akten wurden über 32 Jahre gesammelt.



Ein Foto eines Tatortes dieses Monsters

Der entscheidende Durchbruch bei den Ermittlungen ereignete sich, als die Ermittler die öffentliche Genealogie-Datenbank GEDmatch durchsuchten. Mit diesen öffentlichen DNA-Datenbanken können interessierte Privatpersonen Informationen zu ihrer Abstammung erhalten, indem sie eine Probe einsenden. Bei GEDmatch waren damals ca. 900.000 DNA-Profile gespeichert. Hier fanden sich auch DNA-Profile, die dem des Täters in einigen Aspekten auffallend ähnelten, und damit möglicherweise von einem Verwandten stammen könnten. Später

stellte sich heraus, dass diese Profile von Cousins dritten und vierten Grades des Hauptverdächtigen stammten. Der Hauptverdächtige hatte mit ihnen lediglich gemeinsame Ur-Ur-Ur-Großeltern, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gelebt hatten. Die mit dem Fall befassten fünf Polizeiermittler analysierten über Monate akribisch einen ganzen Familienstammbaum mit Tausenden Verwandten bis in die Gegenwart. Diese strategische Hypothese wurde immer weiter verfolgt und führte letztendlich zum Mordverdächtigen, dem

72-jährigen Joseph James DeAngelo, dessen DNA-Profil 100 % mit dem des gesuchten Täters übereinstimmte. DeAngelo war früher selbst einmal als Polizist tätig und war wegen eines Ladendiebstahls im Jahre 1979 aus dem Polizeidienst fristlos entlassen worden. Somit wurde durch die DNA-Analyse und die Cleverness der Kriminalisten ein so dramatischer Fall endgültig aufgeklärt.

F. Neubauer

Quelle: Wikipedia, Spiegel Online



Saualpe

Der „Klippitzthörl-Mord“ – Wäschemarken klären Kärntens mysteriösesten Mordfall

Einer der spektakulärsten Kriminalfälle der österreichischen Kriminalgeschichte nach dem Zweiten Weltkrieg ereignete sich in den Augusttagen des Jahres 1977 auf dem Klippitzthörl im Bezirk St. Veit an der Glan. Dieser mysteriöse Mordfall und eine zunächst unbekannte, bis zur Unkenntlichkeit verkohlte weibliche Leiche beschäftigte mehrere Wochen lang die gesamte Presse der Alpenrepublik und die Kriminalisten des Landesgendarmeriekommandos Kärnten. Die Leitung der seinerzeitigen Ermittlungen oblag dem damaligen Kommandanten der Gendarmerie-Kriminalabteilung Oberst Egon Payer. Dieser Fall, der als sogenannter „Klippitzthörl-Mord“ Eingang in die Chronik-Annalen gefunden hat, war letztlich der Beweis dafür, dass kriminaltaktisch kluge und von allen möglichen Einflüssen unbeirrt fortgeführte zielstrebige Erhebungen, gepaart auch mit dem sooft strapazierten „Kommissar Zufall“, dennoch zum Erfolg führten. Die Aufklärung dieses furchtbaren Mordes vor 30 Jahren hat das einmal mehr als deutlich bewiesen.

Was war geschehen?

Am 5. August 1977 wurden zunächst am Klippitzthörl und dann am 20. August 1977 im Dobrowawald, in der Gemeinde Eberndorf, jeweils stark verkohlte Leichenteile aufgefunden. Die Identität des mutmaßlichen Opfers konnte vorerst überhaupt nicht geklärt werden. Durch die anfänglich völlige Unklarheit über das Mordopfer gab es die wildesten Spekulationen. Die Presse war täglich voll von Berichten, Hinweisen, Vermutungen, aber auch Unterstellungen gegenüber den Kriminalisten.



Die Kriminalisten und Vertreter des Gerichtes am Fundort in Globasnitz

Zeitweise wurde ausgesprochen harsche Kritik an der Erhebungstätigkeit der Gendarmerie-Kriminalbeamten und den involvierten Gerichtsmedizinern und sogar am Innenministerium geübt.

Einige Zeitungen scheuten auch keine Kosten und Mühen, sandten Reporter in die USA, um dort die Eltern ihrer in Österreich abgängigen Tochter als mögliches Mordopfer zu befragen. Wie sich später herausstellte, war das Mädchen natürlich nicht ermordet worden. Nur eine dieser unerfreulichen Headlines von damals zur Erinnerung: Totales Ermittlungschaos im „Fall Klippitzthörl“.



Die Wäschemarke

So schrieb die Presse, dass das, was sich Österreichs Sicherheitsbehörden bei der versuchten Klärung des Mordes vom Klippitzthörl leisteten, nicht einmal für eine Kriminalparodie verwendet werden könnte. Und so weiter und so fort.

Nach einigen Fehlinformationen und weiteren Pannen, die aber nicht im Zuständigkeitsbereich der Kärntner Gendarmerie lagen, gab es schließlich in Wien einen behördlichen Krisengipfel. Abschließend ist zu bemerken, dass die Presse außerhalb Kärntens und hier vor allem die Wiener Boulevardzeitungen mit ihrer Kritik ganz an vorderster Stelle zu finden waren.

Die Kärntner Zeitungen hingegen stellten sich voll hinter die Beamten der Kriminalabteilung des Landesgendarmeriekommandos für Kärnten.

Aber nun zu den eigentlichen Fakten

Ewald K., ein Angestellter aus Wien, befand sich am 5. August 1977 mit seiner

Gattin auf der Heimfahrt von seinem Urlaub. Gegen 11:00 Uhr machte er in der Nähe des „Seetaler Wirtes“ am Klippitzthörl Rast. Als er einige Schritte in den Wald gegangen war, um auszutreten, entdeckte er eine rauchende Feuerstelle in der sich verkohlte Knochenteile, ein menschlicher Schädel und Füße befanden. K. machte von dieser Entdeckung sofort am Gendarmerieposten Bad St. Leonhard die Anzeige.

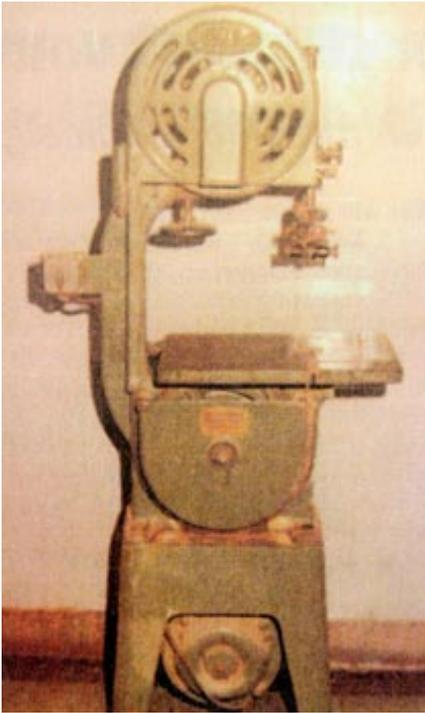
Die Beamten der Mordgruppe und des Erkennungsdienstes der Kriminalabteilung wurden sofort an den Tatort entsandt, wo dann auch vom Untersuchungsrichter Dr. Mikosch des LG Klagenfurt und 1. StA Dr. Wolbang und Gerichtsdozent Dr. Maresch der Gerichtsmedizin Graz ab 18:00 Uhr der Lokalaugenschein durchgeführt wurde. Der Tat- bzw. Fundort befand sich im Bereich des sogenannten Hirschtores in Kliening, nordöstlich der Klippitzthörl Landstraße. Die Leichenteile und andere in der Brandstelle befindliche restliche Fundstücke wurden für die nachfolgenden Untersuchungen eingesammelt.

Von Dozent Maresch wurde festgestellt, dass die Leichenteile von einer erwachsenen Frau im Alter von 22 bis 25 Jahren stammen müssten, Größe zwischen 160 und 170 cm, eher zartknochig, aber einigermaßen muskulös und wohlgenährt, helles, aschblondes bis hellbraunes Haar. Fingernägel sehr sorgfältig geschnitten oder befeilt. Dozent Maresch stellte fest, dass es praktisch sicher sei, dass die Unbekannte durch Verletzungen des Halsbereiches getötet worden sei. Am Wahrscheinlichsten sei, dass sie erwürgt wurde.

Nach Eintritt des Todes sei der Leichnam zerstückelt, der Kopf und die Gliedmaßen vom Rumpf getrennt worden.

Als frühesten Todeszeitpunkt fixierte Dozent Maresch den 1. August 1977. Nach Abschluss der Untersuchung durch den Gerichtsmediziner vor Ort, wurden die Leichenteile in Plastiksäcken verwahrt und in das gerichtsmedizinische Institut nach Graz gebracht. Während die sichergestellten verbrannten Stoffreste den Beamten der Kriminalabteilung zur weiteren Auswertung übergeben wurden.

Hinweise auf die Identität waren weder an den Leichenteilen noch an den mit ihnen



Zunächst wurde von der Gerichtsmedizin diese vertreten, dass das Opfer mit einer Bandsäge (wie im Bild) zerteilt worden sei.

verbrannten Stoffresten zu finden. Das war nun das sehr magere Ergebnis, auf dem die Gendarmeriekriminalisten ihre weiteren Erhebungen aufbauen mussten. Es folgte nun eine dreiwöchige von Hast und Stress erfüllte Ermittlungstätigkeit, wobei die Beamten oft bis an die Grenzen ihrer physischen Leistungsfähigkeit gefordert wurden. Die letztlich erfolgte Klärung des Mordes war einzig und allein ein Verdienst der kriminalistischen Hartnäckigkeit, kluger Kombinationsgabe und klaren Überlegungen zu verdanken.

Mit dem Tag der Auffindung der Leichenteile setzte eine in diesem Umfang in Kärnten noch nie dagewesene Such- und Ermittlungsaktion zur Identifizierung der Leiche und Ergreifung des Täters ein.

Täglich wurden bis zu 20 Beamte der Kriminalabteilung, wobei diese durch Beamte des GP Bad St. Leonhard und den anderen Posten aus den Bezirken Wolfsberg, Völkermarkt, St. Veit und Klagenfurt



Verbrannte Leichenteile am Fundort am Klippitzthörl

unterstützt wurden, eingesetzt. Anhand der Haushaltslisten wurden in den angeführten Bezirken alle weiblichen Personen bis zu einem Alter von 30 Jahren auf eine allfällige Abgängigkeit überprüft. Die Überprüfungen in Klagenfurt erfolgten durch die dortige Kripo der BPD Klagenfurt.

Eine analoge Vorgangsweise wurde mit der Gendarmerie-Kriminalabteilung des LGK für Steiermark für die an Kärnten angrenzenden Bezirke abgesprochen. Die Einbeziehung der Steiermark in die Ermittlungen erfolgte deshalb, weil nicht auszuschließen war, dass das Opfer auch aus der Steiermark stammen könnte. Um die aus allen Teilen Österreichs einlangenden Hinweise zu überprüfen, die aufgefundenen Stoffreste zu sondieren und zu bestimmen, war es notwendig, dass ein ständiges Arbeitsteam von durchschnittlich acht bis zehn Beamten, unter der Federführung der Mordgruppe, tätig war. Als eine der ersten Maßnahmen wurde die Herkunftsbestimmung des Fragmentes des sichergestellten Polsterüberzuges durchgeführt. Zu diesem Zweck wurden die RI Brugger und Hutter nach Vorarlberg zur Überprüfung von vier Leinenerzeugerfirmen gesandt. Tatsächlich gelang es, an Hand des vorhandenen Stoffrestes die Erzeugerfirma auszumitteln. Es war dies die Firma E. Machold KG aus Götzis, die derartige Stoffe szt. an die Firmen Kastner und Öhler in Graz, die Kaufhäuser Offner in Wolfsberg und Friesach und Janesch und Warmuth in Klagenfurt geliefert hatte.



Sammelansicht von Fundstücken an der Brandstelle

In Graz wurden durch die KRABT alle Kunden an Hand der Postleitzahlen für den Bereich ostwärts der Linie Friesach-St. Veit/G1-Klagenfurt (ohne Stadt Klagenfurt), die über den Versand Waren bestellt hatten, erfasst.

Von der Fa. Kastner und Öhler wurden daraufhin der Kriminalabteilung mehrere hundert Kundenkarten von Kärntnern zur Auswertung zur Verfügung gestellt. Die Überprüfung der Geschäfte in Wolfsberg,

Friesach und Klagenfurt waren durch die zuständigen Posten und durch die KRABT in Verbindung mit der Kripo der Poldion Klagenfurt durchzuführen. Die Zahnunterlagen der Toten wurden der KRABT in Graz zur Verfügung gestellt, um bei allen Zahnbehandlern Überprüfungen vorzunehmen, die gleichfalls in Kärnten durchgeführt wurden. Außerdem wurde das Zahnbild des Opfers in den Tageszeitungen veröffentlicht. Von den Zahnbehandlern kam es bei den Nachfragen zu keiner positiven Reaktion, obwohl – wie später über die Gebietskrankenkasse festgestellt werden konnte – das Opfer bei einem Grazer Zahnarzt in Behandlung gewesen war. Warum der Zahnarzt das Zahnschema der Toten nicht wiedererkannt hat, bleibt ein Rätsel.

Ziemliche Verwirrung rief auch eine als verschollen geglaubte amerikanische Studentin Julie Sch. hervor, deren Reisegepäck mit allen persönlichen Effekten und Wertgegenständen am 3. August 1977 herrenlos in einem aus Wien in Lienz angekommenen Kurswagen der ÖBB gefunden wurde. Der Zeitpunkt des Verschwindens der Sch. und ihre Personenbeschreibung ließen vorerst einen Zusammenhang mit dem Fall vermuten. Das veranlasste auch die Medien in spektakulärer Weise mehrere Tage hindurch in großer Aufmachung über Julie Sch. und die Möglichkeit, dass diese gewaltsam ums Leben gekommen sei, zu berichten. Auch die US-Botschaft in Wien schaltete sich ein, und bei Interpol im Innenministerium in Wien fand eine Krisensitzung statt, an der der ermittlungsführende Kärntner Kriminalbeamte Beznsp Dullnig und weitere Kriminalbeamte aus Wien und Tirol teilnahmen.

Denn neben der Möglichkeit eines Mordes an der Amerikanerin wurde auch in Erwägung gezogen, dass dieser Mord im konkreten Zusammenhang mit einer Mordserie, die sich seit November 1975 im Gebiet von Hannover in Deutschland ereignete, stehen könnte (es wurden elf Leichenteile von fünf verschiedenen Menschen gefunden).

Revlinsp Gammerer, vom Erkennungsdienst der Kriminalabteilung Kärnten, regte beim Dozenten Dr. Maresch an, in Graz die Fingerendglieder des Opfers abzuschneiden und für längere Zeit ins Wasser zu legen, um eine Waschhautbildung zu erzeugen und dadurch eventuell die Gewinnung von noch brauchbaren Fingerabdrücken zu ermöglichen. Durch die von den beiden Gendarmeriekriminalisten Gammerer und Nidetzky der KRABT Kärnten erstmals in so einem Fall angewandte Technik, von verbrannten Fingern Fingerabdrücke zu erhalten (sie präparierten eigenhändig die Fingerkuppen) gelang



Ansicht der verbrannten rechten Hand des Opfers

es diesen schließlich, in der Gerichtsmedizin Graz 8 verwertbare Fingerabdrücke für einen Spurenvergleich zu erhalten. Diese „Gammerer-Nidetzky-Methode“ (die verkohlten Fingerreste wurden mehrere Tage in eine Wasserlösung zum Aufquellen gegeben) beeindruckte auch die Profis der Gerichtsmedizin.

Die Überprüfung in der Zentralkartei und in Graz war aber negativ. Die beteiligten Gerichtsmediziner in Graz waren von dem positiven Ergebnis dieses Experimentes und den daraus gewonnenen Erkenntnissen derart überrascht, dass Prof. Maresch diese Art Fingerabdrücke zu nehmen in einer medizinischen Fachzeitschrift publizieren wollte.

Vom Leichenfund am 5. August 1977 am Klippitzthörl waren inzwischen schon 14 Tage intensivster Erhebungen mit einem hohen Personaleinsatz vergangen, als es zu einem weiteren Fund von Leichenteilen kam, der allerdings mit erheblicher Verspätung der Kriminalabteilung zur Kenntnis gelangte.

Am Donnerstag, dem 18. August 1977, war der Landwirt Franz S. bei Globasnitz im Dobrowawald unterwegs, als er auf einer kleinen Lichtung halbverkohlte Fleischmassen entdeckte, die von Tieren angefressen und von Maden bedeckt waren. Rund um diese Masse war das Gras und Gestrüpp verbrannt.

S. ging nach Hause und erzählte seinem Schwiegersohn Walter St. von der Entdeckung. Am nächsten Tag, am Freitag, den 19. August 1977, gingen sie zur Fundstelle und St., ein gelernter Fleischer, stellte sofort fest, dass es sich um kein Tier, sondern eventuell um Teile eines Menschen handeln könnte. Gegen 22:00 Uhr erschienen beide am GP Globasnitz und machten von dem bedenklichen Fund Meldung.

Am 20. August 1977 begaben sich zwei Beamte des Postens zur Fundstelle, und es wurden die ersten Erhebungen vom Bezirksgendarmeriekommandanten von Völkermarkt und Beamten der GP Glo-

basnitz und Eberndorf geführt. Der Tierarzt von Eberndorf wurde zugezogen. Er war allerdings nicht in der Lage zu sagen, ob die vorgefundenen Teile von einem Tier oder Menschen stammen. Aufgrund der Verständigung der Kriminalabteilung wurde nun die Untersuchung der Fundstelle durch die Mord- und Tatortgruppe veranlasst und übernahm diese die Amtshandlung.

Die Fundstelle befand sich im sogenannten „Gablernerwald“. Im Zentrum des Brandherdes waren verbrannte Knochen-, Fleisch- und Textilreste zu sehen. Diese wurden sichergestellt und von der Kriminalabteilung in die Gerichtsmedizin nach Graz gebracht. Dort wurde festgestellt, dass es sich um Teile eines menschlichen Torsos handelt.

Außerdem waren stark durchfeuchtete, teilweise von Flüssigkeit durchsetzte Stoffreste (Bettwäsche), die angekohlt bzw. angebrannt waren, vorhanden. Vom Gerichtsmediziner Dr. Preidler konnten auf einer noch relativ gut erhaltenen Knopflochleiste des Gewebes sowie auf einem weiteren Stoffrest zwei noch gut lesbare Wäschemarken sichergestellt werden. Die vorgefundenen Wäschestücke wurden dem bei der Leichenöffnung anwesenden RI Darmann übergeben, der sie zur Kriminalabteilung brachte.

Die nachfolgende genauere Untersuchung ergab, dass es sich um die Wäschemarken mit der Textierung „DV 554“ und „HD516“ handelte. Nun hatten die Beamten zum ersten Mal seit Beginn der Nachforschungen einen objektiven Beweisgegenstand in der Hand, der sie zum Opfer führen könnte. Es wurden daher die Erhebungen mit allen Kräften sofort und nur mehr auf das alleinige Ziel gerichtet, die Wäscherei ausfindig zu machen, die diese Wäschemarken verwendete.

Am 21. und 22. August 1977 erfolgte in einer koordinierten Aktion mit der KRABT Steiermark und der Poldion Graz, wobei auch Beamte aus Kärnten beteiligt waren, die Überprüfung aller Wäschereien in



Die Gendarmeriekriminalisten Johann Gammerer und Manfred Nidetzky in der Gerichtsmedizin Graz

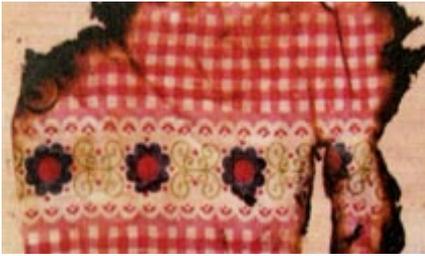
Kärnten und der Steiermark im Raume Deutschlandsberg, Leibnitz, Gleisdorf, Ilz und Graz.

Die Überprüfung in Kärnten durch die Kriminalabteilung verlief aber vollkommen negativ. BI Glanzer der KA Kärnten und BI Brandstätter der Poldion Graz waren mit anderen Beamten mit der Überprüfung der Wäschereien in Graz beauftragt. Sie waren bereits den ganzen Tag unterwegs und ermüdet von der leider erfolglosen Überprüfung. Es war schon fast Geschäftsschlusszeit, als sie als letzte eine Wäscherei in Graz-Andritz aufsuchten, wo letztlich die „Identität“ der Wäschemarken eindeutig geklärt werden konnte. Die Marken gehörten einer gewissen Erika Z., einer Serviererin aus Graz. Die Nachschau im Meldeamt ergab, dass diese Erika Z. aufrecht in Graz gemeldet ist.

Die Beamten suchten sofort deren Wohnung auf. Sie konnten sie jedoch nicht antreffen und erfuhren von Nachbarn, dass Z. seit ca. drei Wochen nicht mehr im Block gesehen wurde. Beim Dienstgeber der Z., einer Konditorei, wurde festgestellt, dass sie nach einem Krankenstand nicht mehr zur Arbeit gekommen sei und schriftlich gekündigt habe. Der Brief sei mit 10. August 1977 datiert und am 11. August 1977 um 24:00 Uhr bei einem Postamt in Graz aufgegeben worden.

Am 23. August 1977 wurde die Wohnung der Z. mit Gerichtsbeschluss amtlich geöffnet und von den Beamten untersucht. Die Wohnung war ordentlich und penibel aufgeräumt und machte einen sehr gepflegten Eindruck. Auch das Bad war blitzblank sauber, so als ob gerade aufgeräumt worden sei. In der Wohnung konnten die Beamten keinerlei Spuren feststellen, die auf etwas Ungewöhnliches oder gar ein Gewaltverbrechen hingewiesen hätten.

Über Ersuchen der erhebenden Beamten der KRABT Kärnten, die inzwischen in Graz eingetroffen waren, wurde Oberarzt Dr. Preidler von der Gerichtsmedizin Graz zur Besichtigung der Wohnung beigezogen. Dieser untersuchte in erster Linie das Bad und konnte hinter der Badewanne an der Wand und am Fliesenboden winzige Reste von Blutabdrücken feststellen. Diese Spuren wiesen nun eindeutig auf ein Blutverbrechen hin und ließen nur den einzigen Schluss zu, dass es sich bei der Ermordeten um Frau Z. handeln müsse. Das angeblich von ihr verfasste Kündigungsschreiben sei nur der Versuch des noch unbekanntes Täters gewesen, eine falsche Fährte zu legen und den Eindruck zu erwecken, dass sie noch am Leben sei. Da es ja – wie vorstehend schon erwähnt – verwertbare Fingerabdrücke von der Leiche gab,



Ein verkohltes Wäschefragment, dessen Herkunft ausgeforscht werden konnte.

mussten diese nur mehr mit den in der Wohnung zur Genüge vorhandenen Abdrücken verglichen werden. Diese Überprüfung ergab den 100 %-igen Beweis, dass es sich beim Mordopfer um Erika Z. handelt.

Jetzt war der Ermittlungszug nicht mehr zu stoppen und die Erhebungsbeamten der KRABT konnten aus dem Umfeld der Toten sofort den 36 Jahre alten Ferdinand K. als Lebensgefährten und Verdächtigen ermitteln.

K. war als Vertreter bei einer Firma für Bodenbeläge in Graz beschäftigt und gerade dienstlich auf der Klagenfurter Holzmesse tätig.

Schließlich wurde der Lebensgefährte in Viktring in einem Kaffee ausgeforscht. K. wurde zur Vernehmung und Überprüfung auf die Dienststelle in den Amalienhof

gebracht. Bei der Einvernahme gab K. an, dass er noch am 12. August 1977 mit Erika Z. in Graz zusammengewesen und an diesem Tage um ca. 07:00 Uhr auf die Holzmesse nach Klagenfurt gefahren sei. Z. sei am 13. August 1977 mit einem ihr bekannten Ehepaar nach Italien gefahren und wollte am 27. August 1977 wieder zurück sein. Da diese Angaben von K. mit dem objektiven Befund über den Todeszeitpunkt der Z. nicht übereinstimmten, wurde von der Staatsanwaltschaft Graz wegen dringenden Verdachtes des Mordes an Z. gegen K. die U-Haft beantragt und K. noch am 24. August 1977 in Haft genommen und über Weisung des Oberlandesgerichtes Graz dorthin überstellt. Die Überstellungsfahrt wurde von den BI Dullnig, Korosch und RI Artner der KRABT durchgeführt.

Noch während der Fahrt über die Pack legte K., ohne dass ihm Vorhalte gemacht wurden, gegenüber den Beamten ein vorläufiges Geständnis ab, dass er Erika Z. ermordet habe. Bei der detaillierten Einvernahme durch die Kriminalisten in Graz wurde auch das Motiv der schrecklichen Tat geklärt. Erika Z. wollte sich von ihm trennen. Im Zuge eines Streitgespräches mit ihr sei es am 3. August 1977 zu einer gravierenden Auseinandersetzung ge-

kommen, in deren Verlauf er Z. solange gewürgt habe, bis diese kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben hätte.

Als er bemerkte, dass Z. tot sei, habe er schließlich die Leiche in ihrer Wohnung im Badezimmer in mehrere Teile zerteilt und an den bekannten Orten verbrannt. Als Ferdinand K. bei den Einvernahmen durch den Untersuchungsrichter auf einen bislang noch immer ungeklärten Mordfall in der Nähe von Fürstenfeld aus dem Jahre 1962 angesprochen wurde (Ferdinand K. war schon damals wegen dringendem Tatverdacht mehrere Monate in U-Haft gesessen – es konnte ihm aber der Mord letztlich nicht bewiesen werden) legte dieser angesichts der nunmehr ausweglosen Lage auch für dieses Verbrechen (die 19-jährige Gerlinde A. wurde mit mehreren Messerstichen in den Hals getötet) ein umfassendes Geständnis ab.

Ferdinand K. wurde am 17. April 1978 vom Landesgericht Graz wegen zweifachen Mordes zu lebenslanger Haft verurteilt.

Franz Neubauer

Quellenhinweis: Die Kärntner Kriminalchronik Band 1, Jahr 1977 – verfasst von Oberst IR Egon Payer, Klagenfurt

GEMEINDE NEUHAUS

1958 - 2018
JAHRE

KULTUR.KUNST.HADN

MUSEUM LIAUNIG
Neuhaus | Suha

Gerhard Visotschnig
Bürgermeister der Gemeinde Neuhaus

HEIMAT WERK
KÄRNTEN / AUSTRIA

KLAGENFURT
Herrengasse 8

VILLACH
Hans-Gasser-Platz

SPITTAL/DRAU
Tirolerstraße 6

www.heimatwerk-kaernten.at

Das Original

KÄRNTEN-PUNKT DIRNDL

Der neue

BUSINESS KÄRNTNER

Der ehemalige Bezirksgendarmeriekommandant von Völkermarkt und Doyen der ehemaligen BGK-Kdten, Friederikus Furtner, war ein herausragender Schreiber und Meister-Fabulierer. Manche seiner Meldungen, die er in blumiger, lebendiger Sprache verfasst hat, strotzten nur so vor Spannung und Dramatik. Kein Detail und keine Denkmöglichkeit wurden da ausgelassen. So auch seinerzeit bei seinem legendären „Hechtsprung“ in die Drau bei Lavamünd, einer dramatischen Amtshandlung, die er im nachfolgenden Text selbst an das Landesgendarmeriekommando in seiner unnachahmlichen Art beschrieben hat. Aber lesen Sie selbst.



Foto: Traunkwaller

Der Autor bei einem seiner Außendienstinsätze in den 1970er-Jahren

„High Noon an der Drau“

Am 4. Juli 1976 hatte ich vom BGK Völkermarkt aus ab 16:00 Uhr Plandienst auf 8 Stunden. Nach Unterweisung der in den Dienst abgehenden Zivilpatrouillen der Sondergruppe besorgte ich die Aus- und Eintragungen der Patrouillen. Während der Unterweisung der Beamten hörte ich im Funk, dass in Lavamünd von einem Flüchtenden gegen einen Beamten ein Widerstand gegen die Staatsgewalt gesetzt wurde. Um 18:15 Uhr wurde ich im Büro vom Posten Völkermarkt aus telefonisch verständigt, dass Lavamünd Unterstützung durch Beamte aus dem Bezirk Völkermarkt angefordert und um Heranbringung eines Fährtenhundes ersucht habe. Gleichzeitig wurde bekannt, dass der Flüchtende in der Drau stehe und Wolfsberg-BERTA sich in Reichenfels befinde. Diese Umstände veranlassten mich, sofort nach Lavamünd zu fahren und bis zum Eintreffen von Wolfsberg-BERTA aus Reichenfels die Beamten am Einsatzort leitend zu unterstützen. Gegen 18:40 Uhr traf ich dort ein. Es zeigte sich folgendes Bild:

Etwa 500 Meter südlich der Kirche der Streusiedlung Pfarrdorf, Gemeinde Lavamünd, Bezirk Wolfsberg, stand ein etwa 20-jähriger Mann bis in Brusthöhe im Wasser. Die Draumitte bildet dort die Staatsgrenze zu Jugoslawien. Der Fluss ist an jener Stelle etwa 100 Meter breit. Der Mann war etwa 6 bis 8 Meter vom österr. Ufer entfernt. Etwa acht Gendarmeriebeamte, darunter bereits GPtl. U. mit dem Fährtenhund, sowie rund 60 Zivilisten in mehr oder weniger großer Entfernung waren vorhanden. Der im Wasser stehende Mann zeigte sich sehr rabiät, beschimpfte, wie ich mir von GRyl St. des GP Bleiburg übersetzen ließ, Österreich und die Gendarmen und warf, als ich von der Wiese her über die abfallende Böschung dem Ufer zutrat, beide Arme hoch und rief: „Kommandante, mich erschießen!“, und zeigte gleichzeitig mit einer Hand auf seine Brust. Ich gab ihm durch ein Zeichen zu verstehen, dass das kei-

nesfalls in Frage käme. Von den Beamten erfuhr ich, dass der Mann Jugoslawe sei, in einem Gasthaus in Lavamünd zwei Personen bedroht und gegen Gendarmeriebeamte einen Widerstand gegen die Staatsgewalt gesetzt habe, wobei er Steine gegen sie warf. Weiters wurde mir auf ausdrückliche Frage von den Beamten gesagt, dass er nur nach „Hundeart“ schwimme und daher ein sehr schlechter Schwimmer sein müsse.

Ich hatte daher zu überlegen: In Anbetracht der durch das Minderheitenproblem sowieso angespannten Lage zwischen Jugoslawien und Österreich darf es auf keinen Fall passieren, dass der ziemlich Schwimmkundige noch tiefer ins Wasser geht, untergeht und womöglich als toter Mann in Jugoslawien angeschwemmt wird. Vom gegenüberliegenden jugoslawischen Drauufer aus konnte man sicher den ganzen Vorfall verfolgen und auch seine Worte hören. Ebensovienig, und das war in diesem Falle das weniger Wichtigere, sollte es passieren, dass der Mann entlang des österreichischen Drauuferes über die ca. 500 Meter flussabwärts liegende jugoslawische Grenze gelangt. Aus der Entfernung versuchte ich, mir durch Beobachtung seines Verhaltens ein Bild über seine Mentalität zu machen, sah an seinen hervorstehenden Oberarmmuskeln, dass er ziemlich kräftig sein muss und durfte seines geschätzten Alters wegen annehmen, dass er die Militärzeit (Nahkampf-ausbildung) bereits hinter sich haben könnte. Immer dann, wenn sich jemand dem Flussufer näherte, machte er sich zur Flussmitte hin abstoßbereit. Man durfte glauben, dass er seine Ergreifung unter allen Umständen, in Anbetracht der nahen Grenze, verhindern wollte, obwohl er zu dieser Zeit bereits eineinhalb Stunden im kalten Drauwasser stand. Um mit ihm besser ins Gespräch zu kommen und durch gutes Zureden ihn zu bewegen, herauszukommen, ließ ich die Zivilisten zurückdrängen und die Beamten, außer GRyl St. hinter der Uferböschung, für ihn

nicht sichtbar, Stellung beziehen. Die Rettungsschwimmer U. und M. wies ich an, sich zum Sprung ins Wasser fertig zu machen, konnte sie aber nicht einsetzen, weil der Mann immer dann, wenn sie sich dem Ufer zu nähern versuchten Anstalten machte, sich flussaufwärts abzustößten. Dort nimmt die Tiefe schnell zu. Gegen 19:00 Uhr stellte ich fest, dass der Mann so starken Schüttelfrost bekam, der ihn an den Schultern so schüttelte, dass bei den Achselhöhlen das Wasser hochspritzte. Weil ich von der Erhebung und Bergung nach einem Bootsunglück im Eiser-Stausee her wusste, dass das ein Zeichen beginnender Schwäche ist, musste ich befürchten, dass den Mann die Kräfte verlassen, er plötzlich absackt und ertrinkt. In Anbetracht des von Triebkörpern gesättigten Stauwassers wäre der Mann in Sekundenschnelle unseren Blicken entzogen und ein Bergen, selbst durch Tauchen, aussichtslos gewesen.

Gegen 19:15 Uhr hatte es den Eindruck, als ob er, noch immer von schwerem Schüttelfrost befallen, den Widerstand aufgab und trat tatsächlich einige Schritte dem Ufer zu. GRyl St. streckte ihm die Hand ins Wasser entgegen. Da ich den Mann zu jenen Typen zählte, die in Sekundenschnelle ihre Entschlüsse ändern, beobachtete ich ihn scharf und hielt beides für möglich: Entweder, er kommt tatsächlich heraus, oder dass er GRyl St. an der Hand zu erfassen sucht und ihn mit ins Wasser reißt, um ihm die Pistole wegzunehmen. Ich hielt daher meine Rechte an der Pistolentasche und entschloss mich, dass, wenn er seine Absicht ändern sollte und wieder tiefer ins Wasser zurück will, ich durch einen Sprung von der erhöhten Böschung weg auf ihn in die Drau hinunterhechte und ihn zu ergreifen suche. Es stand ja auch das Leben dieses Menschen, wenn er auch vorher mit Steinen gegen meine Kollegen geworfen hatte und sich dadurch die Flucht ins nahe Ausland erzwingen wollte, in großer Gefahr.

Harte Augen ... und straffe Kiefermuskeln ...

Etwas 3 Meter vor dem Ufer – zu dieser Zeit befanden sich GRyl St., GBI S. und ich dort, hielt er plötzlich inne, seine Kiefermuskeln strafften sich, seine Augen wurden hart und er drehte sich wieder in Richtung Flussmitte. Die neuerliche Belastung der zwischenstaatlichen Beziehungen im Falle des Ertrinkens und Abtreibens des Mannes ins nahe Jugoslawien und das gefährdete Leben des bereits geschwächten Mannes vor Augen habend, riskierte ich den Sprung von der Uferböschung aus auf ihn in die Drau. Ich schnellte mich vom Stand aus ab und hechtete direkt auf den sich wieder flussaufwärts drehenden Gewalttäter zu. Im Hineinhechten war es mir, wie beabsichtigt, möglich gewesen, den Mann in Brusthöhe von seitlich hinten mit beiden Händen zu umfassen und riss ihn so mit mir ins tiefe Wasser. Sofort versuchte er meine Hände zu lockern, doch das gelang ihm nicht. In dieser Lage balgten wir dann, bald ich, bald er obenauf, dem immer tiefer werdenden Wasser zu. Im Tiefersinken konnte ich mit dem rechten Fuß, in etwa 180 bis 200 cm Tiefe vermutlich, auf einem Stein der Tiefbettfassung des Flusses kurz Halt finden, stieß mich und den noch immer von mir

umklammerten Mann hoch, und als ich wieder Licht erblickte, sah ich das Gesicht des GPTl U. und den Kopf des Führerhundes über mir. U. und M. waren, wie ich es klug vorausgerechnet hatte, durch mein Aufplatzen im Wasser hinter der Uferböschung auf meinen Hechtsprung aufmerksam geworden, liefen über die Böschung und sprangen ebenfalls ins Wasser. Zu dieser Zeit war, wie man mir später sagte, von uns beiden absolut nichts mehr zu sehen. Sie halfen mir schwimmend, den Mann ans Ufer zu bringen. Wie sehr der Mann durch den langen Aufenthalt im Wasser schon und durch das Ringen im Wasser mit mir noch mehr geschwächt war, zeigte sich nachdem wir ihn ans Ufer gebracht hatten: Er lag da wie nasser ein Sack und musste über die Böschung getragen werden. Der Gegenstand, den der Mann im Wasser in der Hand hielt und den mir St. als Messer übersetzt hatte, erwies sich als ein größeres Feuerzeug. Den Sprung ins Wasser führte ich in voller Adjustierung und mit der Pistole durch. Ursprünglich hatte ich vor, die Waffe vorher wegzuerwerfen, unterließ es aber mit der Überlegung, dass, wenn der

Mann im Wasser mich zu fassen bekommt und mich auf Grund zieht, ich mich mit der Waffe schlimmstenfalls von ihm freischießen werde. Ich selbst bin kein ausgebildeter Rettungsschwimmer, jedoch halbwegs guter Rückenschwimmer und tauche auch gern. Ich weiß daher ungefähr, wie lange ich es unter Wasser aushalte. Besonderer Umstände wegen war ich heuer gestern das erste Mal im Wasser. Während des Kampfes im Wasser zog ich mir offenbar an der Tiefbettverbauung am rechten Schienbein eine blutende und etwas schmerzhaft Hautabschürfung zu. Desgleichen verspüre ich am rechten Außenknie Schmerzen. Eine Undienstbarkeit trat nicht ein. Die zwölf Patronen meiner Pistole, die ich im Wasser mit mir hatte, werde ich gegen sicher intakte und trockene umtauschen. Die Reinigungskosten meiner kompletten Uniform (Hose, Rock, Tellerkappe, welche letztere wieder aufgefischt werden konnte), bitte ich dem Landesgendarmereikommando in Rechnung stellen zu dürfen. Alle Dokumente und die Brieftasche wurden durchnässt. Ende.

Friderikus Furtner eh.



Ankommen und Wohlfühlen in der Familien- und Gesundheitstherme St. Kathrein in Bad Kleinkirchheim

Die Therme St. Kathrein punktet nicht nur mit der größten Wasserfläche und der längsten Rutsche aller Kärntner Thermen, sondern bietet mit ihren abwechslungsreich gestalteten Bade- und Saunalandschaften bestes Erholungsvergnügen gleichermaßen für Ruhesuchende und Familien. Alle Becken werden mit reinem Thermal-Quellwasser aus der Quelle St. Kathrein gespeist. Im hauseigenen nockMED-Gesundheitszentrum findet der Gast hochwertige Therapie- und Gesundheitsanwendungen. Auch die Kulinarik kommt nicht zu kurz. Mit dem Restaurant Badewandl hat die Therme St. Kathrein einen regionalen Betreiber, der mit viel Liebe die regionalen Gerichte zubereitet.

Dorfstraße 47, 9546 Bad Kleinkirchheim, Tel: 04240 81100, www.therme-kathrein.at

100 Jahre Kärntner Freiheitskampf



Werden Sie Mitglied des
Kärntner Abwehrkämpferbundes
Homepage: www.kab-or.at
E-Mail: office@kab-or.at

Heimat und Freiheit, als höchste Wertegüter unserer Gesellschaft sind für uns Erbe und Auftrag. Diese Wertegüter können nur in Verantwortung gelebt werden, weil wir der stolzen Geschichte des Landes verpflichtet sind.

In Wahrheit sind es diese Begriffe, auf denen unsere Kultur und unser Leben in einem freien und ungeteilten Kärnten aufbauen.

Der Kärntner Abwehrkämpferbund wurde 1955 als Heimat- und Traditionsverband von den aktiven Abwehrkämpfern gegründet. Ihnen verdanken wir, die Einheit und Freiheit des Landes sowie den Umstand, dass uns Kärntnern die Abtrennung und der Anschluss an den SHS-Staat – das titokommunistische Jugoslawien – mit allen seinen ethnischen Säuberungen sowie der Balkankrieg erspart geblieben sind.

Wir sind dem in Würde und Dankbarkeit erfolgten Gedenken an die historische Wahrheit verpflichtet!

Kärntner Abwehrkämpferbund

Rosental

„Professor Fliege“ referierte zum Sektionsjubiläum der Fliegenfischer

Der Landespolizeisportverein Kärnten (LPSV-K), Sektion Fliegenfischen, lud unter dem Sektionsleiter Amtsdirektor Dietmar Kogler zum diesjährigen Sektionstag in die „Äschenrast“ in Unterferlach.

Der Präsident des LPSV-K, GenMjr Wolfgang Rauchegger, freute sich, dass so viele Freunde des Fliegenfischens anwesend waren und wünschte der Veranstaltung einen guten Verlauf.

Friedl Tomasin, Wurf- und Fliegenbindemeister, Aufsichtsfischer, „Insektenkundler Prof. Fliege“, Vorstand der Kärntner Fischereivereinerung, ehem. Vizeleutnant beim Heer, HSV-Mitglied, beedetes Fischereiaufsichtsorgan, Gestalter verschiedener Publikationen u.v.a.m., hatte sich für das 10-jähriges Sektionsjubiläum wieder einiges einfallen lassen, wie einen ausführlichen Rückblick des Vereinslebens der Fliegenfischer. Mit einer „gschmackigen Fischsuppe“ und einem „reichlichen“ Flusskrebsschmaus endete das Meeting der Petrijünger.

fredy-b



Die Sektionsmitglieder beim Sektionstag in der „Äschenrast“

Einfach zum Nachdenken



Keiner von uns kommt lebend hier raus.

Also hört auf, Euch wie ein Andenken zu behandeln. **Esst leckeres Essen.** Spaziert in der Sonne. Springt ins Meer.

Sagt die Wahrheit und tragt Euer Herz auf der Zunge. Seid albern. Seid freundlich. Seid komisch.

Für nichts anderes ist Zeit.

Anthony Hopkins

Für alle, die Afrika retten wollen, hier nochmal ein Größenvergleich!





AAA - Immobilien

Real Estate

Lanker & Lanker GmbH Waagplatz 6, 9020 Klagenfurt a.W.
 Tel.: 0463 / 50 71 71 email: office@aaa-immo.at
 www.aaa-immo.at



Bei uns finden Sie

- „Kranzelreiten“ ältestes Brauchtum in Kärnten zu Pfingsten
- Gurktaler luftgetrockneter Speck, wird beim Speckfest im Mai angeboten
- Zammelsberger Dichtersteinhain, mit über 30 Gedenksteinen
- sakrale Bauten, wie die Wehkirchen Weitenfeld, Zammelsberg mit Dichtersteinhain, Altenmarkt mit Schutzmantelmadonna und Hl. Christophorusfresko, Magdalenenkapelle mit Österreichs ältestem Glasgemälde, Zweinitz mit bewundernswerten Apsisfresken
- modernes Freizeitzentrum mit beheiztem Freibad
- Tennisplätze
- markierte Wanderwege
- gemütliche Einzelgasthöfe

Marktgemeinde Weitenfeld im Gurktal
 Bezirk St. Veit an der Glan, Kärnten
 A-9344 Weitenfeld, Oberer Platz 9,
 Tel.: 04265 2420, Fax: 04265 7452
 E-Mail: weitenfeld@ktn.gde.at

Glaserei und Glasschleiferei



Wolfgang GmbH

nur Glas ist wie Glas!

9065 Ebenthal Tel.: 0463 / 73026
 Miegerer Straße 90 Fax: 0463 / 73058

E-Mail: starzacherw@glasschleiferei.at
 www.starzacherw.at



Gasthof - Pension
"Deutscher Peter"
 seit dem Jahre 1500

Familie Tschauko
 Loiblpass 4, A-9163 Unterbergen
 Tel. + 43(0)4227/6220 0
 Fax + 43(0)4227/622012
 e-mail: gasthof@deutscher-peter.at
 www.deutscher-peter.at

Direkt am Ausgang der wildromantischen Tschepaschlucht finden Sie Kärntner Gastlichkeit mit über 500-jähriger Familien-Tradition.

- Verweilen und stärken Sie sich dort wo schon einst Kaiser Karl VI. einkehrte
- Wir kochen mit viel Liebe nach alten überlieferten Familienrezepten Kärntner Hausmannskost und neue Kreationen aus der modernen Küche
- Hausgemachte Mehlspeisen & Jause aus eigener Landwirtschaft
- Schnapsbrennerei & Destillerie
- Streichelztiere, Kinderspielplatz
- Bushaltestelle, „Busse herzlich willkommen“
- Pilgerfreundliche Angebote für Speisen & Übernachtung

Erforschen Sie die Ursprünge der Tschepaschlucht
 „Auf den Spuren des Dr. Peter Tschauko“

J. BURGSTALLER

9020 Klagenfurt, Josef-Gruber-Str. 8
 Fax: 0463/214 29-2, Mobil: 0664/16 22 110

0463
 214 29



- Erdarbeiten
- Transporte
- Sand-Schotter
- Kranarbeiten
- Humus



Marktgemeinde
 Maria Saal



9063 Maria Saal | Am Platzl 7
 Tel.: 04223 2214 | Fax: 04223 2214-22
 Mail: maria-saal@ktn.gde.at

marktgemeinde maria saal
 www.mariasaal.at

Schleswig-Holstein

Schwein als „Einbrecher“

In Schleswig-Holstein hatte die Polizei im Juli 2018 einen ganz besonderen Einsatz:

Mehrere Polizeistreifen sind nächtens zu einem zu dieser Zeit unbewohnten Haus zu einem angeblichen Einbruchversuch gefahren. Nachbarn hatten die Polizei alarmiert, weil sie dort verdächtige Ge-

räusche gehört hatten. Als die Beamten das Haus in der Ortschaft Krusendorf schließlich einsatzmäßig umstellt hatten, entdeckten sie den außergewöhnlichen Auslöser für den Einsatz: Ein Hausschwein, das von einem nahegelegenen Hof entlaufen war, machte sich grunzend auf der Terrasse zu schaffen.

Wie die Polizei mitteilte, wurde natürlich nichts gestohlen. Zu fressen gab es auch nichts. Der Schweinehalter fing sein flüchtiges Schwein demnach wieder ein und die Sache war wieder zu aller Zufriedenheit erledigt.

-red-

Clever, clever

Bremerhaven

Liebhaber im Schrank – Mann kommt früher nach Hause. Was nun?

Das wird sich wohl eine lebenslustige 38-jährige Frau in Bremerhaven gedacht haben, als sie mit ihrem außerehelichen Galan in der Wohnung intim werden wollte, jedoch ihr aktueller Lebensgefährte früher als geplant und überraschend Sonntagfrüh nach Hause kam.

Aber mit ungeheurer Cleverness hatte die umtriebige, untreue Lady eine glänzende Idee:

Nachdem sich der neue Lover noch rechtzeitig im Schrank des Schlafzimmers hurtig versteckt hatte und sie kein weiteres

Risiko eingehen wollte, zettelte sie mit ihrem Lebensgefährten – wohl zur Verhinderung der Entdeckung – einen heftigen Streit an, der in eine sogenannte häusliche Gewaltsituation mündete und wo dann wegen der offensichtlichen Eskalation besorgte Nachbarn im Mehrfamilienhaus schließlich wegen Gefahr im Verzuge die örtliche Polizei riefen, die ja in solchen Gewaltlagen immer die Ultima Ratio darstellt. Auch in diesem Fall war es so.

Aber die clevere Dame ließ nicht locker, und so stritten die beiden so heftig wei-

ter – auch vor den Polizisten, dass diesen nichts mehr übrig blieb, als beide festzunehmen und auf die Wachstube zu bringen.

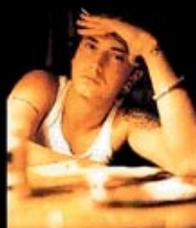
In der Zwischenzeit hatte aber jemand die Wohnungstüre aufgetreten und den im Schrank befindlichen Hausfreund der Dame befreit. Er konnte nämlich die Türe nicht öffnen, weil kein Schlüssel steckte. Und über den Balkon traute er sich wohl auch nicht. Echt krass, was es bei der täglichen Polizeiarbeit so alles zu erleben gibt.

-red-

Humor

Es ist schon komisch, dass ein Mann, der sich um nichts auf der Welt Sorgen machen muss, hingeht und eine Frau heiratet...

Eminem (Rapper)



Frauen arbeiten heutzutage als Jockeys, stehen Firmen vor und forschen in der Atomphysik. Warum sollten sie irgendwann nicht auch rückwärts einparken können...

Bill Vaughan (Schauspieler)



BENEFIZKONZERT MIT DER POLIZEIMUSIK KÄRNTEN EINE NACHT DER FILMMUSIK



Der Tradition verpflichtet,
dem Neuen verbunden!



Lassen Sie sich von der Polizeimusik Kärnten unter Kapellmeister Martin Irrasch in die Welt der Filmmusik entführen. Von Ennio Morricone bis zu John Williams spannt er einen breiten Bogen bekannter Soundtracks der Kinogeschichte.

SPECIAL GUEST: CARINTHIAN PIPES and DRUMS

WANN: Mittwoch, 28. November
2018
Beginn 19:30 Uhr

WO: Casineum Velden
am Wörthersee,
Am Corso 17,
9220 Velden am See

Der gesamte Reinerlös des Abends kommt zu 100 % via Licht ins Dunkel unverschuldet in Not geratenen Polizistenfamilien in Kärnten zugute.

Kartenbestellungen

unter **0650 5768735** oder **0463 513423**
Frau Gitschthaler (von 08:00 bis 12:00 Uhr)

sowie **LPD Kärnten**
Frau Mattersdorfer – Tel. 059133 20 1006
Elisabeth Spitaler – Tel. 059133 20 1005

bzw. per E-Mail unter:
polizeitung@gmail.com

sowie an der **Abendkasse**.

Karteneinheitspreis 19,-€ (freie Platzwahl)

Da das Casino-Velden unseren Gästen ein besonderes Angebot für einen zusätzlichen Casinobesuch offeriert, werden die Gäste höflich ersucht, einen Personalausweis, Führerschein oder Reisepass mitzunehmen.

PARKMÖGLICHKEIT direkt in der Casino-Tiefgarage.

IHR AUSFLUGSZIEL IN DER NÄHE VON KLAGENFURT



Gasthaus "Zum Messner"

Am Christofberg in 904m Seehöhe Zufahrt über St. Filippen

- Vielfältige Wanderwege
- Herrlicher Panoramablick
- Hausspezialitäten aus eigener landwirtschaftlicher Erzeugung
- Kärntner Nudelspezialitäten
- Hausgemachte Mehlspeisen

Wir gestalten Ihre Familien- und Geburtstagsfeiern! Ganzjährig geöffnet!

Fam. Succaglia • 9064 Pischeldorf • Telefon 0 42 24/26 10

Humor – Alles nicht ganz ernst zu nehmen:



„Trumpismus“ – neue, unheilbare Erkrankung des Gehirnes

Es handelt sich bei dieser neulich in den USA entdeckten psychischen Erkrankung um eine sehr seltene pathologische Erscheinung, die meistens nur sehr reiche rot- oder rotblondhaarige golfspielende Menschen männlichen Geschlechts befällt. Sie äußert sich in völlig unkontrollierten und unzusammenhängenden lauthals, oft auch schreiend, verkündeten Wortkaskaden und damit verbunden wirren, mimisch nicht einzuordnenden Gesichtszügen, die Fischmünderbewegungen vergleichbar sind. Diese schwere psychotische Krankheit ist nach jetzigem Stand völlig unheilbar und wurde erst kürzlich von mehreren amerikanischen Neuropsychiatern bei einer sehr prominenten politisch in hohem Amte befindlichen Person eindeutig beschrieben. Wie der berühmte Neuropsychiater Dr. James Hollingworth bei einer eilig einberufenen Pressekonferenz in Washington bekanntgab, ist derzeit nicht geplant, eine Arznei dagegen herzustellen, weil es sich für eine einzelne befallene Person gar nicht auszahlen würde. Aber das Gute zuletzt: Die Krankheit ist nicht ansteckend und übertragbar!

Aus Magazin Hollingworth-Fake-And News

„Zwischen gestern, heute und morgen“

Von Kurt Tucholsky

Die Zentrale weiß immer alles besser. Die Zentrale hat einfach die Übersicht, den Glauben an die Übersicht und eine Kartothek.

In der Zentrale sind die Männer mit unendlichem Stunk untereinander beschäftigt, aber sie klopfen Dir immer auf die Schulter und sagen: „Lieber Kollege, Sie können das von Ihrem Einzelposten ja nicht so beurteilen! Wir in der Zentrale.“

Die Zentrale hat zunächst eine Hauptsorge: Zentrale zu bleiben. Gnade Gott dem untergeordneten Organ, das es wagte, etwas völlig selbstständig zu tun! Ob es vernünftig war oder nicht, ob es nötig war oder nicht, ob es da gebrannt hat oder nicht – erst muss klarerweise die Zentrale gefragt werden. Wofür wäre sie denn sonst Zentrale? Dafür, dass sie Zentrale ist! Merken Sie sich das ein für allemal. Mögen die da draußen sehen, wie sie fertig werden!

In der Zentrale sitzen nicht die Klugen, sondern die Schlaunen. Wer nämlich seine kleine Arbeit macht, der mag klug sein – schlau ist er nicht. Denn wäre er's, er würde sich darum drücken, und hier gibt es nur ein Mittel: das ist ein Reformvorschlag. Der Reformvorschlag führt zur Bildung einer neuen Abteilung, die – selbstverständlich – der Zentrale unterstellt, angegliedert, beigegeben wird ... Einer hackt Holz, und dreiunddreißig stehen herum – die bilden die Zentrale.

Die Zentrale ist eine Einrichtung, die dazu dient, Ansätze von Energie und Tatkraft der Unterstellten zu deppen. Der Zentrale fällt nichts ein, und die anderen müssen es dann ausführen. Die Zentrale ist eine Kleinigkeit unfehlbarer als der Papst, sieht aber lange nicht so gut aus.

Der Mann der Praxis hat's demgemäß nicht leicht. Er schimpft furchtbar auf die Zentrale, zerreißt alle ihre Ukasse und Erlässe in kleine Stücke und wischt sich damit die Augen aus. Dies getan, heiratet er die Tochter eines Obermimen, avanciert und rückt in die Zentrale auf,

denn es ist ein Avancement, in die Kartothek zu kommen. Dortselbst angelangt, räuspert er sich, rückt an der Krawatte, zieht die Manschetten gerade und beginnt zu regieren: als durchaus gotteingesetzte Zentrale, voll tiefer Verachtung für die einfachen Männer der Praxis, tief im unendlichen Stunk mit den Zentralkollegen – so sitzt er da wie die Spinne im Netz, das die anderen gebaut haben, und verhindert gescheite Arbeit, gebietet unvernünftige und weiß alles besser.

(Diese Diagnose gilt für Kleinkinderbewahranstalten, diverse Ministerien, Zeitungen, Krankenkassen, Forstverwaltungen und Banksekretariate, und ist selbstverständlich eine schmerzhaft Überbetreibung, die für einen Betrieb sicher nicht zutrifft: für Deinen!)

Kurt Tucholsky, 1925, entnommen aus „Zwischen Gestern und Morgen“, rororo Band 50.

Ähnlichkeiten oder Vergleiche mit zur Zeit arbeitenden Organisationen sind rein zufällig.



Klagenfurt

Herwig Romauch – ein Künstler mit Leidenschaft

Der weit über die Grenzen Kärntens hinaus bekannte Klagenfurter Metallkünstler Herwig Romauch, Sohn des legendären KAC-Eishockey-Cracks Erich Romauch, ist seit nunmehr knapp 16 Jahren im Mitgliederkreis der Gesellschaft der Gendarmerie- und Polizeifreunde.

Nach dem Abschluss einer technischen Schule und mehrjähriger Tätigkeit in der metallverarbeitenden Industrie gründete er schließlich die Hero-Arts-Factory zur Verwirklichung und Umsetzung seiner künstlerischen Leidenschaft, in der er mit allen möglichen Techniken, bis hin zum Schweißen, die verschiedensten Skulpturen aus Metall herzustellen vermag.

Ganz besonders hervorzuheben war sein außergewöhnliches freiwilliges Engagement bei der Errichtung der von der Gesellschaft initiierten Gendarmeriedenkmal im Freilichtmuseum Maria Saal, in Krumpendorf am Gendarmerieplatz und in Seeboden am Millstätter See. Für diese Erinnerungsstätten der ehemaligen Gendarmerie schuf er in enger Zusammenarbeit mit der HTL 1 Klagenfurt Lastenstraße eine Bronzeskulptur in Form des 156 Jahre in Verwendung gestandenen Korpsabzeichens der Bundesgendarmerie. Diese „Flammende Granate“, das weltweit bekannte Symbol für Elitesoldaten und Gendarmerie-Einheiten, wurde von ihm sozusagen 1:40 vergrößert kopiert und im Bronze-gussverfahren hergestellt und hat eine Länge von 120 cm und wiegt rund 100 Kilogramm.

Besonders hervorzuheben wäre noch, dass er anlässlich eines runden Geburtstages unserer Ehrenkuratorin Gräfin Heidi Horten-Goëss ein wunderschönes aus Kupfer geschmiedetes Herz hergestellt hat, das der Vorstand der Gönnerin im VIP-Klub des KAC übergeben konnte. Weiters hat Romauch bei zahlreichen Charity-Golfturnieren der Gesellschaft diverse von ihm gestaltete Skulpturen als Sachpreise kostenlos zur Verfügung gestellt. Weiters hat er – ebenfalls in Kooperation mit der HTL 1 Klagenfurt Lastenstraße – die Skulptur des Kärntner Sicherheitspreises in Form einer Hand mit einem integrierten symbolischen Auge kreiert. Als Vorlage dazu diente das zweidimensionale Motiv der Gedenkmedaille „150 Jahre Gendarmerie“, auf der diese schützende, helfende Hand und das wachsame Auge zu sehen waren.

Der begeisterte Wassersportler und auch Liebhaber amerikanischer Automobile aus den 1960er-Jahren holt sich seine Inspirationen mitten aus dem Leben und formt seine kreativen Gedanken zu Objekten von zeitloser Eleganz. Nunmehr hat er seit einigen Jahren im Ebentaler Gewerbepark auch eine eigene Spezialfirma für Metallbearbeitung, vor allem, im Hinblick auf Reparaturen und Instandsetzungen von Industriemaschinenkomponenten gegründet.

Die Redaktion wünscht ihm für die Zukunft viele neue kreative Ideen und wirtschaftliche Erfolge.

-red-



Fotos: F. Blaschun

Herwig Romauch bei der Einweihung des Denkmals im Freilichtmuseum Maria Saal im Jahre 2006.



Die „schützende, helfende Hand und das wachsame Auge“ in der Skulptur des Kärntner Sicherheitspreises



Straßburg im Gurktal, Kärnten
die ehemalige Residenz der Bischöfe von Gurk (errichtet um 1147) zählt zu den größten und schönsten Wehranlagen Österreichs. Großer Parkplatz

Ausstellungen:
Volkskundliche Sammlungen
Frauenkunstwerke
Jährlich wechselnde Ausstellungen v. Künstlern

Info: www.strassburg.at, Tel. +43 4266/2375, Fax +43 4266/2395

 Hotel Palais Porcia KLAGENFURT Neuer Platz 13 Tel. 0463/51 15 90 Fax 0463/51 15 90-30	 Schloss St. Georgen KLAGENFURT Sandhofweg 8 Tel. 0463/468 49-0 Fax 0463/468 49-70
 Seehotel Porcia PÖRTSCHACH / WÖRTHERSEE Hauptstraße 231 Tel. 04272/2087 Ausser Saison 0463/51 15 90	
Wir würden uns freuen, Sie in einem unserer Häuser als Gäste verwöhnen zu dürfen!	

Besuchen Sie unsere Homepage!

INTERNET

www.gendarmeriefreunde-kaernten.at
www.polizeitung.at
www.polizeifreunde-kaernten.at

E-MAIL

gendarmeriefreundektn@utanet.at
office@polizeitung.at
polizeitung@gmail.com

INHALT

Editorial	1	Gendarmerieschüler des GAL 2/88 trafen sich am Monte Lussari	22	Zweithöchste Auszeichnung für „Elder Statesman“ Rudi Schober	42
Grußworte	4	Generalrapport 2018 in Enns, Oberösterreich	24	Ältester Gendarm der Welt – Johannes Quarisa wurde 109	43
Aus der Feder von EDELMAX	12	Verabschiedung im „Doppelpack“: Richard Steflitsch und Walter Micheu sagten „adieu SPK Klagenfurt!“	26	Historische Gendarmerie-Dienstwaffen beim BPK Spittal an der Drau	44
Kolumne Lois Schantinger	13	„150-Jahr-Feier“ der Personalabteilung der LPD	27	30 Jahre Gendarmerie Brücke – Polizeitung	46
Gedankensplitter	14	Exkursion zur Polizeiinspektion Völkermarkt	28	800 Jahre Wiener Polizeigeschichte	50
Auf den Punkt geschrieben	15	Gemeinsam sicher mit der Freiwilligen Feuerwehr Tainach	28	UNO-Einsatz in Namibia – Erinnerungen eines Gendarmen – Teil 5	54
Kommandantenwechsel bei der 7. Jägerbrigade	16	In Memoriam Bezlnsp iR Vinzenz Fleiss	30	Amazonasdelta: Die Büffelpolizei von Marajó	58
„Am Sand“: Carabinieri erhielten hochmoderne Quad-Motorräder	16	In Memoriam Abtlnsp iR Günther Riegler	30	Die „Legion der Fremden“ – Frankreichs „Speerspitze“ der Armee	62
Gedenken an die Ermordung von General Dalla Chiesa	18	Ein tolles Fest der alten Uniformen	31	30 Jahre Tragödie von Ramstein: Der Tod kam mit dem „durchstochenen Herz“	66
Großeinsatz für Gardegendarmen in Paris	19	Regionalismus statt Nationalismus: Drei Länder, drei Kulturen im Frieden vereint	32	Frank Hamer – ein „Polizist wie aus Stahl“	68
75-Jahr-Gedenken an einen großen Helden der Carabinieri	20	Gendarmerie-Golf-Oldtimer als „Exoten“ beim VW-Bulli-Treffen	33	Der Fall Dostal – Die größte Verbrecherjagd der Kriminalgeschichte Österreichs	71
Theo Wedenig – ein Jungpensionist mit „Treffsicherheit“	20	27. Friedenstreffen zwischen Italien und Österreich in Triest	34	Mit Ahnenforschung gegen einen Serienkiller: Mordserie in Kalifornien nach 32 Jahren endlich geklärt	74
Richard „Richi“ Müller traten in den (Un)Ruhestand	21	Kärntner Traditionsgendarmen auf „Patrouille“ im Monte Carlo der Habsburgermonarchie	36	Der „Klippitzthörl-Mord“ – Wäschemarken klären Kärntens mysteriösesten Mordfall	76
		Klangwolke mit 500 Sängerinnen und Sängern	38	Friederikus Furtner – „High Noon an der Drau“ & „Harte Augen ... und straffe Kiefermuskeln ...“	80
		Traditionsgendarm Sepp Huber „verhaftete“ in Slowenien einen Riesenwaller	39	„Professor Fliege“ referierte zum Sektionsjubiläum der Fliegenfischer	82
		Toller Erfolg für den Musical-Hit „Der Mann von La Mancha“	40	Schwein als „Einbrecher“	84
		„Mr. Bärenbatterie“ – Ing. Josef Kersche im 50er-Klub	40	Liebhaber im Schrank – Mann kommt früher nach Hause. Was nun?	84
				Aviso	85
				Humor	86
				Vor den Vorhang: Herwig Romauch – ein Künstler mit Leidenschaft	87



IMPRESSUM

HERAUSGEBER
 Obstlt Reinhold Hribernig
 Gesellschaft der Gendarmerie- und Polizeifreunde Kärnten
 Hauptstraße 193, 9201 Krumpendorf

REDAKTION
 Polzeitung, Postfach 205, Bahnhofstraße 26/V, 9010 Klagenfurt
 Tel. 0463 513423-0, E-Mail: gendarmeriefreundektn@utanet.at sowie
office@polizeitung.at, www.polizeitung.at, www.polizeifreunde-kaernten.at,
www.gendarmeriefreunde-kaernten.at

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH
 Obstlt Reinhold Hribernig

FOTOS
 F. Blaschun, Archiv Polzeitung, P. Hauser, Landespressdienst, privat, R. Hribernig, F. Neubauer, wikimedia.com, E. Dörner, carabinieri-press-roma, P. Schober, Hotel Miramar, Balsamo Gendarmerie-nationale Sirpa, Gendarmerie-Nationale Facebook, E. Dörner, PI Heiligenblut, M. Edelbacher, Management Rehling, OPÖl-SV, Rotens Kreuz, K. Innerwinkler, A. Lackner, A. Lukmann, W. Sabitzer, Kriminalabteilung Kärnten, T. Rangars Hall of Fame, LPD Oskar Höher, Obstlt J. Schratler.

MEDIENINHABER, ANZEIGENVERWALTUNG UND LAYOUT
 Druckservice Muttenthaler GmbH, Ybbsler Straße 14
 3252 Petzenkirchen, Tel. 07416 504-0*, ds@muttenthaler.com

DRUCK
 satz&druckteam Klagenfurt, 9020 Klagenfurt

GRUNDLEGENDE RICHTUNG
 Das vierteljährlich seit 1987 erscheinende Periodikum soll die Verbindung zwischen der Kärntner Exekutive und der Bevölkerung sowie zu diversen Institutionen und Behörden weiter vertiefen und das gegenseitige Vertrauen in die Arbeit der Exekutive (ehemals Gendarmerie – jetzt Bundespolizei) festigen. Weiters soll das Magazin die Exekutive insgesamt einer breiten Öffentlichkeit näherbringen und so einen Beitrag zur Verbesserung der öffentlichen

Beziehungen leisten. Desgleichen werden in der Publikation die Aktivitäten der seit 1996 bestehenden Gesellschaft der Gendarmeriefreunde Kärnten sowie Artikel aus dem Bereich Sicherheitsmanagement und Kriminalistik veröffentlicht. Das Medium ist vollkommen unabhängig und unparteilich.

MITARBEITER DIESER AUSGABE
 Mag. P. Hauser, W. Pflegerl, F. Neubauer, HR iR Mag. M. Edelbacher, K. Dörfler, A. Blaschun, P. Schober, J. Schratler, G. Grebenjak, Ch. Elkins, K. Innerwinkler, M. Bassano, F. Neuville, R. Di Bernardo, G. Grebenjak, A. Lackner, Mag. A. Lukmann, F. Futner (†), Oberst H. Kienzl, Obstlt P. Schober, S. Huber, Mag. W. Sabitzer, Obstlt J. Schratler, Carsten Upadek, Siegfried Hübner (†), Oberst J. Schunn, Dr. E. Pichler, C. Rainer.

ERSCHEINUNGSWEISE
 4-mal jährlich periodisch

TITELBILDER
 1988–2018 – 30 Jahre Gendarmerie Brücke – POLIZEITUNG
 Harald Krassnitzer gratuliert
 Titel klein 1 – 27. Friedensfest Triest
 Titel klein 2 – Die Büffelpolizei von Brasilien
 Titel klein 3 – Großer Paradeinsatz der Gendarmerie in Paris



HPP – High - Profile - Protection

High Profile Protection GmbH ist ein international operierendes Unternehmen mit Firmensitzen in Villach und Virginia/USA.

Ein hochprofessionelles Netzwerk von erfahrenen Security-Experten für:

- Hochrisiko Personenschutz
- Aus- und Fortbildungen für Sicherheitsunternehmen, Behörden und Militär
- Sicherheitsmanagement
- Vertrieb von einsatzbezogenen, taktischen Ausrüstungsgegenständen, Waffen und Munition
- Entwicklung und Vertrieb von ballistischer Body-Armour (soft/hard Panels) und Helme (PASGT/MICH/FAST)



Private Security

High Profile Protection bietet individuelle Personenschutz-Konzepte für die jeweilige Bedrohungssituation der Schutzperson und deren Familie. Langjährige internationale Erfahrung sichern dem Kunden ein Maximum an Effektivität und Sicherheit.

HPP unterstützt Kunden weltweit durch erfahrene vor Ort ansässige sprachkundige Experten durch:

- Erstellung ganzheitlicher Sicherheitskonzepte
- Personenschutz (Einzelpersonen und Familien)
- Akutmaßnahmen (Rückführung/Evakuierung)
- Privates Sicherheitsmanagement
- Technische und taktische Beratung
- Projektplanung

Ausrüstung / Waffen / Munition –

Die High Profile Protection-Austria spezialisiert sich neben den ursprünglichen Schwerpunkten auf die fachkundige Beratung und den Vertrieb von taktischem und Security-Ausrüstungs-equipment für Sicherheitsmitarbeiter, Behörden und Militär, sowie Waffen und Munition (spezielle Angebote und Behördenrabatte möglich).

Die beiden Geschäftsführer Anton Stoeckl & David Mischkulnig verfügen über einen enormen Erfahrungsschatz, um individuell den Wünschen und Bedürfnissen ihrer Kunden gerecht zu werden.



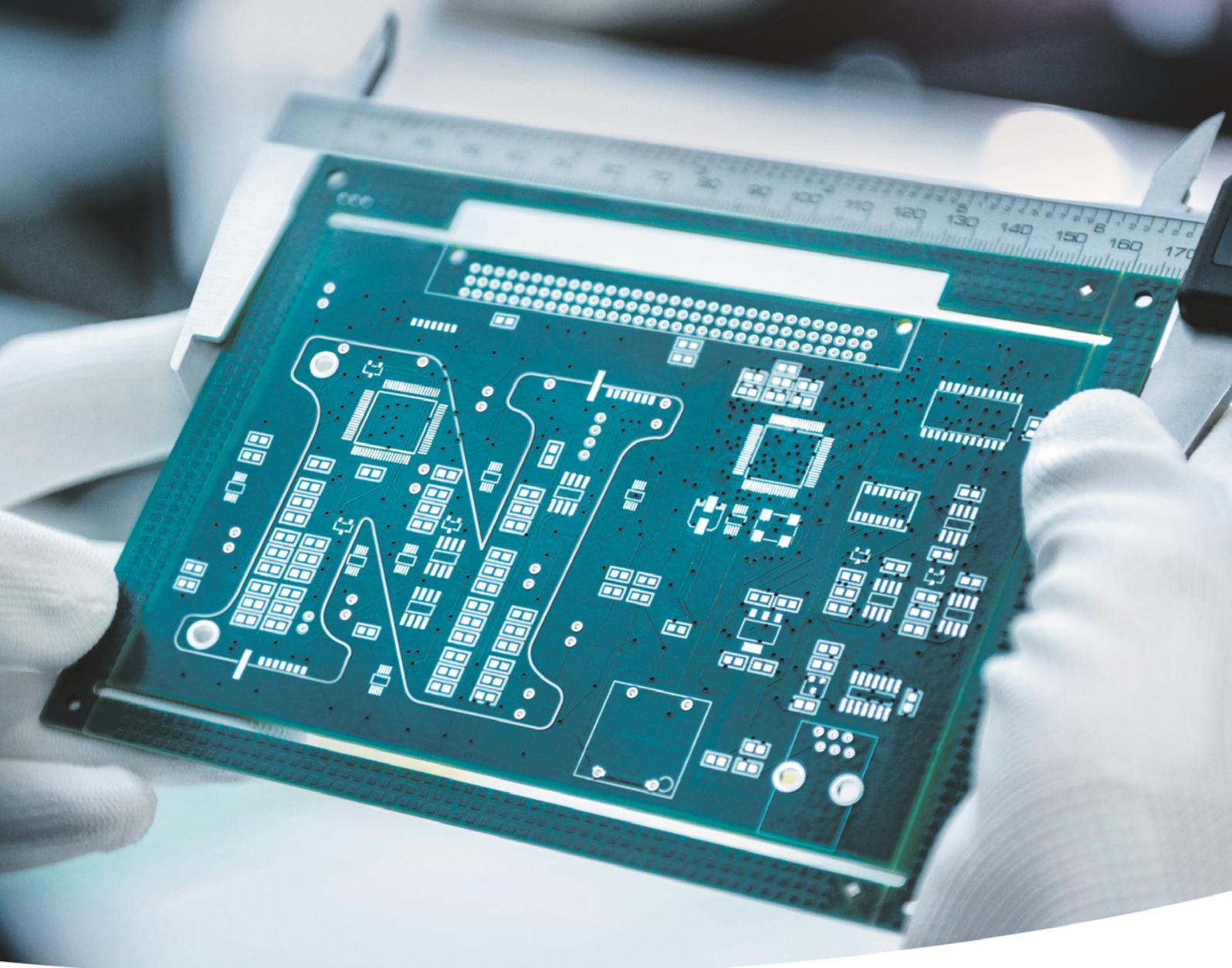
High Profile Protection GmbH

Moritschstraße 2, 9500 Villach, Austria, phone: +43 (0) 660 2400 704

E-Mail: office@highprofileprotection.com

www.highprofileprotection.com, www.tactical-bros.com

INNOVATION, die weltweite STANDARDS setzt.



30.000 Mitarbeiter setzen täglich auf Innovation und Leidenschaft.

Die größten Erfolge beginnen mit einer großartigen Idee. Daher setzt NOVOMATIC bei der Entwicklung von neuen Gaming-Technologien auf das Know-How internationaler Mitarbeiter in 28 Technologiezentren auf der ganzen Welt und arbeitet grenzüberschreitend mit technischen Universitäten zusammen. www.novomatic.com



NOVOMATIC
Winning Technology